

Allokation

(in Bezug auf staatl. Tätigkeit bei Marktversagen)

Marktversagen im Bereich der Allokation beruht auf:

- Dem Versagen des → Ausschlussprinzips des Preismechanismus
- Divergenzen zwischen individuellen und gesellschaftlichen Prioritäten in der Rangfolge der Bedürfnisse.

Meritorische Bedürfnisse sind Bedürfnisse, die durch Güter befriedigt werden können, bei denen eine Teilbarkeit und damit eine Ausschlussmöglichkeit gegeben ist, bei denen der gesellschaftliche Nutzen bei staatl. Produktion höher veranschlagt wird, als bei privater Produktion. (Hochschulen, Gefängnisse, Post, Stadtwerke, Müllbeseitigung, Straßen, Schulen, Kindergärten.)

- Negativen externen Effekten = Nachteilen, die ein Mensch oder eine Wirtschaftseinheit aus den wirtschaftlichen Aktivitäten anderer Menschen oder Wirtschaftseinheiten erleidet, ohne dafür entschädigt zu werden, z.B. schwarze Gardinen der Bergarbeiter, Umweltbelastung, Wasserverschmutzung.

Bedeutet Güterproduktion durch den Staat, wenn die Zuteilung über den Markt selbst gar nicht oder nur in unzureichendem Maße erfolgt. Dazu gehören alle Leistungen des Staates, um die Funktionsweise des Gemeinwohls zu sichern, z.B. äußere Sicherheit durch das Militär.

Alternativen des Konsums

= → Substitution, → Grenznutzen entscheiden.

Alternativen der Produktion

= → Transformation, → Grenzproduktivitäten entscheiden.

Alternativkosten

→ Opportunitätskosten

Alternativnutzen

Was man sich für das → Geld kaufen könnte, was beim Verkauf von Gütern erhalten wird. Je höher der → Preis, desto höher der Alternativnutzen.

Amoroso-Robinson-Relation

Ein Kriterium zur Bestimmung von Marktmacht ist die Amoroso-Robinson-Relation, die im Wesentlichen auf der direkten Preiselastizität basiert. Die direkte Preiselastizität zeigt die relative Veränderung der Nachfrage im Verhältnis zur relativen Veränderung des Preises für ein Gut. Je stärker die Bereitschaft ist, auf eine Preisveränderung zu reagieren (d.h. je größer die direkte Elastizität ist), desto geringer ist die Machtposition des Unternehmens. $\eta \rightarrow \infty$

$$E' = P * [1 + 1/-\eta] = GK$$

Die Amoroso-Robinson-Relation stellt die Beziehung von E' und P über die direkte Preiselastizität dar, wenn η gegen ∞ strebt, ist $E' = P$, und dies bedeutet Machtlosigkeit.

Angebot

Menge an Gütern, die zum Verkauf oder Tausch angeboten wird.

Angebot im Polypol

Das Angebot muss immer den Grenzkosten entsprechen.

- Bei einem Preis gibt es nur einen Anbieter
- Bei zwei Preisen gibt es zwei Anbieter

→ Bei drei Preisen gibt es drei Anbieter usw.

Die Angebotskurve folgt also den Grenzkosten der verschiedenen Anbieter. Jeder Anbieter mit variabler Kapazitätsgrenze folgt seiner Grenzkostenkurve. D.h.: Verändert sich der Absatzpreis, dann orientiert er sich an der Entwicklung seiner Grenzkosten, um zu entscheiden, ob er seine Produktion erhöht oder senkt.

Angebotsausweitung

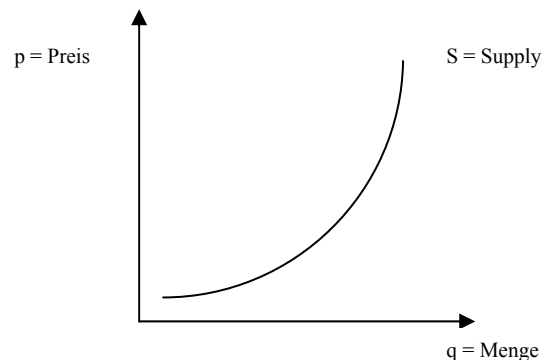
Ist nur solange gefragt, wie der private Verbrauch noch nicht gesättigt ist. Stößt das Angebot auf Sättigungsgrenzen, bedeutet weiterer technischer Fortschritt in diesen Bereichen, dass immer weniger Arbeitskräfte notwendig sind, um den Bedarf auf einzelnen Märkten zu decken. Entlassungen sind die Folge.

Angebotsgleichgewicht

Liegt vor, wenn die Grenzkosten der Anbieter den Grenzerlösen entsprechen = G_{\max} . Ist dies nicht der Fall, liegt Angebotsungleichgewicht vor.

Angebotskurve

Stellt Verkaufsabsichten dar. Sie ist eine Zusammenstellung aller denkbaren Situationen, die sich in Bezug auf den Preis eines Gutes ergeben können bei gegebenen Kosten und gegebener Technik. Die Angebotskurve zeigt, welche Mengen die Anbieter eines Gutes bei unterschiedlichen Preisen zum Verkauf anbieten würden bzw. wie sich die Anbieter bei unterschiedlich hohem → Alternativnutzen verhalten würden.



Angebotskurve im Monopol

Die Angebotskurve im Monopol folgt dem Verlauf der Grenzkosten des Monopolisten.

Angebotskurve im Polypol

Im → Polypol auf einem → vollkommenen Markt entspricht die → Angebotskurve dem Verlauf der → Grenzkosten der jeweiligen auf dem Markt vertretenen Anbieter. D.h.: Alle Angebotskurven sehen gleich aus. Jeder Anbieter mit variabler Kapazitätsgrenze folgt seiner Grenzkostenkurve.

Die Angebotskurve für einen Markt ergibt sich aus der Reaktion der Anbieter auf unterschiedliche für sie vorgegebene Preise. Die Reaktion leitet sich aus der jeweiligen Entwicklung der Kosten ab.

Besteht die Möglichkeit zur kurzfristigen Mengenanpassung, dann entspricht die Angebotskurve dem Verlauf der Grenzkosten der am Markt vertretenen Parteien.

Bestehen Kapazitätsgrenzen bei den einzelnen Anbietern, dann folgt die Angebotskurve dem Verlauf der Grenz- und damit auch → Stückkosten (Annahme: $DTK = GK = \text{konstant}$)

Die Lage und die Gestalt der Angebotskurve werden bestimmt durch:

- Die Preise für die → Vorleistungen
- Die Preise für die Faktorleistungen
- Die Produktionstechnik

Angebotsüberhang

= Angebotsüberschuss. Mindestpreise führen zum Angebotsüberschuss, da der fixierte \rightarrow Mindestpreis über dem sich auf einem freien Markt bildenden \rightarrow Gleichgewichtspreis liegt. (siehe auch \rightarrow Koordination von Angebot und Nachfrage)

Anlagen

Bestandteil des \rightarrow Realkapitals. Anlagen sind \rightarrow dauerhafte Güter.

Anpassungskonsument

Entschließt sich in der Freizeit spontan zu größeren Ausgaben, selbst wenn das nur durch Kreditaufnahme zu finanzieren ist. Kufen macht ihm Spaß, und Spaß möchte er in der Freizeit haben.

Anpassungsprozesse mit zeitlicher Verzögerung auf dem Markt

\rightarrow Spinnweb-Theorem. Auf einem Mengenanpassermarkt ergeben sich aus einer Gleichgewichtssituation heraus gegenläufige Preis-Absatzmengen-Schwankungen, wenn sich die Nachfragekurve dauerhaft in eine neue Lage verschiebt, sich das kurzfristig völlig unelastische Angebot aufgrund einer Produktionsverzögerung nach dem Preis der Vorperiode richtet und sich die Nachfrage ohne Verzögerung an den Preis anpasst. Je nach dem Verhältnis der Steigungen der linearen Kurven zueinander unterscheidet man zwischen dem:

- Konvergierendem Fall = $|\eta| > \varepsilon \rightarrow |\eta| : \varepsilon > 1$ = Der Anpassungsprozeß verläuft in gleicher Weise weiter fort, bis sich das neue Marktgleichgewicht eingestellt hat. Es wird dabei einleuchtend, dass die sich gegenseitig auslösenden Preis-Mengen-Ausschläge von Periode zu Periode abnehmen.
- Divergierender Fall = $|\eta| < \varepsilon \rightarrow |\eta| : \varepsilon < 1$ = Die Ausschläge verstärken sich von Periode zu Periode und weichen damit immer mehr vom Gleichgewicht ab. Es dauert nicht lange, und man erhält ökonomisch sinnlose Preis-Mengen-Kombinationen. (Spekulationen). Der Grund hierfür ist, dass die Angebotskurve flacher liegt als die Nachfragekurve, d.h. die Anbieter reagieren auf Preisveränderungen sehr stark, wodurch Überkapazitäten gebildet werden.
- Periodischer Fall = $|\eta| < \varepsilon \rightarrow |\eta| : \varepsilon = 1$ = Die Anbieter steigern bei steigenden Preisen ihre Angebotsmenge immer in gleichem Maße, um sie dann in der nächsten Periode wieder auf die Ursprungsmenge zurückzunehmen, um sie dann wieder auf die vor zwei Perioden erreichte Menge zu bringen (Schweinezyklus).

Anspruchskonsument

Er leistet sich den anspruchsvolleren Geschmack. Er will sich in seiner Freizeit etwas Teures und Höherwertiges leisten, denn „er hat es sich hart und redlich verdient“ und will in seiner knappen Freizeit „etwas vom Leben haben“.

Arbeit

Jede menschliche Tätigkeit, die zur Befriedigung der Bedürfnisse anderer und in der Regel gegen Entgelt verrichtet wird.

Arbeitsintensität

Verhältnis von Arbeitseinsatz (a) zu Kapitaleinsatz (K). Kehrwert ist die \rightarrow Kapitalintensität.

Arbeitskoeffizient

Zeigt den je Menge \rightarrow Output nötigen Input an Arbeit. D.h.: Verhältnis der Einsatzmenge an \rightarrow Arbeitsleistung zu dem damit erzielten Produktionsergebnis. Der Kehrwert ist die \rightarrow Arbeitsproduktivität.

Arbeitsleistung

Ist Voraussetzung für eine → Dienstleistung.

Arbeitsproduktivität

= Arbeitsergiebigkeit. Verhältnis des gesamtwirtschaftlichen Produktionsergebnisses (gemessen am Produktionswert oder an der Wertschöpfung in konstanten Preisen) zur Einsatzmenge an Arbeitsleistung (gemessen an der Zahl der Beschäftigten oder an den geleisteten Arbeitsstunden), die benötigt wird, um dieses Produktionsergebnis zu erzielen. Der Kehrwert ist der → Arbeitskoeffizient.

Arbeitsparender technischer Fortschritt

= die Kapitalintensität steigt. Die Kapitalintensität lässt sich anhand der Größe von $\tan \alpha = K : A$ feststellen. Die Gerade verläuft durch den Tangentialpunkt von Isokostenkurve und Isoquante.

Damit verschieben sich die → Isoquanten nach links oben und erhalten dadurch einen höheren Index. Es findet keine → Substitution statt. Denn das → Faktorpreisverhältnis bleibt unverändert. Der höhere Index wird durch die Veränderung der Technik erreicht. Die Stückkosten sinken infolge rückläufiger Grenzkosten. Die Steigung der Isokostenkurve verändert sich.

Arbeitsteilung

Ist die → Spezialisierung der Leistungen durch organisatorische Zerlegung einer Arbeitsaufgabe in Teilaufgaben und deren Zuweisung an einzelne Arbeitsausführende. Vorteile: Steigerung der Produktivität durch bessere Ausnutzung der Arbeitskraft wegen der höheren Geschicklichkeit und evtl. kürzeren Lehrzeit.

Nachteile der Arbeitsteilung:

- Der Einzelne wird vom ganzen abhängig;
- Die menschliche Arbeitskraft wird auf die Fähigkeiten einer Maschine reduziert;
- Die Transformationsfähigkeit wird eingeschränkt. Damit wächst das Risiko der Dauerarbeitslosigkeit, wenn bestimmte Fertigkeiten nicht mehr gefragt werden.

Arten von Marktzutrittschranken

- → strukturelle Marktzutrittschranken;
- → strategische Marktzutrittschranken;
- → Marktaustrittschranken.

Aufgaben des Staates bei Marktversagen

- → Allokation = staatl. Tätigwerden im Bereich der Güterproduktion;
- → Distribution = staatl. Tätigwerden im Bereich der Verteilung der Einkommen;
- Stabilisierung = staatl. Tätigwerden im Bereich der Auslastung der Produktionsfaktoren.

Ausgleichfunktion des Preises

Der freie Preis „räumt den Markt“. Alle Nachfrager, die den → Gleichgewichtspreis bezahlen wollen (oder können), und alle Anbieter, die zum Gleichgewichtspreis verkaufen wollen (oder können), kommen zum Zuge.

Ausreifungsphase

Die Nachfrage wächst kaum noch. Technische Neuerungen werden nicht mehr verzeichnet. Es gibt erste Ansätze zur Produktionsverschlechterung, z.B. mit dem Ziel, den Ersatzbedarf zu erhöhen.

Ausschlussprinzip

Gilt bei → privaten Gütern. Konsumenten, die nicht bereit oder nicht in der Lage sind, einen bestimmten Preis zu zahlen, werden von der Nutzung ausgeschlossen.

Außenwirtschaftliches Gleichgewicht

Teil der gesamtwirtschaftlichen Oberziele.

Internationaler Handel schafft die Möglichkeit zur Spezialisierung über die Grenzen eines Landes hinweg, wodurch weltweit eine bessere Ausnutzung der knappen Mittel möglich wird. Außerdem schafft internationaler Handel den Zugang zu Gütern, die in einzelnen Ländern absolut entweder auf Dauer oder temporär nicht verfügbar sind. Die Vorteile des Außenhandels können auf Dauer nur genutzt werden, wenn alle Beteiligten davon profitieren, wenn also die Tauschbeziehungen soweit ausgeglichen sind, dass die Tauschpartner zufrieden sind.

Bargeld

Geld für Barzahlung (Noten und Münzen).

Bedarf

Führen → Bedürfnisse zu einer kaufkräftigen → Nachfrage, werden sie als Bedarf bezeichnet.

Bedarfsgerechte Produktion

Die Produktion findet in diesem Punkt statt, in dem sie maximal erreichbaren Nutzen stiftet.

Bedarfsgerechtigkeit

Teil der gesamtwirtschaftlichen Oberziele.

Alle Menschen sind gleich und sollten daher auch in die Lage versetzt werden, ihre Bedürfnisse in gleicher Weise zu erfüllen.

Bedürfnisse

Empfindungen des Mangels. Bedürfnisse sind unbegrenzt, daher größer als die Mittel und die Zeit, die zur Bedürfnisbefriedigung zur Verfügung stehen. Daraus resultiert ein → Konflikt, der zu einer Entscheidung führt, nämlich → Wirtschaften. Bedürfnisse sind in der Persönlichkeit des einzelnen Menschen begründet. Sie sind subjektiv. Über die Berechtigung eines Bedürfnisses kann daher nur jeder Mensch für sich selbst entscheiden. Eine Begrenzung wird daher immer nur in Teilbereichen möglich sein.

Bedürfnisstruktur und –entwicklung

(nach dem Modell von A. Maslow)

- → Grundbedürfnisse
- → Sicherheitsbedürfnisse
- → soziale Bedürfnisse
- → Wertschätzungsbedürfnisse
- → Entwicklungsbedürfnisse

Berechnungsarten der VGR

- → Entstehungsrechnung
- → Verwendungsrechnung
- → Verteilungsrechnung

Die jeweiligen Summen der Entstehungs-, Verwendungs-, und Verteilungsrechnung sind bei einem „geschlossenen“ Kreislauf größengleich. Ein Kreislauf gilt als geschlossen, wenn die Summe der herausfließenden Ströme gleich der Summe der hineinfließenden Ströme ist.

Bereinigte Bruttolohnquote

Beschäftigung

Die Veränderung des realen BIP zeigt die Veränderung der Mengenkomponekte der Güterproduktion eines Jahres. Eine Veränderung des Outputs hat Rückwirkungen auf den Input, denn zwischen Output und Input besteht ein Zusammenhang, der durch eine Produktionsfunktion beschrieben wird. Rückwirkungen auf den Input bedeuten Veränderungen der Beschäftigung. Veränderungen des realen BIP beeinflussen also die Entwicklung der Erwerbstätigkeit in einer Volkswirtschaft. Erhöht sich das BIP, erhöht sich die Zahl der Erwerbstätigen.

Beteiligte am Markt

Sind nur die Nachfrager, die bereit sind, den geltenden oder einen höheren Preis zu bezahlen. Sie erhalten eine Zuteilung. Alle anderen Nachfrager werden ausgeschlossen. Beteiligt sind auch nur diejenigen Anbieter, die zum geltenden oder zu einem niedrigeren Preis ein Angebot machen wollen und können. Auch sie erhalten eine Zuteilung in dem Sinne, dass sie mit dem Geld, bzw. dem Erlös aus dem Verkauf einen Anspruch auf andere Güter erwerben. (Es gilt am Markt also das Ausschlussprinzip.)

Bewusstwerdung von Bedürfnissen

- durch entsprechende Güterangebote;
- durch entsprechende Werbung;
- durch Kommunikation.

Beziehung zwischen Skalenertrag und Output

Konstante Skalenerträge = constant returns to scale = Normalfall

Steigende Skalenerträge = increasing returns to scale

Gründe:

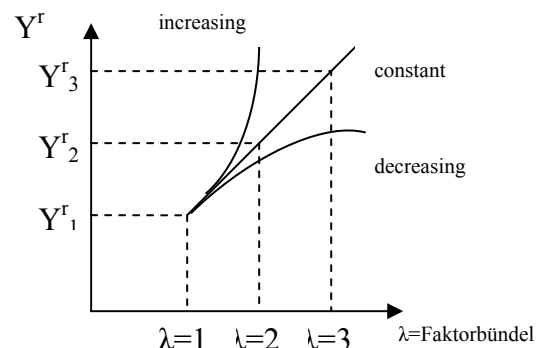
- hoher Forschungsaufwand;
- Lernkurveneffekt
- hoher Markteinführungsaufwand

Sinkende Skalenerträge = decreasing returns to scale

Grund:

Partielle Engpässe im Umfeld der Produktion

Beispiel:



Prozessniveau		Stunden	Output-Alternative I	Output-Alternative II	Output-Alternative III
$\lambda = 1$	1 Maschine	8	120	120	120
	2 Arbeitskräfte	16			
$\lambda = 2$	2 Maschinen	16	240	240	240
	4 Arbeitskräfte	32			
$\lambda = 3$	3 Maschinen	24	360	310	390
	6 Arbeitskräfte	48			

	$\lambda = 1$	$\lambda = 2$	$\lambda = 3$	
I	120	120	120	constant
II	120	100	90	decreasing
III	120	130	140	increasing

Bruttoinlandsprodukt

= BIP = Produktionsergebnis einer Volkswirtschaft = tatsächliche Produktion von Waren und Dienstleistungen, die überwiegend für fremden Bedarf bestimmt sind. Das BIP entspricht dem Geldwert aller in einer Periode von den Wirtschaftseinheiten im Inland produzierten Waren und Dienstleistungen nach Abzug des Wertes der im Produktionsprozess als Vorleistungen verbrauchten Güter. Es vermittelt ein quantitatives Bild der wirtschaftlichen Leistung, die aus der Produktionstätigkeit der Wirtschaftseinheiten im Inland resultiert. Mit dem BIP wird die wirtschaftliche Leistung in einer Volkswirtschaft in einer Zahl zusammengefasst. Schlüsselst man diese Zahl auf, können weitere Erkenntnisse über den Produktionsprozess gewonnen werden. Die Art der Aufschlüsselung wird immer von dem jeweiligen Erkenntnisziel bestimmt.

Das BIP unterscheidet sich vom BSP durch die grenzüberschreitenden Erwerbs- und Vermögenseinkommen. Diejenigen solcher Einkommen, die von einer inländischen Produktionsstätte an Ausländer geleistet werden, sind im BIP enthalten, im BSP nicht. Umgekehrt sind die aus ausl. Produktion an Inländer geleisteten Einkommen im BSP enthalten, im BIP nicht.

Bruttoinvestitionen

= die Summe von → Ersatzinvestitionen und → Nettoinvestitionen. Bruttoinvestitionen umfassen alle Sachgüter aus der Produktion der laufenden Periode, die weder an private Haushalte noch an das Ausland verkauft wurden, und die auch in der laufenden Periode nicht weiterverarbeitet wurden.

Bruttokonzept

Vor der Verteilung sind die Abschreibungen nicht herausgerechnet worden. Man spricht daher von der Verteilungsrechnung vom Bruttokonzept und kennt die Größen:

- Bruttoinlandsprodukt = BIP;
- Nettoinlandsprodukt = NIP;
- Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen = BSP_M ;
- Nettosozialprodukt zu Marktpreisen = NSP_M ;

Erst in der Verteilungsrechnung werden die Abschreibungen abgezogen, und man kommt so vom Bruttokonzept zum Nettokonzept.

Bruttosozialprodukt zu Faktorkosten (= Bruttovolkseinkommen)

Ist der Wert der Güterproduktion der Inländer, der für die Verteilung auf die eingesetzten Produktionsfaktoren zur Verfügung steht, nachdem der Staat einen ersten Zugriff auf die Güterproduktion in Höhe des Saldos von indirekten Steuern und Subventionen vorgenommen hat.

Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen

Das BSP erfasst die Bruttowertschöpfung der Produktionsfaktoren, die sich im Besitz von Inländern befinden (Inländerprinzip). Dem BSP entspricht auf der Einkommenseite das Bruttoinländereinkommen = Y^{br} . Das BSP misst die wirtschaftliche Leistung an den erwerbs- und Vermögenseinkommen, die inländischen Wirtschaftseinheiten letztlich zugeflossen sind.

Bruttovolkseinkommen

→ Bruttosozialprodukt zu Faktorkosten.

Bruttowertschöpfung

= zusätzliche oder neue Werte, die durch Produktion geschaffen werden. Sie ist die eigene Leistung einer produzierten Wirtschaftseinheit = Produktionswert – Vorleistungen = Wertsteigerung des Produktionsergebnisses.

Bei der statistischen Ermittlung dieses Wertes kommt es in einem ersten Schritt in bestimmtem Umfang zu Doppelzählungen, die hinterher wieder herausgerechnet werden = Bereinigung der BWS.

Unbereinigte BWS = BWS vor Herausrechnung der Doppelzählungen.

Bereinigte BWS = BWS nach Ausschaltung der Doppelzählungen.

Ursache der Doppelzählungen sind die Dienstleistungen der Banken. Der weitaus überwiegende Teil dieser Dienstleistungen besteht in der Vermittlung von Krediten. Ein erheblicher Teil der Entgelte für die Kreditvermittlung steckt in den Kreditzinsen, also in der Differenz zwischen den Kreditzinsen und den Kosten für die Geldbeschaffung. Aus Gründen internationaler Vergleichbarkeit werden Leistungen der Banken als Vorleistungen nur insoweit berücksichtigt, wie für diese spezielle Entgelte wie Provisionen und Gebühren berechnet wurden. Die BWS ist also um den Differenzbetrag der Provisionen, der in den Kreditzinsen steckt, zu hoch berechnet. Diese Differenz entspricht dem Wert, der in der VGR für die unterstellten Entgelte für Bankdienstleistungen angesetzt wird.

Bruttowertschöpfung einer Volkswirtschaft

= Addition der Bruttowertschöpfung der Sektoren (Staat, Unternehmen, private Haushalte).

Die Bruttowertschöpfung einer Volkswirtschaft ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP)!

BWS Unternehmen
+ BWS Staat
+ private Haushalte
= BWS der inländischen Sektoren
+ (MwSt + EUST)
+ EA (Einfuhrabgaben)
= BWS der Volkswirtschaft oder BIP

Buchgeld

→ Giralgeld

Budgetgerade

Zeigt alle Kombinationen zweier Güter oder Güterbündel, die ich mit meinem verfügbaren → Einkommen erwerben kann. Ausgehend davon, dass ich das gesamte Einkommen für ein Gut 1 ausbehalte, wird ein Anfangspunkt der Budgetgerade auf der x-Achse ermittelt. Der zweite Punkt ergibt sich auf der y-Achse, würde ich das gesamte Einkommen für ein Gut 2 ausgeben. Die Lage der Budgetgeraden wird durch die Höhe der Einkommen bestimmt. Der Verlauf der Budgetgeraden (also die Steigung) wird durch das Preisverhältnis der Güter bzw. Güterbündel bestimmt (→ marktbestimmendes Tauschverhältnis). Siehe hierzu auch → Indifferenzkurvenanalyse!

Ceteris paribus

= Annahme, dass alle Größen konstant bleiben, die nicht in der Bedingung erwähnt sind.

Cobb-Douglas-Produktionsfunktion

Von Cobb und Douglas entwickelte substitutionale, makroökonomische → Produktionsfunktion der Form: $Y = A^\alpha * K^\beta$

Mit Y = Output, A = Arbeitseinsatz, K = Kapitaleinsatz

α = Elastizität des Outputs in Bezug auf den Arbeitseinsatz (partielle Produktionselastizität der Arbeit).

β = Elastizität des Outputs in Bezug auf den Kapitaleinsatz (partielle Produktionselastizität des Kapitals).

Sie beschreibt den Zusammenhang zwischen dem Input und Output für ganze Volkswirtschaften relativ zutreffend. Typisch für sie ist, dass sich die partiellen Produktionselastizitäten für die Produktionsfaktoren zu 1 ergänzen.

Ist die Summe der partiellen Produktionselastizitäten:

$\alpha + \beta > 1$ weist die CD-Funktion \rightarrow steigende Skalenerträge auf, d.h. die Produktionsmenge wächst überproportional zum zusätzlichen Faktoreinsatz.

$\alpha + \beta = 1$ weist die CD-Funktion \rightarrow konstante Skalenerträge auf, d.h. die Produktionsmenge wächst proportional zum zusätzlichen Faktoreinsatz.

$\alpha + \beta < 1$ weist die CD-Funktion \rightarrow sinkende Skalenerträge auf, die Produktionsmenge wächst unterproportional zum zusätzlichen Faktoreinsatz.

Für den Fall konstanter Skalenerträge gilt: $Y = A^\alpha * K^{1-\alpha}$.

In dieser Form ist die CD-Funktion linear-homogen. Wird also die Summe der Produktionsfaktoren um x vervielfacht, steigt der Output ebenfalls um x . Daraus folgt eine konstante Substitutionalität von 1, was wiederum bedeutet, dass sich die Isoquanten beiden Achsen (Arbeits- und Kapitaleinsatz) immer mehr nähern, ohne sie aber zu erreichen.

Im Gegensatz zur ertragsgesetzlichen Produktionsfunktion (\rightarrow Ertragsgesetz) existiert kein Maximum, d.h. eine Erhöhung der Einsatzmenge führt immer zu einer höheren Ausbringung. Der durch zunehmenden Faktoreinsatz erzielte Ertragszuwachs nimmt ständig ab. Wenn z.B. die Einsatzmenge eines Faktors verdoppelt wird, steigt der Ertrag um weniger als das Doppelte.

Die \rightarrow Isoquante der Cobb-Douglas-Produktionsfunktion ist die normale Form der Isoquante, ähnlich der \rightarrow Indifferenzkurve.

cor

capital output ratio = \rightarrow Kapitalkoeffizient.

Cournotscher Punkt

Lot vom Schnittpunkt der Grenzerlöskurve mit der Grenzkostenkurve eines monopolistischen Anbieters auf die für diesen gültige Nachfragekurve. Kennzeichnet auf der für den Monopolisten gültigen Nachfragekurve die Preis-Mengen-Kombination, bei welcher der Monopolist seinen Gewinn maximiert.

Dauerhafte Güter

Dienen der Produktion (\rightarrow Anlagen) und dem Konsum (\rightarrow Gebrauchsvermögen). Dauerhaft bedeutet Lebensdauer von mehr als einem Jahr.

Deflationierung

Ist die Methode, mit der aus einer Reihe von Wertangaben die Preisentwicklung ausgeschaltet wird. Für die Deflationierung verwendet man einen \rightarrow Preisindex.

Das Statistische Bundesamt schaltet die Preisentwicklung aus den Angaben für das BIP und das BSP aus, indem es die Wertangaben in der Entstehungs- und Verwendungsrechnung durch einen Preisindex Paasche (PIP) dividiert. Dieser Preisindex wird in der Entstehungsrechnung für jede Erzeugerstufe und in der Verwendungsrechnung für jede Komponente der letzten Verwendung und für die Importe aufgestellt. Der Warenkorb oder das Wägungsschema für diesen Index bezieht sich immer auf das laufende Jahr. Es wird also für die Deflationierung ein Preisindex Paasche mit wechselnder Gewichtungsbasis verwendet.

Deflator

Ist ein \rightarrow implizierter Preisindex Paasche mit wechselnder Gewichtungsbasis. Es ist ein implizierter Preisindex, weil es für ihn keine Indexberechnung gibt. Er wird vielmehr aus dem Vergleich zwischen dem BSP zu laufenden Preisen und dem BSP zu konstanten Preisen gewon-

nen. Für das BIP gilt entsprechendes. Ein echter Preisindex für das BSP oder BIP mit einem Wägungsschema, das für die Beobachtungsperiode konstant gehalten wird, wird vom Statistischen Bundesamt nicht berechnet. Der Deflator ist nur bedingt geeignet, die Entwicklung des Preisniveaus für eine Volkswirtschaft wiederzugeben. Eigentlich nur, sofern sich die Güterzusammensetzung zwischen den Vergleichsjahren nicht verändert hat.

Demokratischer Wohlstand

Wohlstand, der prinzipiell allen Mitgliedern einer Gesellschaft zugänglich ist, so genannter „Wohlstand für alle“, dessen Grundlage beliebig vermehrbare Güter sind.

Determinanten des Angebots

Das Güterangebot der Unternehmen hängt im Wesentlichen von folgenden Faktoren ab:

- Den Güterpreisen,
- Den Kosten der → Produktionsfaktoren,
- Der Technik.

Dienstleistungen

Alle Güter, die keine → Waren sind. Eine Dienstleistung ist immer das Ergebnis eines Produktionsvorganges = → Output.

Direkt administrierte Preise

Werden von staatlichen Stellen festgesetzt.

Direkte Preiselastizität der Nachfrage

Die direkte Preiselastizität der Nachfrage misst die Intensität der Reaktion der Nachfrage, D.h.: sie gibt an, um wie viel Prozent sich die Nachfragemenge eines Gutes q_A ändert, dessen Preis p_A um einen bestimmten Prozentsatz verändert wird.

$$\eta_{q,p} = \frac{\text{Relative Mengenänderung (Wirkung, in \%)}}{\text{Relative Preisänderung (Ursache, in \%)}}$$

$$\eta_{q_A p_A} = \frac{dq_A}{dq_A} \cdot \frac{dp_A}{p_A}$$

$$\eta_{q_A p_A} = \frac{dq_A}{dp_A} \cdot \frac{p_A}{q_A}$$

↓

≠ Anstieg, sondern Kehrwert des Anstiegs!

In der Regel hat die direkte Preiselastizität ein negatives Vorzeichen, da sich die Nachfrage normalerweise in die entgegengesetzte Richtung der Preisänderung verändert, also: steigt der Preis, fällt die Nachfrage und umgekehrt. Man spricht von $|\eta|$.

Beispiel: Der Preis von q_1 vermindert sich von 60 auf 55 DM, die Nachfrage nach q_1 erhöht sich daraufhin von 100 auf 120 Stück.

In Formel:

$$\eta_{q_1, p_1} = \frac{20}{100} : \frac{-5}{60}$$

$$\eta_{q_1, p_1} = \frac{20 * 60}{100 * (-5)} = \frac{1200}{-500} = -2,4$$

Daraus folgt: Die nachgefragte Menge nimmt bei einer Preisminderung um 1% um 2,4% zu. Das heißt auch: Die nachgefragte Menge nimmt bei einer Preiserhöhung um 1% um 2,4% ab! Die Nachfrageelastizität ist > 1 , die Nachfrage ist also elastisch.

- $0 < |\eta| < 1 =$ die Nachfrage ist unelastisch. Die relative Nachfrageänderung fällt kleiner aus als die relative Preisänderung.
Steigt also der Preis um 1% sinkt die Nachfrage um weniger als 1%.
Sinkt der Preis um 1% steigt die Nachfrage um weniger als 1%.
- $1 < |\eta| > \infty =$ die Nachfrage ist elastisch. Die relative Preisänderung fällt kleiner aus als die relative Nachfrageänderung.
Steigt also der Preis um 1%, sinkt die Nachfrage um mehr als 1%.
Sinkt der Preis um 1%, steigt die Nachfrage um mehr als 1%.
- $|\eta| = 0 =$ die Nachfrage ist vollkommen unelastisch. Der Preis verändert sich, aber die Nachfrage reagiert überhaupt nicht (eher unwahrscheinlicher Fall).

Je mehr substitutive Güter es für das untersuchte Gut gibt, desto elastischer bleibt die Nachfrage.

Je flacher die Kurve, umso elastischer die Nachfrage!
Je steiler die Kurve, umso unelastischer die Nachfrage! } In allen Punkten

Die direkte Preiselastizität steht in direktem Zusammenhang mit der \rightarrow Grenzerlösfunktion!
Ist die Einkommenselastizität < 1 (also unelastisch) und die Kreuzpreiselastizität > 1 (also elastisch), dann ist die direkte Elastizität der Nachfrage > 1 , also elastisch.

Direkte Preiselastizität und Marktmacht

Ein Kriterium zur Bestimmung von Marktmacht ist die \rightarrow Amoroso-Robinson-Relation, die im Wesentlichen auf der direkten Preiselastizität basiert.

$\eta > 1 < \infty \rightarrow$ unterschiedlich starke Machtposition der Anbieter.

$\eta = \infty \rightarrow$ absolute Machtlosigkeit.

$\eta = 0 \rightarrow$ Marktmacht der Anbieter. Sie können ihre Preise grenzenlos ausdehnen, die Nachfrager reagieren gar nicht.

Je weiter also die Nachfrageelastizität gegen 0 strebt, desto stärker die Macht der Anbieter. Je weiter sie gegen ∞ strebt, desto geringer ist die Macht der Anbieter.

Distribution

Einkommen entstehen, wenn Besitzer von Produktionsfaktoren diese in einer Produktion einsetzen, wobei das Produktionsergebnis für einen fremden im Allgemeinen nicht genau bekannten Bedarf bestimmt ist. Die Höhe des Einkommens wird zwischen dem Nutzer und dem Besitzer des Produktionsfaktors vertraglich vereinbart. Mithin entscheidet die Verfügungsmacht oder das Eigentum an Produktionsfaktoren und die Verhandlungsstärke über die Höhe des Einkommens. Die Einkommensverteilung, die sich aufgrund des Eigentums an Produktionsfaktoren und der Verhandlungsstärke ergibt, kann aus der Sicht des Gemeinwesens unbefriedigend sein, weil:

- Bestimmte Mitglieder von der Verteilung des Einkommens ausgeschlossen sind, gleichwohl aber zur Sicherung ihrer Existenz auf einen Einkommensempfang angewiesen sind.
- Bestimmte Mitglieder des Gemeinwesens wohl Einkommen beziehen, dieses aber nicht ausreicht, um das allgemein anerkannte Existenzminimum zu sichern.
- Es im Interesse des Gemeinwohls sein kann, dass Mitglieder zumindest zeitweise auf eine Einkommenserzielung durch Bereitstellung von Produktionsfaktoren verzichten müssten. Um diesen Verzicht erträglicher zu gestalten, kann daran gedacht werden, ihnen teilweise oder ganz einen Ausgleich für den Einkommensausfall zukommen zu lassen. (Zeugenaussage, Schöffe, Katastrophenschutz, Kriegsvermeidung)

Dem Staat fällt die Aufgabe zu, die marktbestimmte Einkommensverteilung zu korrigieren, damit alle Mitglieder des Gemeinwesens über ein Einkommen verfügen, das mindestens das sozial anerkannte Existenzminimum sichert oder damit Mitglieder einen Ausgleich für einen Einkommensverlust erhalten, der ihnen im Zusammenhang mit übergeordneten Interessen des Gemeinwesens entsteht.

Verteilung von Einkommen und Vermögen. Distribution geschieht durch:

- Besteuerung,
- Transferzahlungen und Subventionen,
- Aufhebung des Marktmechanismus in dem je nach Zielsetzung Mindest- oder Höchstpreise verordnet werden.

Divergenzen zwischen dem gesellschaftlichen Nutzen einer marktwirtschaftlichen Produktion und gesellschaftlichen Zielvorstellungen

Es gibt Güter, bei denen das Ausschlussprinzip funktioniert, bei denen jedoch ein Marktergebnis entsteht, das die Gesellschaft nicht zufrieden stellt. Die am Markt beteiligten Anbieter und Nachfrager sind mit dem Ergebnis zufrieden, so dass eine Ausdehnung der Produktion privatwirtschaftlich nicht in Betracht kommt, gesellschaftlich aber wünschenswert erscheint. Man spricht in solchen Fällen von meritorischen Bedürfnissen (gekorenen öffentl. Bedürfnisse). Bedürfnisse, über deren individuelle Befriedigung prinzipiell die Gesetze des Marktes befinden könnten, werden zu einer Angelegenheit des Staates, wenn das Gemeinwesen der Meinung ist, dass das privatwirtschaftliche Leistungsangebot nicht ausreichend groß ist, oder dass das marktwirtschaftliche Ausschlussprinzip Mitglieder der Gesellschaft von Leistungen ausschließt, die nicht ausgeschlossen werden sollten. (Sozialstaat! – Dieser Teil ist der größere im Bereich der Leistungserstellung des Staates.)

Dringlichkeit der Bedürfnisse

Bestimmt den Einsatz oder die Verwendung von knappen Produktionsmitteln. Die Dringlichkeit der Bedürfnisse wird durch den \rightarrow Grenznutzen zum Ausdruck gebracht.

Durchschnittsertrag

= Gesamtertrag dividiert durch die Menge der variablen Faktoren.

Durchschnittskosten

$$= DTK = \frac{\text{Gesamtkosten}}{\text{Output}} = \frac{TK}{Y'}$$

Die Durchschnittskosten setzen sich aus den Grenzkosten von A und K zusammen.

Effizienter Einsatz der Mittel

= Vermeidung von → Verschwendung.

Einfuhrabgaben

Stecken zunächst im vollem Umfang in dem Wert der Importgüter. Diese Güter sind für den Importeur Vorleistungen, allerdings nur in Höhe des Preises, den der Lieferant im Ausland berechnet und erhält, also ohne die Einfuhrabgaben. Die Vorleistungen, die der Importeur in Anspruch nimmt, werden also in der VGR um die von ihm gezahlten Einfuhrabgaben zu hoch berechnet, bzw. die BWS des Importeurs wird um diesen Betrag zu niedrig berechnet und damit auch die BWS der Volkswirtschaft.

Einfuhrabgaben, Mehrwertsteuer und Einfuhrumsatzsteuer

Sind ein Teil des Einkommensstromes. Ihm muss ein gleich großer Güterstrom entsprechen. Sie stellen daher einen Teil der Bruttowertschöpfung einer Volkswirtschaft dar.

Einkommen

In modernen Volkswirtschaften besteht der Tauschprozess im Kern darin, dass Besitzer von Produktionsmitteln diese Mittel Produzenten zur Verfügung stellen, damit diese für fremden Bedarf produzieren können, und zwar im Tausch gegen Ansprüche auf das Produktionsergebnis. Diese Ansprüche heißen Einkommen.

Einkommen ist also der wertgleiche Zugang zum Forderungsvermögen aufgrund der Bereitstellung von Produktionsfaktoren für die Produktion.

Einkommenseffekt

Reaktion der Nachfrage nach einem Gut auf eine Veränderung des Nominaleinkommens bei konstanten Preisen. (Einkommenselastizität der Nachfrage)

Einkommenselastizität der Nachfrage

Die Werte der Einkommenselastizität für verschiedene Produkte bzw. Produktgruppen entscheiden über die Entwicklung der Nachfrage nach diesen Gütern und damit über die wirtschaftliche Zukunft der entsprechenden Herstellergruppen.

Der Zusammenhang zwischen Einkommensänderungen und Nachfrageänderungen wird mit der Einkommenselastizität der Nachfrage gemessen.

= Verhältnis der relativen Veränderung der Nachfrage zur relativen Veränderung des Einkommens.

$$\eta_{q_1, Y} = \frac{\frac{dq_1}{q_1}}{\frac{dY}{Y}} \quad \frac{\text{Nachfrage} = \text{abhängige Variable}}{\text{Einkommen} = \text{unabhängige Variable}}$$

Auf dieser Nachfragekurve sind vier Fälle zu unterscheiden:

1. $\eta = 0$ daraus folgt: die Nachfrage reagiert vollkommen unelastisch; die Einkommenserhöhung hat keine Erhöhung oder Verminderung der Nachfrage zur Folge. Es handelt sich um einkommensunabhängige Güter.
2. $\eta < 0$ daraus folgt: die Einkommenserhöhung hat eine Verminderung der Nachfrage zur Folge. Es handelt sich bei q_1 um ein absolut → inferiores Gut. (Dieser Fall stellt eher eine Ausnahme dar.)

Die Entwicklung des Pro-Kopf-Einkommens wird bestimmt von der Entwicklung der Arbeitsproduktivität. Diese hängt vom technischen Fortschritt und von der Kapitalintensität ab.

$$\frac{BIP}{A} = \frac{K}{A} * \frac{BIP}{K}$$

\downarrow \downarrow ↘
 ϕ_A Kapitalintensität ϕ_K =Kapitalproduktivität

$$\Delta\phi_A = \Delta K_I + \Delta\phi_K \leftarrow \text{technischer Fortschritt}$$

Elastische Nachfrage

Bedeutet, dass der \rightarrow Grenzerlös $E' > 0$.

Für das Gut, auf das sich die Nachfrage bezieht bedeutet dies:

- gute Substitutionsmöglichkeit,
- \rightarrow superiores Gut (hohe Bereitschaft zum Verzicht, kein Gut des tägl. Bedarfs, Luxusgut),
- keine Präferenzen,
- viel Zeit zur Anpassung.

Elastizität (allgemein)

Mit Elastizität wird eine Reaktion einer abhängigen Variable auf eine relative Änderung (in %) einer unabhängigen Variablen beschrieben. Damit können verschiedene Güter miteinander verglichen werden.

$$\text{Elastizität} = \frac{\text{relative Änderung der Wirkung (in\%)}}{\text{relative Änderung der Ursache (in\%)}} \quad \frac{\text{(abhängige Variable)}}{\text{(unabhängige Variable)}}$$

Direkte Preiselastizität der Nachfrage (menge)	Kreuzpreiselastizität (Triffinischer Koeffizient)	Einkommenselastizität der Nachfrage (menge)
η_{q_1, p_1}	η_{q_1, p_2}	$\eta_{q_1, Y}$
Ursache: Preis p_1 ändert sich. (unabhäng. Variable) Wirkung: Wie ist die Reaktion der Nachfrage für Gut q_1 (abhängige Variable)	Ursache: Preis p_2 (also für Gut 2) ändert sich. (u. V.) Wirkung: Wie ist die Reaktion der Nachfrage für Gut q_1 (abhängige Variable)	Ursache: Einkommen Y ändert sich. (unabhäng. Var.) Wirkung: Wie ist die Reaktion der Nachfrage für Gut q_1 (abhängige Variable)
Allg. Wertebereiche		
$\eta > 1$ = elastisch, homogenes Gut, leicht substituierbar $\eta < 1$ = unelastisch, heterogenes Gut, nicht substituierbar	η positiv = Substitut η negativ = Komplementär	$\eta = 0$ bis 1 = unelastisch, inferiores Gut $\eta = 1$ bis α = elastisch, superiores Gut

Marktmachtindikator		
$\eta < \infty \rightarrow$ unterschiedlich hohe Machtpositionen der Anbieter	$T = \eta q_2, p_1 = 0 \rightarrow$ Monopol-situation = große Macht	
$\eta \rightarrow \infty \rightarrow$ absolute Machtlosigkeit	$T = \eta q_2, p_2 = \infty \rightarrow$ homogene Konkurrenz, absolute Machtlosigkeit	
$\eta = 0 \rightarrow$ absolute Marktmacht	$0 < T = \eta q_2, p_2 < \infty \rightarrow$ heterogene Konkurrenz = abgestufte Machtpositionen	

Elastizität der Nachfrage

Bei der Elastizität der Nachfrage wird danach gefragt, um wie viel Prozent sich die nachgefragte Menge = abhängige Variable ändert, wenn die unabhängige Variable (Preis, Einkommen, Preis des zweiten Gutes) um einen bestimmten Prozentsatz erhöht bzw. vermindert wird. Eine prozentuale Veränderung ist eine relative Veränderung.

Wichtig ist, ob die Elastizität größer oder kleiner 1 ist. Bei einer Elastizität zwischen ∞ und 1 spricht man von einer elastischen Nachfrage.. Bei einer Elastizität zwischen 1 und 0 spricht man von einer unelastischen Nachfrage.

Es wird unterschieden nach der unelastischen Variablen in:

- \rightarrow direkte Preiselastizität der Nachfrage,
- \rightarrow indirekte Preiselastizität der Nachfrage (Kreuzpreiselastizität),
- \rightarrow Einkommenselastizität der Nachfrage.

Endprodukt

Ein Endprodukt ist kein Fertigprodukt. Als Endprodukt gilt jedes Gut, das in der jeweiligen Periode produziert wurde und in dieser Periode keiner weiteren Bearbeitung zugeführt wurde.

Engel-Kurve

Ist eine spezielle Nachfragekurve. Sie stellt die Beziehung zwischen der nachgefragten Menge eines Gutes oder einer Gütergruppe und dem Einkommen dar.

$$\eta_{q_1, Y} = \frac{\frac{dq_1}{q_1}}{\frac{dY}{Y}}$$

Engelsches Gesetz

Bei steigendem Einkommen nehmen die Ausgaben eines Haushaltes für Nahrungsmittel weniger stark zu, als seine gesamten Konsumausgaben. Der Anteil der Ausgaben der Nahrungsmittel an den gesamten Konsumausgaben geht daher zurück.

Entstehungsrechnung

= Berechnung und Darstellung des Sozialprodukts als Ermittlung der Wertschöpfung aller einzelnen Wirtschaftsbereiche. Die Entstehungsrechnung stellt die BWS von der Seite des Güterangebots dar, indem sie den Beitrag aufzeigt, den die inländischen Sektoren und die einzelnen Wirtschaftsbereiche zur Entstehung des BWS der gesamten Volkswirtschaft geleistet haben. Sie verfolgt die Produktion eines Endproduktes über die einzelnen Produktionsstufen. Ihr liegt die Vorstellung zugrunde, dass die Mehrzahl aller Güter mehrere Ver- und Bearbeitungsstufen durchläuft, bis sie ihrer letzten Verwendung zugeführt werden. Auf jeder Stufe wird dem bereits vorproduzierten Produkt (→ Vorleistung) ein weiterer Wert (Bruttowertschöpfung = BWS) hinzugefügt. Die Umwandlung der Vorleistung geschieht mit Hilfe der Leistungen der Produktionsfaktoren Arbeit, Kapital und Boden. Der Wert, der in der Produktion den bereits vorhandenen Werten hinzugefügt wird, ergibt sich aus dem Einsatz der Produktionsfaktoren und ihren Leistungen. Dieser zusätzliche Wert heißt → Bruttowertschöpfung.

Entstehungsrechnung – Berechnung

Produktionswert
 - Vorleistungen
 = Bruttowertschöpfung (unbereinigt)
 - unterstellte Entgelte für Bankdienstleistungen
 = Bruttowertschöpfung (bereinigt)
 + nichtabzugsfähige Umsatzsteuer
 + Einfuhrabgaben
 = Bruttoinlandsprodukt

Entstehungsrechnung – Darstellung

Produktionswerte der inländischen Sektoren
 - Vorleistungen der inländischen Sektoren
 = Bruttowertschöpfung der inländischen Sektoren (unbereinigt)
 - unterstellte Entgelte für Bankdienstleistungen (=Provisionen, die in Zinsen stecken)
 = Bruttowertschöpfung der inländischen Sektoren (bereinigt)
 + nicht abzugsfähige Umsatzsteuer
 + Einfuhrabgaben
 = Bruttoinlandsprodukt

Entwicklung

Entwicklung bedeutet im Gegensatz zum Wachstum nicht die mengenmäßige Veränderung einer Niveaugröße, sondern die Veränderung einer Niveaugröße in ihrer Zusammensetzung oder in ihrer Struktur. Bezogen auf die Entstehungsrechnung wäre Entwicklung die Veränderung des Anteils einzelner Wirtschaftsbereiche an der BWS. Entwicklung bedeutet hier Veränderung der Produktionsstruktur bei gleichzeitiger Zunahme der Gesamtproduktion.

Entwicklung des Outputs bei Variation des Einsatzes aller Produktionsfaktoren und konstantem Faktoreinsatzverhältnis

Bei Variation des Einsatzes aller → Produktionsfaktoren unter Wahrung des Faktoreinsatzverhältnisses ergeben sich unter den Bedingungen der → Cobb-Douglas-Produktionsfunktion → konstante Skalenerträge.

Entwicklungsbedürfnisse

Selbstverwirklichung, Entwicklung der eigenen Persönlichkeit.

Erfassung der Daten in der VGR

Die VGR erfasst den Fluss des Einkommens zwischen den inländischen Sektoren einer Volkswirtschaft und der Übrigen Welt, der sich aus der Güterproduktion eines Jahres ergibt. Die Erfassung geschieht, indem für die inländischen Sektoren und für die Übrige Welt Konten eingerichtet werden. Die Zahl der Konten ergibt sich aus dem Ablauf des Produktionsprozesses. Eingehende Zahlungen werden im Haben, ausgehende Zahlungen im Soll verbucht. Salden werden stets im Soll gebildet und auf die Habenseite des jeweils nachfolgenden Kontos übertragen. Jeder Vorgang wird zweimal verbucht. Das Kontensystem ist daher geschlossen. Das entspricht der Vorstellung, dass sich der Prozess des Wirtschaftens als ein Kreislauf darstellen lässt.

Die Erfassung erfolgt also bestimmten Regeln. Es liegt ein spezieller Kontenrahmen vor. (Dies zu wissen reicht für die Klausur!)

Erlebniskonsum

Ist eine Entwicklung bei der \rightarrow Restitutionsbedürfnisse in \rightarrow Stimulationsbedürfnisse umgewandelt werden. Güter erhalten neben ihrem Gebrauchswert einen Erlebniswert. Der Konsum ist „innengeleitet“, d.h. dem Konsumenten stehen Entscheidungsmöglichkeiten bzw. eine Wahl offen. Die \rightarrow Wahl erfolgt unter dem Gesichtspunkt, welche Perspektiven ein Gut für die Verbesserung des Wohlbefindens zusätzlich zum Gebrauchswert eröffnet, der als selbstverständlich vorausgesetzt wird. Erlebniskonsum hat ein größeres Potential als der Versorgungskonsum.

Erlebniskonsument

Konsumiert nicht selten aus Frust als Ersatz für das gute Lebensgefühl, das er im Alltag nicht gefunden hat. Kaufen soll ihm Spaß machen, es geht aber vorrangig um das Erlebnis des Kaufens und das Prestige des Besitzes.

Erlebniswert

= Potential für emotionale und sensuale Anregungen, die ein Gut neben seinem Gebrauchswert hat. Der Gebrauchswert der Konsumgüter tritt hinter ihrem Erlebniswert zurück. Freude am Gebrauchswert ist anhaltender, während sie am Erlebniswert schneller verblasst. Eine Folge davon ist, dass der Lebenszyklus der Produkte immer kürzer wird. „Eine Neuerwerbung trägt bereits das Stigma des Veraltens.“ Da der Erlebniseffekt relativ schnell verfliegt, entsteht ebenso schnell die Frage, was als nächstes Erlebnis geplant werden soll.

Erlöse

= E

= $q * p$ (Menge * Preis)

Ersatzinvestition

Güterlicher Gegenwert der \rightarrow Abschreibung. Ersatzinvestitionen sind Kapitalgüter aus der laufenden Produktion, mit denen der eingetretene Verschleiß am Bestand an Kapitalgütern ersetzt wird. Ersatzinvestitionen sind notwendig, da bei der Produktion von Gütern die \rightarrow Kapitalgüter einem gewissen Verschleiß unterliegen. Würden keine Ersatzinvestitionen geleistet, würde der Produktionsertrag mit der Zeit abnehmen. Ersatzinvestitionen dienen als oder Absicherung eines konstanten Produktionsertrages in der Zukunft.

Ersparnisse

Werden durch Sparen gebildet und erhöhen das \rightarrow Geldkapital. Ihr güterlicher Gegenwert sind die \rightarrow Nettoinvestitionen. Ersparnisse können in Eigentumstitel umgewandelt werden oder als Forderungen bestehen bleiben. In jedem Fall handelt es sich um Ansprüche an das \rightarrow Realkapital. Nimmt der Wert der Ersparnisse ab, kann das nur bedeuten, dass Realkapital ver-

schwunden ist. Sind Sparer und Investor identisch, dann hat der Investor seine Ersparnisse in Eigentum an → Produktionsmitteln umgewandelt. Sind Sparer und Investor nicht identisch, dann kommt es im Zuge des Sparprozesses zu → Kreditbeziehungen.

Ertragsgesetz

Es tritt bei begrenzt und unbegrenzt substituierbaren → Produktionsfaktoren auf, nicht bei → limitationalen Produktionsfaktoren!

Wenn einer oder mehrere der Produktionsfaktoren konstant gehalten, und die übrigen sukzessive vermehrt werden, nimmt der → Output zunächst überproportional und später unterproportional zu. Man hat es also anfangs mit zunehmenden → Grenzerträgen, später mit abnehmenden Grenzerträgen zu tun, während der Output die ganze Zeit wächst.

Das Ertragsgesetz lässt sich in 4 Phasen unterteilen:

1. Phase:

positiver, überproportional steigender Gesamtertrag. Ende der Phase im Maximum des Grenzertrages. Die Gesamtertragskurve hat dort ihren Wendepunkt. Der → Durchschnittsertrag nimmt ebenfalls zu, jedoch ist sein Wert kleiner als der des Grenzertrages.

2. Phase:

abnehmender Grenzertrag, der aber noch über dem weiterhin ansteigenden Durchschnittsertrag liegt. Jede zusätzliche Inputeinheit erwirtschaftet daher auch in dieser Phase einen höheren Grenzertrag als die vorherigen dies im Durchschnitt konnten.

3. Phase:

Durchschnittserträge liegen nun über den Grenzerträgen, so dass der Gesamtertrag immer noch ansteigt. Ende der Phase, wenn der Grenzertrag 0 erreicht; damit hat die Gesamtertragskurve ihr Maximum erreicht.

4. Phase:

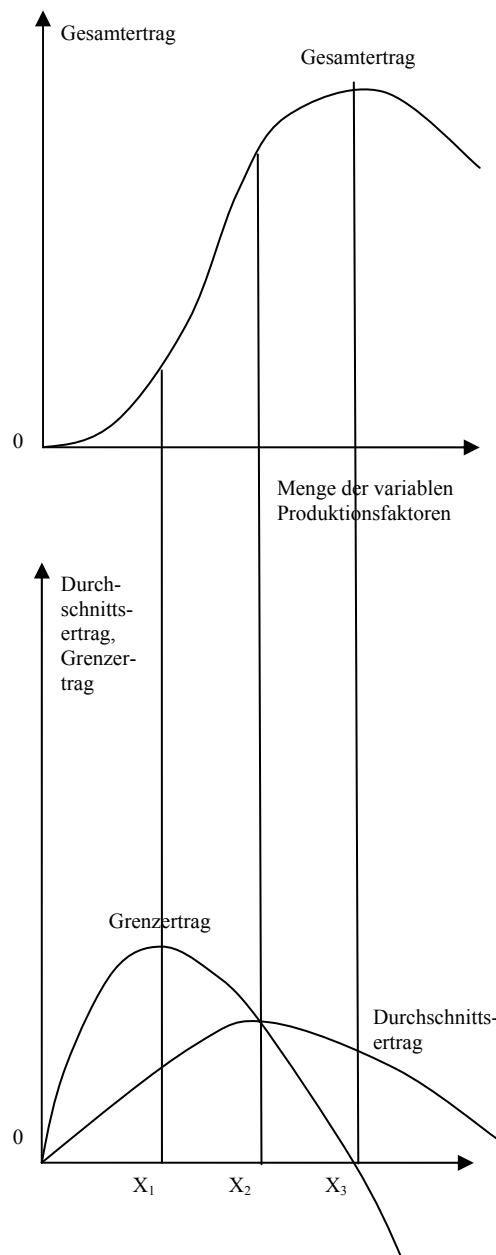
Der Grenzertrag wird negativ. Diese Phase ist ökonomisch nicht interessant.

(x_1 = Wendepunkt der Gesamtertragskurve = Maximum des Grenzertrages)

x_2 = optimale Kombination der Faktoren = Maximum des Durchschnittsertrages, Grenzertrag entspricht Durchschnittsertrag.

x_3 = Gipfelpunkt der Gesamtertragskurve = Maximum des Gesamtertrages, Grenzertrag = 0)

Am wichtigsten ist die Phase 3, auf die man das **Ertragsgesetz im engeren Sinne** reduzieren kann, da hier der Gesamtertrag steigend ist.



Erwerbs- und Vermögenseinkommen an die Übrige Welt

= Einkommen, das an Ausländer (im Sinne der VGR) geflossen ist.

Erwerbs- und Vermögenseinkommen von der Übrigen Welt

= Einkommen, das vom Ausland an Inländer (im Sinne der VGR) geflossen ist.

Erziehungsfunktion des Preises

Da der Preis bei polypolistischer Konkurrenz vom einzelnen Anbieter bzw. vom einzelnen Nachfrager nicht beeinflussbar ist, zwingt er die Produzenten, ihre Kosten zu senken, wenn sie rentabel anbieten wollen. Die Verbraucher werden dazu „erzogen“, möglichst sparsam (möglichst preisgünstig) einzukaufen, wenn sie ihren Nutzen maximieren wollen.

Europäisches Wettbewerbsrecht

Das europäische Recht kennt die gleichen Formen von Wettbewerbsbeschränkungen wie das GWB. Geregelt sind:

- Kartellverbot,
- aufeinander → abgestimmtes Verhalten,
- Missbrauch einer marktbeherrschenden Stellung,
- die Europäische Fusionskontrolle.

Evident

Offenbar, einleuchtend

Expansionsphase

Es kommt zu einer stürmischen Entwicklung der Nachfrage. An den Produkten und Produktionsverfahren werden Verbesserungen durchgeführt. Es kommt zu Kosten- und Preissenkungen.

Experimentierphase

Es treten entweder völlig neuartige Produkte auf, die auf neue Bedürfnisse oder Bedürfnisebenen zielen, oder es werden Produktvarianten entwickelt. Neuartige Produkte oder Produktvarianten werden zur Marktreife entwickelt und auf den Markt gebracht. Die Nachfrage muss in dieser Phase entweder völlig neu erschlossen werden, oder es müssen bei Produktvarianten Anstrengungen unternommen werden, die Aufmerksamkeit der Nachfrage zu erringen. Der Absatzpreis der Güter ist in dieser Phase häufig relativ hoch.

Exportquote

$$= \frac{\text{Exporte}}{\text{Bruttoinlandsprodukt}} = \frac{Ex}{BIP}$$

Externe Effekte

= volkswirtschaftliche Zusatzkosten einer Produktion
privatwirtschaftliche Kosten

+ volkswirtschaftliche Zusatzkosten

= volkswirtschaftliche Kosten

Es gibt mehrere Möglichkeiten, mit diesen Kosten umzugehen:

- Internalisierung = Verursacherprinzip, Rückverlagerung der Kosten an Produzenten, z.B. Schadensreparatur = säubern von Gewässern und Prävention = Vermeidung der Verschmutzung.
- Staat muss Beseitigung der Schäden übernehmen.

Es wird unterschieden zwischen:

- → positive Effekte,

- → negative Effekte.

Der Staat greift nur ein, solange öffentliches Interesse berührt wird, bzw. öffentl. Grundbesitz.

Externes Tauschverhältnis

Bezieht sich auf die Situation zweier Produzenten (Länder), die die Selbstversorgung aufgegeben haben, um die Vorteile der → Spezialisierung zu nutzen. Durch Spezialisierung und Tausch erreichen beide Produzenten eine Güterkombination und Versorgungslage, die außerhalb der bisherigen jeweiligen → Transformationskurve liegt, wodurch auch eine weiter rechts liegende → Indifferenzkurve erreicht werden kann. Das → Realeinkommen beider Wirtschaftseinheiten wird also steigen.

Faktormarkt

Anbieter = Haushalte

Nachfrager = Unternehmer

Handlungsobjekte = Arbeitsleistung, Boden, Geldkapital, techn. und organisatorisches Wissen.

Faktorpreisverhältnis

Das Faktorpreisverhältnis bestimmt den Anstieg der Isokostenkurve.

$$\text{tg } \beta = A : K = c : w$$

$$\text{TK} = w * A + c * K$$

Annahme: $+ \Delta w$

$c = \text{konstant}$

Der Punkt C bleibt unverändert und β wird kleiner. Man kann Y^r_0 nicht mehr zu den bisherigen Kosten produzieren, da die Lohnerhöhung die Gesamtkosten erhöhen.

Wenn die Gesamtkosten (TK 100,-) gehalten werden sollen, müssen die Arbeitsstunden verringert werden, wenn der Arbeitslohn steigt → \overline{CD} = kleiner Winkel

Die Kosten \overline{CD} und \overline{CB} sind gleich, nur die Arbeitsstunden verändern sich.

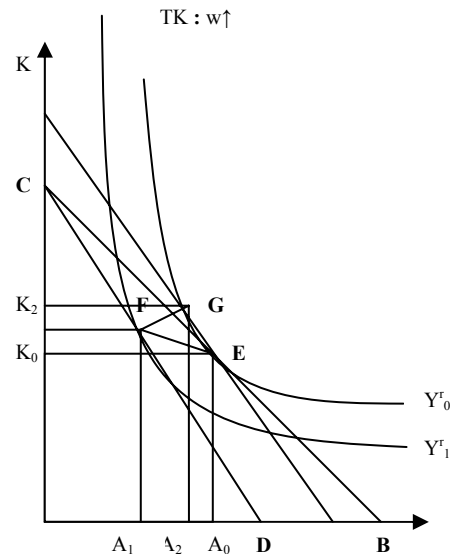
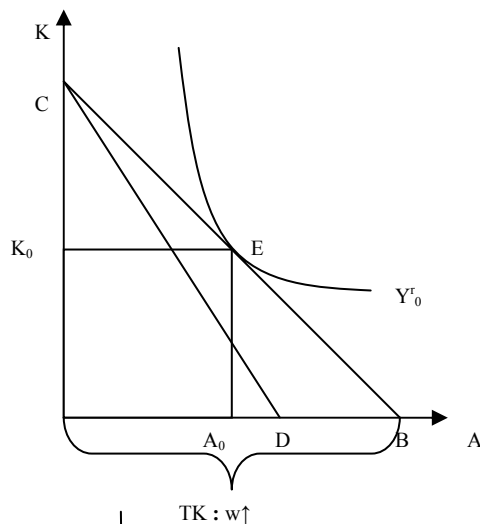
Möglichkeiten des Produzenten:

EF = er kann zu unveränderten Kosten einen niedrigeren Output Y^r_1 erstellen mit dem Faktoreinsatzverhältnis K_1 und A_1 .

EG = er kann den unveränderten Output Y^r_0 zu höheren Kosten erstellen, wobei sich die Minimalkostenkombination ändert. (Die Isokostenkurve wird verschoben, bis sie die Isoquante erreicht.)

EG = Substitutionseffekt (Bewegung auf der Isoquante zum Nutzenmaximum. Reaktion des Unternehmers auf eine Veränderung des Faktorpreisverhältnisses bei unverändertem Output.)

GF = Gesamtkosteneffekt (Wirkung auf den Output als unmittelbare Folge einer Veränderung der Gesamtkosten, die durch eine Veränderung des Faktorpreisverhältnisses verursacht wurde. Preissenkung für 1 Gut → Kaufkraft steigt. Arbeits- und Kapitaleinsatz vermindern sich,



Verhältnis ändert sich. Abnahme bei dem verteuerten Faktor, Zunahme bei dem konstanten Faktor, aber keine Minimalkostenkombination.)

Verändert sich das Faktorpreisverhältnis, z.B.: Zunahme oder Abnahme eines Faktorpreises bei konstantem zweiten Faktorpreis, und sollen die Gesamtkosten konstant gehalten werden, dann geht die Produktion zurück, und es verändert sich der Einsatz der Produktionsfaktoren. Die Höhe dieser Veränderung wird bei beiden Faktoren vom Substitutionseffekt = SE und Gesamtkosteneffekt = KE bestimmt.

Beispiel: + Δw : c (konstant)

	SE	KE	Σ
A	-	-	-
K	+	-	?

(? = man kann nie sagen, was dabei herauskommt.)

Fehlendes Verbundprinzip in der Staatswirtschaft

Im Gegensatz zum Markte fehlt im staatlichen Kollektiv der personale Verbund. Zwar resultiert die Nachfrage nach mehr öffentlichen Gütern aus einem Bedürfnis, das der einzelne befriedigen will, doch ist der Mechanismus ihrer Befriedigung völlig anders. So werden im Falle eines steuerfinanzierten Gutes Nutzer und Zahler absolut voneinander getrennt. Meist unbekannte Entscheider befinden über das Angebot an öffentlichen Leistungen, während sie selbst weder an der Nutzung noch an der Zahlung beteiligt sind. Daraus ergibt sich die Gefahr ineffizienten Anbietens. Individuen fragen bereitwillig zusätzliche staatliche Leistungen nach, wenn sie das Gefühl haben, nicht auch unmittelbar dafür zu zahlen. Dieses Gefühl kann entstehen, weil:

- Steuern nicht zweckgebunden sind;
- Die gesamte Steuerlast dem einzelnen nicht bekannt ist und er häufig nicht erkennt, wer die zusätzliche Steuerlast tragen muss;
- Eine zusätzliche Belastung im Fall heimlicher Steuererhöhungen nicht erkannt wird;
- Der Anbieter für zusätzliche Ausgaben und ihren Erfolg nicht mit der Gefahr des Eigentumsverlustes haftet, er im Gegenteil durch zusätzliche Ausgaben errungene politische Machtpositionen absichern und ausbauen kann.

Fixe Kosten

= Kosten, die von der jeweils betrachteten Einflussgröße unabhängig sind, d.h. Kosten, die sich nicht automatisch mit der betrachteten Einflussgröße ändern. Sie fallen immer an, egal ob produziert wird oder nicht, z.B. Miete. Gegensatz: → variable Kosten.

Forderung nach Wirtschaftlichkeit

Leitet sich aus der Knappheit der verfügbaren Mittel ab.

Forderung nach Umweltverträglichkeit

Leitet sich aus der Notwendigkeit zur Erhaltung der Lebensgrundlagen ab.

Forderung nach Sozialverträglichkeit und internationaler Verträglichkeit

Leitet sich aus der Erkenntnis ab, dass das Überleben nur gemeinsam und nicht gegeneinander gesichert werden kann.

Freie Güter

Güter, die nicht knapp sind, d.h. unbegrenzt verfügbar, kostenlos, allen zugänglich, werden ständig von der Natur wiederhergestellt. Ist immer relativ zu sehen, denn eigentlich gibt es keine freien Güter. Luft wird jedoch häufig als freies Gut bezeichnet.

Freiheit als Möglichkeit zum Handeln

- Selbst entscheiden;
- Handlungsfreiraum besitzen;
- → Freiheitsrechte haben

Aber auch:

- Verantwortung tragen (die Folgen des Handelns bedenken und tragen)

Zu erreichen durch:

Haftungsgrundlagen:

- Gewissen (Werte und Normen);
- Materielle Werte;
- → Verfügungsrechte;
- → Privateigentum;
- Vertragsrechte;

Freiheit der Berufswahl, Des Arbeitsplatzes, der Ausbildungsstätte

Diese Rechte folgen unmittelbar aus dem Recht des Menschen, über sein Wohlbefinden selbst zu bestimmen, denn hier geht es auch um die Entfaltung der Persönlichkeit. (Verankert in den Grundrechten, Art. 12.)

Freiheitsrechte

Schaffen die Voraussetzung für eigenverantwortliches individuelles Handeln. Sie sind im Rahmen der Grundrechte in der Verfassung der BRD für die Handelnden in der deutschen Volkswirtschaft niedergelegt. Für die Organisation des privatwirtschaftlichen Bereichs der deutschen Volkswirtschaft sind dabei folgende Rechte von besonderer Bedeutung:

- Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit (schließt ein → Konsumfreiheit, → Unternehmensfreiheit);
- → Recht der freien Meinungsäußerung;
- → Freizügigkeit;
- → Freiheit der Berufswahl, des Arbeitsplatzes, der Ausbildungsstätte.

(Freizeit)Konsument

Es werden acht Typen abgegrenzt, die in ihrer Freizeit recht unterschiedlich an das Kaufen und Verbrauchen herangehen, und die man folgendermaßen definieren kann:

- → Normalkonsument;
- → Versorgungskonsument;
- → Sparkonsument;
- → Anpassungskonsument;
- → Erlebniskonsument;
- → Geltungskonsument;
- → Kulturkonsument;
- → Anspruchskonsument.

Freizügigkeit

= Grundlage für den Wechsel des Wohnortes, freie Wahl bezüglich des Standortes für Wohn-, Lebens-, Arbeits- oder Produktionsstätten. (Verankert in den Grundrechten, Art. 11)

Funktionale Einkommensverteilung

Die funktionale Einkommensverteilung stellt den Einkommen aus unselbständiger Tätigkeit (homogene Gruppe) die Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen (heterogene

Gruppe) gegenüber. Sie ist damit eine der Grundlagen der Auseinandersetzung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Verteilung des Leistungs- oder Volkseinkommens auf die Produktionsfaktoren (Arbeit und Vermögen bzw. (Real)Kapital) und nach Funktionen (unselbständig – Unternehmer bzw. selbständig). Maßstab für die funktionale Einkommensverteilung ist die → bereinigte Lohnquote.

Funktionen des Wettbewerbs

Funktionen des Wettbewerbs sind die Ergebnisse, die aus der Sicht der Wettbewerbspolitik erwünscht sind.

Statische Funktionen: (innerhalb der gegebenen Verhältnisse)

- Steuerung des Marktes = bedarfsgerechter Einsatz der Produktionsfaktoren. Wettbewerb sorgt dafür, dass Unternehmen sich an den Bedürfnissen der Konsumenten orientieren. Damit trägt Wettbewerb dazu bei, dass die knappen Produktionsfaktoren bedarfsgerecht eingesetzt werden.
- Allokationsfunktion = kostengerechter Einsatz der Produktionsfaktoren. Wettbewerb sorgt dafür, dass Unternehmen sich bemühen, andere Unternehmen in der Gunst der Nachfrager zu verdrängen. Sie werden daher stets bestrebt sein, die knappen Produktionsfaktoren so effizient wie möglich, d.h. kostengerecht einzusetzen (Kostenbewusstsein).

Dynamische Funktionen: (mögliche Änderungen)

- Innovation = Förderung des technischen Fortschritts. Wettbewerb soll die Unternehmen dazu anhalten, die Qualität ihres Angebots zu verbessern und auch vollkommen neue Produkte zu entwickeln (Pionierunternehmer). In letzteren Fall erlangen die Pioniere zwar die Monopolstellungen, diese sind jedoch zeitlich begrenzt, solange der Markt den Zutritt gestattet. Durch Wettbewerb sollen also Monopole entstehen, die dann durch den weiteren Wettbewerbsprozess wieder aufgelöst werden. Dieses geschieht dann durch aktive Imitatoren, welche durch den Erfolg des Pioniers animiert, diesem nacheifern und mit ähnlichen und sogar verbesserten Angeboten auf den Markt kommen. Wettbewerb soll aber auch Unternehmen dazu anhalten, neue Produktionsverfahren zu entwickeln, die den Einsatz der knappen Produktionsfaktoren reduzieren und damit Produktionskosten senken.
- Kostengünstigere Verbreitung von Informationen und Wissen. Wettbewerb soll die Unternehmen wachsam halten, damit sie grundlegende Veränderungen in der Nachfrage nach ihren Gütern erkennen und sich rechtzeitig darauf einstellen. Gemeint ist vor allem eine anhaltende Verlangsamung des Wachstums der Gesamtnachfrage oder auch ein regelrechter absoluter Rückgang. Unternehmen sollen dazu angehalten werden, die knappen Produktionsfaktoren rechtzeitig aus alten Märkten in neue Märkte umzuleiten.

Kontrollfunktionen: (sind diese nicht gegeben, sind alle anderen Funktionen in Frage zu stellen. Deshalb Kontrollfunktionen = Kernbereich!)

- Einkommensverteilung gemäß des Leistungsprinzips. Wettbewerb soll dafür sorgen, dass die Verteilung der Einkommen leistungsgerecht erfolgt, d.h. entsprechend der Knappheit der jeweiligen Produktionsfaktoren.
- Kontrolle über die Machtpositionen und dadurch Absicherung individueller Freiheit. Wettbewerb soll dazu beitragen, dass keine dauerhaften Machtpositionen entstehen, die alle übrigen Funktionen gefährden können. Wenn der Wettbewerb nicht in der Lage dazu ist, diese Aufgabe zu erfüllen, muss der Staat einschreiten.

Die Funktionen des Wettbewerbs sind die wirtschaftspolitisch gewollten Ergebnisse des Wettbewerbs.

Fusionskontrolle

Marktmacht und Marktbeherrschung sind das Ergebnis von → Konzentration. Konzentration kann durch internes Wachstum und Verdrängung sowie durch externes Wachstum entstehen. Zusammenschlussvorhaben von Unternehmen sind nach § 24 GWB anmeldepflichtig und nach § 23 GWB anzeigepflichtig.

Aufgreifkriterien entscheiden darüber, ob die Anmeldung eines Zusammenschlussvorhabens bzw. die Anzeige eines Zusammenschlusses obligatorisch ist. Aufgreifkriterien sind Größenmerkmale:

- 1 Unternehmen erreicht einen Umsatz ≥ 2 Mrd. DM;
- wenigstens 2 Unternehmen erreichen einen Umsatz von jeweils ≥ 1 Mrd. DM;
- nach Landesrecht;



Prüfung auf marktbeherrschende Stellung anhand der Eingreifkriterien.

Eingreifkriterien entscheiden darüber, ob ein Zusammenschlussvorhaben bzw. ein Zusammenschluss genehmigt oder untersagt wird. Umsatzerlöse und Marktanteile sind die Kriterien, an denen die Prüfungen vorgenommen werden.

Untersagung bei Gegebenheit von

- erwartete Entstehung oder Verstärkung einer marktbeherrschenden Stellung,
- keine die Marktbeherrschung überwiegender Verbesserung der Wettbewerbsbedingungen (es sei denn: Abwägungsklausel = Vorteile werden in gleicher Höhe durch Nachteile aufgewogen),
- keine kompensierenden gesamtwirtschaftlichen Vorteile bzw. kein überragendes Interesse der Allgemeinheit (es sei denn: Ministerklausel = entscheidung des Ministers, dass für Volkswirtschaft vorteilhaft)

Fusionskontrolle nach Europäischem Recht

Aufgreifschwelle legt fest, welche Zusammenschlussvorhaben der EG-Kommission gemeldet werden müssen. Ein Zusammenschluss ist anzumelden, wenn der weltweite Gesamtumsatz aller beteiligten Unternehmen mehr als 5 Mrd. ECU und der gemeinschaftliche Umsatz von mind. Zwei der beteiligten Unternehmen jeweils mehr als 250 Mio. ECU beträgt. Voraussetzung ist, dass sie am Zusammenschluss beteiligten Unternehmen jeweils höchstens zwei Drittel ihres gemeinschaftsweiten Umsatzes in einem und demselben Mitgliedsland erzielen. Eingreiftatbestand kennzeichnet eine Marktbeherrschung und damit eine Wettbewerbsbeschränkung, die unvereinbar mit dem gemeinsamen Markt ist. Der Wettbewerb gilt als nicht gefährdet, solange der Marktanteil bis zu 25% beträgt. Zusammenschlussvorhaben müssen der EG-Kommission gemeldet werden und dürfen innerhalb der folgenden 3 Wochen oder bei einem entsprechenden Beschluss der EG-Kommission bis zur endgültigen Entscheidung nicht vollzogen werden. Die Mitgliedsstaaten dürfen ihr nationales Wettbewerbsrecht nur noch auf Fälle anwenden, die nicht unter die EG-Verordnung fallen oder bei denen die EG-Kommission die Entscheidung auf die nationalen Behörden überträgt.

Gebrauchsvermögen

→ dauerhafte Güter, die nicht für Produktionszwecke eingesetzt werden und deren Anschaffung daher als Verbrauch verbucht wird. Das Gebrauchsvermögen umfasst die dauerhaften Gebrauchsgüter privater Haushalte z.B. Möbel, Kraftfahrzeuge, Haushaltsgeräte oder Schmuck sowie die militärisch genutzten Ausrüstungen und Bauten. Das Gebrauchsvermögen ist also Teil des Konsumvermögens.

Geld

Ist alles, was die → Geldfunktionen erfüllt. Es wird als allgemeines Tauschmittel akzeptiert und vereinfacht somit den Tausch. Geld verkörpert einen allgemeinen Anspruch auf die Nutzung von Gütern.

Geldfunktionen

- allg. Tauschmittel, d.h. Zahlungsmittel (Geld erleichtert den Tausch, denn der Tauschvorgang lässt sich über Geld zerlegen: Geld ↔ Gut ↔ Geld);
- Wertmesser, d.h. Rechenmittel (Geld ermöglicht es, den Wert von Gütern vergleichbar zu machen);
- Wertaufbewahrungsmittel (Geld speichert den Wert von Gütern, Man kann dadurch Güterwerte in der zeit aufbewahren ohne ein Warenlager zu bilden.).

Nur wenn alle drei Voraussetzungen zutreffen, kann man von Geld sprechen!

Geldkapital

Ansprüche auf → Realkapital.

Geltungskonsument

Er kauft sich nicht nur etwas Besonderes, sondern er braucht auch das Zur-Schau-Stellen dieses Besonderen. Er kauft also eigentlich nicht für sich, sondern für die anderen. Nur was auffällt und bei Bekannten und Freunden Bewunderung oder auch Neid erregt, wird zum rechten Konsumgenuss und Freizeitspaß.

Gemeineigentum

Im Gegensatz zum Privateigentum besteht keine Exklusivität der Nutzungskontrolle von Ressourcen. Dadurch wäscht die Neigung des Einzelnen, die Vorteile zu suchen und zu nutzen. Dies führt schlimmstenfalls zur Ausnutzung von Ressourcen bis zur Auslöschung derselben (z.B. Aussterben von Tierarten. Tragedy of the commons – was allen gehört, stirbt aus).

Genussausgleichsgesetz (2. Gossensche Gesetz)

Optimale Aufteilung der Konsumsumme auf die Verwendungsarten zur Befriedigung der einzelnen Bedürfnisse. D.h.: Ein Konsument muss, um die Summe seines Genusses zum Größten zu bringen, sie alle teilweise bereiten und zwar in einem solchen Verhältnis, dass die Größe eines jeden Genusses in dem Augenblick, in welchem seine Bereitung abgebrochen wird, bei allen noch die gleiche bleibt. Anders ausgedrückt: Ein Konsument erreicht sein Nutzenmaximum, wenn der → Grenznutzen aller Güter gleich ist, unter Beachtung der Knappheit der Mittel.

Gesamterlös

= Umsatz.

Gesamtkosten

= Summe der in einem bestimmten Zeitraum in einem Betrieb angefallenen Kosten. Gesamtkosten setzen sich aus → fixen Kosten und → variablen Kosten zusammen.

Gesamtnachfragekurve

Die Gestalt und die Lage der Kurve für die Gesamtnachfrage nach einem Gut werden durch dieselben Größen beeinflusst, die auch die Gestalt und die Lage der → individuellen Nachfragekurven bestimmen.

Gesamtnutzen

= Summe der Nutzen zweier Güter oder Güterbündel.

Gesamtwirtschaftliche Oberziele

Zu nennen sind hier:

- Ein angemessenes Wachstum der Güterproduktion (→ Wachstum);
- Ein hoher Beschäftigungsgrad (→ Vollbeschäftigung);
- Die Stabilität der Kaufkraft des Geldes (→ Preisstabilität);
- Ein außenwirtschaftliches Gleichgewicht (→ außenwirtsch. Gleichgewicht);
- Eine gerechte Einkommensverteilung (→ Leistungsgerechtigkeit);
- Die Wahrung der natürlichen Grundlagen für das menschliche Leben (→ Bedarfs-gerechtigkeit und → Sicherung der natürlichen Grundlagen für das menschliche Leben.).

Gesetz der abnehmenden Grenzrate der Substitution

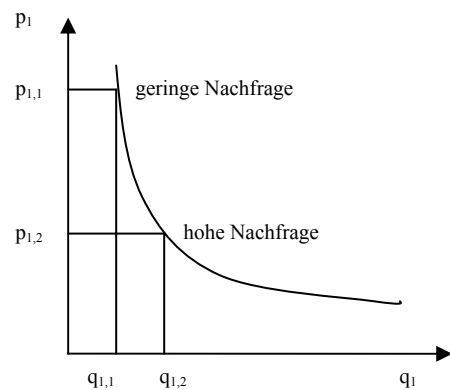
Wird durch die Entwicklung der → Grenznutzen für die betreffenden Güter bestimmt.

Man hat zum Beispiel 2 Güter im Verhältnis $A = 5 : B = 5$. Ersetzt man stückweise A durch B, dann nimmt der Grenznutzen von Gut B immer mehr zu. Da die → Grenzrate der Substitution dem Kehrwert des Verhältnisses der Grenznutzen entspricht, muss diese folglich abnehmen.

Gestalt der individuellen Nachfragekurve

Ihr neg. Anstieg wird bestimmt durch den Substitutions- und Realeinkommenseffekt, die durch Veränderung des Preises für das entsprechende Gut ausgelöst werden. Die Bewegung auf einer individuellen Nachfragekurve zeigt die Reaktion der mengenmäßigen Nachfrage des Preises für dieses Gut (*ceteris paribus*). Die Größe des Anstiegs der individuellen Nachfragekurve ergibt sich aus:

- Der Dringlichkeit des Bedürfnisses (je weniger dringlich, desto flacher);
- Den Substitutionsmöglichkeiten;
- Dem erreichten Sättigungsgrad.



Gesetz der steigenden Grenzrate der Transformation

Die Grenzrate der Transformation nimmt mit zunehmender Transformation zu. Dies resultiert aus dem ständig wachsenden Verzicht auf ein Gut, der zur Transformation nötig ist. Die Kurve verläuft aus diesem Grunde konkav zum Ursprung. (Durch steigende Grenzrate der Transformation und abnehmende Grenzrate der Substitution kann ein optimaler Produktionspunkt in der Berührung beider Kurven gefunden werden. (Im Optimum gilt: Grenzrate der Transformation = Grenzrate der Substitution.)

Gesetz der wachsenden Staatsausgaben

Aufgestellt von Adolf Wagner. Gemeint ist eine relative Zunahme der Staatstätigkeit.

Diese findet ihren Ausdruck in unterschiedlichen Staatsquoten:

1. allgemeine Staatsquote

$$\frac{\text{gesamte Ausgaben des Staates und der Sozialversicherung}}{\text{Bruttoinlandsprodukt}}$$

$$= \frac{A_{St}}{BIP}$$

Die allgemeine Staatsquote soll den Anteil der Wertschöpfung zeigen, der über den Staatssektor fließt. Das wird nicht unbedingt deutlich, da in beträchtlichem Umfang Transferzahlungen berücksichtigt sind, die in den privaten Bereich fließen.

2. Staatsverbrauchsquote

$$\frac{\text{Staatsverbrauch}}{BIP} = \frac{C_{St}}{BIP}$$

Sie zeigt, in welchem Umfang die Güterproduktion des Inlandes für Gegenwartskonsum in Form staatlicher Dienste verwendet wird.

3. Güterverwendungsquote

$$\frac{\text{Staatsverbrauch} + \text{staatliche Bruttoinlandinvestitionen}}{\text{Bruttoinlandsprodukt}}$$

$$= \frac{C_{St} + I^{br}_{St}}{BIP}$$

Sie zeigt, in welchem Umfang Güter der laufenden Produktion des Inlands für staatliche Zwecke verwendet werden.

4. Abgabenquote

$$\frac{\text{Steuern} + \text{Sozialbeiträge}}{\text{Bruttoinlandsprodukt}} = \frac{T + Tr_{\rightarrow St}}{BIP}$$

5. Steuerquote

$$\frac{\text{Steuern}}{\text{Bruttoinlandsprodukt}} = \frac{T}{BIP}$$

Die Abgaben- und Steuerquote zeigt den Umfang, in dem der Staat durch Zwangsabgaben auf die Güterproduktion des Inlandes zugreift.

Ursachen für Wachstum der Staatsausgaben sind:

- Heimliche Steuerausgaben,
- Die Willensbildung in demokratischen Systemen,
- Das fehlende Verbundprinzip in der Staatswirtschaft,
- Die Eigenart des staatlichen Güterangebotes.

Gewichtsbasis

= Jahr, für das der Warenkorb zusammengestellt wird.

Gewinn

Folgende Größen sind bestimmend:

- Erlöse (E),
- Kosten (TK = Gesamt- oder Totalkosten),
- Produktionstechnik (T = technisches Wissen).

Zwischen Erlösen und Kosten gibt es eine direkte Abhängigkeit, denn bei gegebener Produktionstechnik hängt die jeweilige Höhe des \rightarrow Outputs von dem verfügbaren \rightarrow Input ab. Diese Abhängigkeit wird durch eine \rightarrow Produktionsfunktion beschrieben.

Gewinnfunktion

$$G = E - TK$$

Gewinn = Erlöse – Gesamtkosten

Gewinnmaximierung

= Verhaltensannahme, nach der eine Unternehmung ihren Gewinn maximiert.

Gewinnmaximierungsregel

Bei gegebenen und konstanten Stückkosten und Absatzpreisen ändert sich der Gewinn proportional zu Änderung der abgesetzten Menge. Existiert eine Kapazitätsgrenze, dann wird $dq = 0$ und eine Veränderung des Gewinns (dG) ist unmöglich, d.h., der maximale Gewinn ist immer an der jeweiligen Kapazitätsgrenze erreicht.

Ableitung der Gewinnmaximierungsregel:

$$(1) \quad G = E - TK = p * q - DTK * q$$

Gewinn = Erlöse – Gesamtkosten = Preis * Menge – Durchschnittskosten * Menge

$$(2 \text{ u. } 3) \quad p, DTK = \text{konstant}$$

$$(4) \quad G = q * (p - DTK)$$

$$(5) \quad dG : dq = p - DTK \quad (= G')$$

zusätzlicher Gewinn : zusätzliche Menge = Preis – Durchschnittskosten

$$(6) \quad p - DTK > 0 \text{ und konstant}$$

$$(7) \quad dG = (p - DTK) * dq \quad (= G')$$

Gewinnmaximierung in der Praxis für einen Polypolisten bei Preisveränderungen

$$G_{\max} = p = E' = GK$$

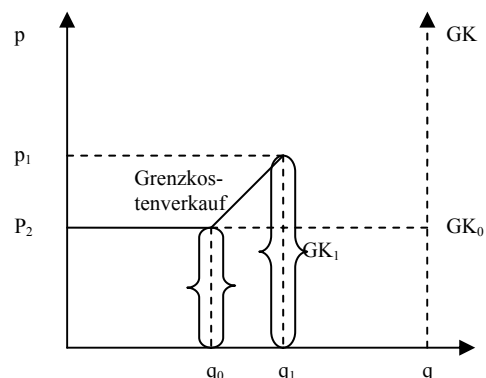
Der Erlös für jedes zusätzliche Stück ist der Preis.

Bei $q_0 \rightarrow E' = p_1 > GK_0$

Die Produktion wird solange erhöht (also mengeangepasst), bis die Grenzkosten wieder den Grenzerlösen entsprechen.

Bei $q_1 \rightarrow E' = p_1 = GK_1$

Verändert sich für einen Polypolisten der Absatzpreis, dann orientiert er sich an der Entwicklung seiner Grenzkosten, um zu entscheiden, ob er seine Produktion senkt oder erhöht.



Gewinnmaximum

Ist erreicht, wenn $G_{\max} = p = E' = GK$

Steigen die Preise am Markt, wird die Produktion so lange erhöht, bis die Grenzkosten wieder den Grenzerlösen entsprechen.

Giralgeld

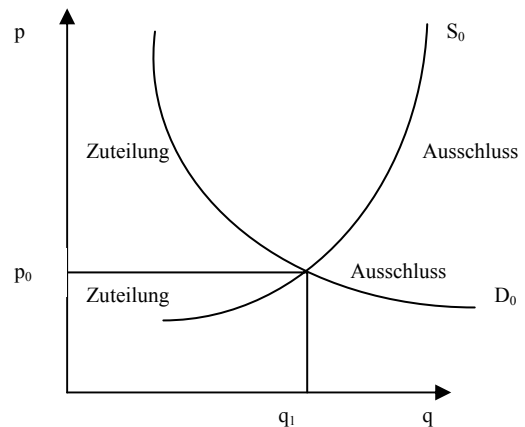
Ist Geld in Form von Sichtguthaben (bei Geschäftsbanken). Sichtguthaben heißt: jederzeit fällige Guthaben, über die durch Abhebung, Scheck oder Überweisung verfügt werden kann. Giralgeld wird auch Buch- oder Bankengeld genannt. Giralgeld wird bei der Abhebung zu → Bargeld.

Gleichgewicht

Ist eine Situation, in der das tatsächliche Ergebnis einer wirtschaftlichen Handlung dem geplanten Ergebnis entspricht. Ziel = Plan. Die jeweiligen Wirtschaftssubjekte haben keine Veranlassung, Plankorrekturen durchzuführen. (Siehe als Gegensatz auch → Ungleichgewicht.)

Gleichgewichtspreis

Ist jener Preis, der auf einem Markt die Mengenplanung der Nachfrager mit der Mengenplanung der Anbieter in Einklang bringt, so dass der Markt geräumt wird. D.h.: Es werden nur die Nachfrager beteiligt, die bereit sind, diesen oder einen höheren Preis zu bezahlen; es werden nur die Anbieter beteiligt, die zu diesem oder einem niedrigeren Preis ein Angebot machen wollen und können. Gleichgewicht beschreibt also eine Situation, in der die jeweiligen Wirtschaftssubjekte ihre Pläne erfüllen und keine Veranlassung haben, Plankorrekturen durchzuführen.



Gossensches Gesetz

Erstes = Sättigungsgesetz = Prinzip des abnehmenden → Grenznutzens, d.h. mit zunehmender Konsummenge eines Gutes nimmt der Nutzenzuwachs ab, wenn wir mit der Bereitung des Genusses ununterbrochen fortfahren, Der Nutzen wächst zwar, aber der zusätzliche Nutzen jeder zusätzlichen Konsumeinheit nimmt ab, bis zuletzt Sättigung eintritt. (Zeigt sich in abnehmender Steigung der Nutzenkurve.)

Zweites = → Genussausgleichsgesetz oder auch das Gesetz vom Ausgleich der → Grenznutzen.

Grenzerlös

$$E' = \frac{dE}{dq}$$

Grenzerlös = zusätzlicher Erlös : zusätzliche Menge

Der Grenzerlös ist die Steigung der Erlösfunktion.

Negativer: = jede zusätzliche Outputeinheit bringt eine Erlösminderung.
= jede Einschränkung des Outputs um eine Einheit bringt eine Erlössteigerung.
(Wenn der Absatz sinkt, steigt der Erlös).

Positiver: = jede zusätzliche Outputeinheit bringt eine Erlössteigerung.
= jede Einschränkung des Outputs bringt eine Erlösminderung.

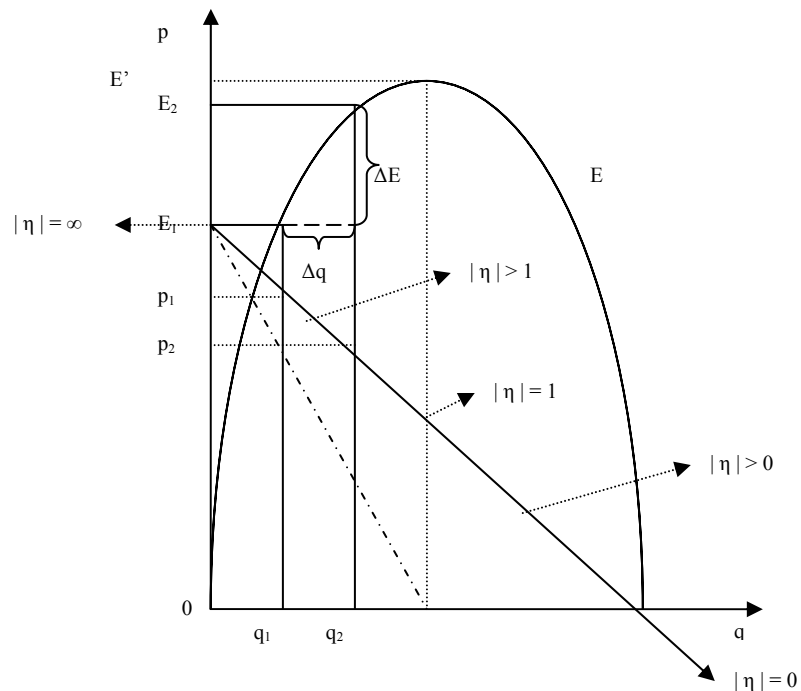
Ist der Grenzerlös > 0, dann ist die prozentuale Nachfragereaktion stärker, als die prozentuale Preisänderung (also die Ursache). Daraus folgt dann aber auch, dass die → direkte Preiselastizität > 1 ist, also elastisch.

Ist der Grenzerlös < 0, dann ist die prozentuale Nachfragereaktion geringer als die prozentuale Preisänderung. Daraus folgt, dass die direkte Preiselastizität < 1 > 0 ist, also unelastisch.

Grenzerlösfunktion

Beziehung zwischen einer Absatzmenge und ihrer zugehörigen unendlich kleinen Erlösveränderung. Der Gesamterlös ist das Produkt aus dem Preis p und der Absatzmenge q , wobei q über die Nachfragefunktion von p abhängt.

Wird p von p_1 auf p_2 vermindert, so steigt die Absatzmenge von q_1 auf q_2 (also um Δq) und der Erlös von E_1 auf E_2 (also um ΔE). Die Steigung der Erlösfunktion wird durch den Quotienten $\Delta E : \Delta q$ angegeben und entspricht dem Grenzerlös. Die funktionale Abhängigkeit zwischen Absatzmenge und Grenzerlös ist die Grenzerlösfunktion. Mathematisch ist sie die erste Ableitung der Erlösfunktion. Verläuft die Kurve oberhalb der q -Achse, so steigt bei fallendem Stückpreis der Gesamterlös. Eine Preiserhöhung bewirkt das Gegenteil.



Grenzertrag

Zuwachs am Gesamtertrag bei Vermehrung eines oder mehrerer variabler Faktoren um eine Einheit, die als unendlich klein angenommen wird.

Sinkende Grenzerträge bedeuten steigende Grenzkosten und steigende Stückkosten, vorausgesetzt, die Faktorpreise sind konstant.

Grenzwinn

$$G' = \frac{dG}{dq}$$

Grenzwinn = zusätzlicher Gewinn : zusätzliche Menge

Grenzkosten (allgemein)

$$= \frac{\text{Zuwachs der Gesamtkosten}}{\text{Grenzproduktivität}} \quad (\text{z.B. durch Erhöhung eines Faktoreinsatzes})$$

Grenzkosten der Arbeit

$$= \frac{\text{zusätzliche Arbeitskosten}}{\text{zusätzlicher Output}} = \frac{w \cdot dA}{dY^r} = GK_A$$

z.B.:

$$\frac{\text{Lohn} \cdot \text{Arbeitsstunden}}{\text{zusätzlicher Output}} = \frac{20,- - DM \cdot 32 \text{ Stunden}}{100 \text{ Kisten}} = 6,4$$

Grenzkosten des Kapitals

$$\frac{\text{zusätzliche Kapitalkosten}}{\text{zusätzlicher Output}} = \frac{c * dK}{dY^r} = GK_K$$

z.B.:

$$\frac{\text{Kosten} * \text{Maschinenstunden}}{\text{zusätzlicher Output}} = \frac{100,- - DM * 5 \text{ Stunden}}{100 \text{ Kisten}} = 5$$

Grenznutzen (U')

Diejenige Veränderung des Gesamtnutzens, die eintritt, wenn bei gegebener Güterkombination der Konsum eines Gutes um eine infinitesimal kleine Einheit erhöht wird. Der Grenznutzen nimmt mit zunehmender Konsumierung des Gutes ab (\rightarrow 1. Gossensches Gesetz). Der Grenznutzen ist ein Ausdruck, um die \rightarrow Dringlichkeit von Bedürfnissen zu kennzeichnen. Die Grenznutzenkurve zeigt Sättigung, indem sie gegen 0 strebt.

Grenzproduktivität

Begriff der Produktionstheorie. Grenzproduktivität bezeichnet die Änderung der Ausbringungsmenge einer Unternehmung bei einer (infinitesimal) kleinen Änderung der Einsatzmenge eines Produktionsfaktors = Verhältnis zwischen dem zusätzlichen Output und dem zusätzlichen Input. Die Grenzproduktivität bildet einen Maßstab für die produktive Wirksamkeit der jeweils zuletzt eingesetzten Faktoreinheit.

Die Grenzproduktivität wird ausgedrückt durch:

$$(A^\alpha * K^\beta)_1 - (A^\alpha * K^\beta)_0 = Y^r_1 - Y^r_0$$

Grenzproduktivität der Arbeit

Mengenmäßiger Produktionszuwachs, der auf den Einsatz einer zusätzlichen Einheit des Faktors Arbeit zurückzuführen ist. \rightarrow Arbeitsteilung, \rightarrow Umwegproduktion und \rightarrow technischer Fortschritt führen zu einer Erhöhung der Grenzproduktivität der Arbeit. Die Folge ist ein höherer realer Output, sowie mehr Freizeit und sinkende Arbeitszeit.

Grenzproduktivität des Kapitals

Produktionsmengenwuchs, der auf den Einsatz einer zusätzlichen Einheit des Faktors Kapital zurückzuführen ist.

$$\Delta Y^r = x * (+\Delta K)$$

$$X = \Delta Y^r / +\Delta K$$

= Grenzproduktivität des Kapitals

Kehrwert ist der \rightarrow Kapitalkoeffizient.

Grenzrate der Substitution

Maß für die Tauschbereitschaft. Die Grenzrate der Substitution wird durch das Verhältnis der \rightarrow Grenznutzen zweier Güter ausgedrückt.

$$\text{Austauschverhältnis} = R's = \frac{\text{Abnahme des ersetzenden Gutes}}{\text{Zunahme des ersetzenden Gutes}}$$

(im Nenner befindet sich immer das Gut, zu dessen Gunsten die Substitution ausfällt!)

Daraus folgt:

$$\frac{-dq_2}{+dq_1} = \text{Grenzrate der Substitution von } q_2 \text{ durch } q_1$$

$$\frac{-dq_1}{+dq_2} = \text{Grenzrate der Substitution von } q_1 \text{ durch } q_2$$

Die Grenzrate der Substitution für zwei Güter entspricht dem Kehrwert des Verhältnisses der \rightarrow Grenznutzen für diese Güter. Siehe auch \rightarrow Gesetz der abnehmenden Grenzrate der Substitution.

Grenzrate der technischen Substitution

Die technische Substitutionsrate gibt bei zwei \rightarrow Produktionsfaktoren an, in welchem Umfang die Einsatzmenge des einen Faktors erhöht werden muss, wenn die Einsatzmenge des anderen Faktors gesenkt wird und die Ausbringung konstant bleiben soll.

Der Verlauf der Isoquante bringt zum Ausdruck, dass die Grenzrate der technischen Substitution zurückgeht. Die Einheit des Faktors, der zur Substitution herangezogen wird, vermag bei fortschreitender Substitution immer weniger Einheiten des anderen Faktors zu ersetzen. Da bei der Substitution die Outputmenge unverändert bleibt, bedeutet eine sinkende Grenzrate der technischen Substitution auch:

- Steigende Grenzproduktivität des Faktors, der ersetzt wird;
- Sinkende Grenzproduktivität des Faktors, der zum Einsatz herangezogen wird.

Ursachen hierfür sind:

- Bei dem Faktor, der ersetzt werden soll, werden zunächst die am wenigsten leistungsfähigen Einheiten ausgetauscht.
- Die Eignung des Faktors, der für den Ersatz herangezogen wird, nimmt bei fortgesetzter Substitution ab.
- Aus der Verminderung des Einsatzes eines Faktors ergeben sich Engpässe, die die Produktivität des anderen Faktors beeinträchtigen.

Grenzrate der Transformation

Wird bestimmt durch das Verhältnis der \rightarrow Grenzproduktivitäten der eingesetzten Produktionsfaktoren. Sie wird also durch den jeweiligen Stand der Produktionstechnik bestimmt. Der Punkt der optimalen Produktion und des maximalen Nutzen wird erreicht, wenn die Grenzrate der Transformation der \rightarrow Grenzrate der Substitution entspricht (Berührungspunkt der Indifferenzkurve und der \rightarrow Transformationskurve), bzw. wenn das Verhältnis der Faktorgrenzproduktivitäten dem Kehrwert des Verhältnisses der Grenznutzen für die betrachteten Güter entspricht. In diesem Punkt ist die Produktion kosten- und bedarfsgerecht. (Siehe auch \rightarrow Gesetz der steigenden Grenzrate der Transformation.)

Gründe für die Veränderung von Verbrauchsgewohnheiten

- Güter veralten und verschwinden vom Markt, während gleichzeitig neue Güter auftreten;
- Qualitätsverbesserung geben Gütern eine neue Gewichtung;
- Bei Preiserhöhungen und Preissenkungen treten Substitutionseffekte auf;
- Mit wachsendem Einkommen verlagert sich die Nachfrage nach höherwertigen Gütern;

Hieraus resultieren auch die \rightarrow Probleme der Indexberechnung.

Grundbedürfnisse

Nahrung, Kleidung, Wohnung.

Gruppenbildung bei der Erhebung und Darstellung von Informationen für die VGR

Das Inland wird durch die geographischen Grenzen gegenüber der → Übrigen Welt abgegrenzt. Im Inland sind drei große Bereiche oder Sektoren zu unterscheiden:

- Die Unternehmen (→ Sektor Unternehmen);
- Der Staat (→ Sektor Staat);
- Die privaten Haushalte (→ Sektor private Haushalte).

Man spricht hier von den Inländischen Sektoren. Diese Sektoren unterscheiden sich in einigen typischen Eigenschaften voneinander, die dazu benutzt werden, sie zu kennzeichnen.

Güter

→ Waren und → Dienstleistungen, Mittel zur Bedürfnisbefriedigung. Eine weitere Unterteilung, die sich auf die Bewirtschaftung bezieht, ist:

- → Konsumgüter;
- → Produktionsmittel.

Güterbündel

Güter gleicher Art, z.B. Nahrung.

Güterknappheit

Eine anhaltende Differenz zwischen Menge von Gütern, die man zur Befriedigung von Bedürfnissen wünscht, und derjenigen, die vorhanden oder erreichbar sind.

Gütermarkt

Anbieter = Unternehmen

Nachfrager = Haushalte

Handelsobjekte = Güter (eine Dienstleistung ist auch ein Gut)

Güterversorgung

Die Entwicklung des deflationierten Produktionspotentials und des BIP werden als Maß für das Wachstum des Angebotes von Waren und Dienstleistungen verwendet.

Aus einem Wachstum des realen Produktionspotentials und des BIP kann nicht unmittelbar auf eine Verbesserung der Güterversorgung der einzelnen Menschen geschlossen werden. Hierfür müsste eine Pro-Kopf-Versorgung ermittelt werden. Diese ist allerdings eine Durchschnittsangabe. Ihre Aussagefähigkeit hängt von der Streuung der Einzelwerte oder von der tatsächlichen Güter- bzw. Einkommensverteilung ab. Auch wenn die Pro-Kopf-Produktion ein repräsentativer Durchschnitt wäre, würde ihre Zunahme nicht unbedingt eine Verbesserung der Güterproduktion bedeuten, denn es könnten sich lediglich die Abschreibungen überproportional erhöht haben. Will man diesen Effekt berücksichtigen, müssten für die Produktion Nettogrößen verwendet werden, Der Abschreibungsbegriff müsste um alle Reparaturmaßnahmen, die im Auftrag der privaten Haushalte durchgeführt werden, erweitert werden, sowie um alle produktiven Maßnahmen im Bereich des Umweltschutzes. In dem Maße, in dem sich ein Bestand an nicht regenerierbaren Ressourcen endgültig vermindert, müsste auch das NIP nach unten korrigiert werden.

Güterverwendungsquote

$$\frac{\text{Staatsverbrauch} + \text{staatliche Bruttoinlandinvestitionen}}{\text{Bruttoinlandsprodukt}}$$

$$= \frac{C_{St} + I^{br}_{St}}{BIP}$$

Sie zeigt, in welchem Umfang Güter der laufenden Produktion des Inlandes für staatliche Zwecke verwendet werden.

Heimliche Steuererhöhungen

Ergeben sich bei progressiv ausgestalteten Steuersätzen, wenn die Masseneinkommen real und/oder durch Preiserhöhungen in die Progressivzone wachsen. Diese Mehreinnahmen werden von den Gemeinwesen im Allgemeinen für Mehrausgaben genutzt. Progression liegt dann vor, wenn der Grenzsteuersatz > Durchschnittssteuersatz. Bei Progression wächst immer das Steuereinkommen des Staates. Diese heimlichen Steuererhöhungen entstehen durch Steuersätze, nicht durch Gesetze. Dann nämlich wären sie nicht heimlich. Mit wachsendem Einkommen nehmen die Steuern immer überproportional zu.

Gegensatz hierzu: MwSt = Proportionalbesteuerung.

Heterogene Güter

Sachlich ungleichartige Güter, die miteinander konkurrieren, da sie in gewissem Grad substituierbar sind (z.B. versch. Automarken, Motorräder). Gegensatz: → homogene Güter.

Höchstpreis

Ist ein vom Staat aus Gründen sozialer Rücksichtnahme gegenüber einkommensschwachen Bevölkerungsschichten vorgeschriebener Preis für bestimmte Güter. Dies bedeutet, dass sich unterhalb dieser Höchstpreise eine freie Preisbildung vollziehen kann. Der Regelfall wird jedoch sein, dass der Preis, der sich bei freier Konkurrenz ergäbe (= natürlicher Preis, → Gleichgewichtspreis), höher als der staatliche Höchstpreis ist, denn sonst brauchte man ja keine Höchstpreisvorschrift. Der Höchstpreis führt zum → Nachfrageüberhang- Höchstpreise wirken wie Subventionen und verbessern des Einkommen der Nachfrager. Ein Nachfrageüberhang muss verwaltet werden durch:

- ein System der Zuteilung (Mengenrationalisierung),
- eine Überwachung der Zuteilung.

Höchstpreise kennzeichnen krisenhafte Mangellagen. Sie werden als ein Mittel zur Bekämpfung einer allgemeinen inflationären Entwicklung eingesetzt. Sie binden knappe Produktionsfaktoren für die Verwaltung des Nachfrageüberhanges. Sie bewirken lediglich eine Unterdrückung inflationärer Entwicklung, nicht aber deren Beseitigung (zurückgestaute Inflation).

Homogene Güter

Sachlich gleichartige Güter, die völlig substituierbar sind. Als wirtschaftlich homogen werden Güter dann bezeichnet, wenn sie von den Nachfragern als gleichartig und gleichwertig gesehen werden (auch subjektive Homogenität). Gegensatz: → heterogene Güter

Humankapital

Sind menschliche Fähigkeiten, d.h. Fertigkeiten und Wissen, also das in Arbeitskräften repräsentierte Leistungspotential der Bevölkerung. (Der Begriff erklärt sich aus den zur Ausbildung der Fähigkeiten hohen finanziellen Aufwendungen.) Bestandteil des → Produktivvermögens. Humankapital ist das Vermögen für die Nutzung des → Gebrauchsvermögens und → Verbrauchsvermögens.

Imperfekte Substitution

Die Güter sind teilweise ersetzbar, d.h. man kann nicht ganz auf das zu ersetzende Gut verzichten. Die → Grenzrate der Substitution nimmt mit fortschreitender Substitution ab.

Implizierter Preisindex

= Vergleich zwischen nominellen und realen

Importquote

$$= \frac{\text{Im porte}}{\text{Bruttoinlandsprodukt}} = \frac{\text{Im}}{\text{BIP}}$$

Indifferenzkurve

Geometrischer Ort aller Güter bzw. Güterbündel, die einem Konsumenten gleichen → Nutzen stiften (indifferent = gleichwertig). Es gibt unendlich viele Indifferenzkurve für zwei Güter. Je weiter rechts die Kurve liegt, umso höher ist das Nutzenniveau (da Gütermenge steigt). Der Verlauf der Kurve gibt Aufschluss darüber, in welcher Beziehung die Güter/Güterbündel zu einander stehen. Möglichkeiten sind:

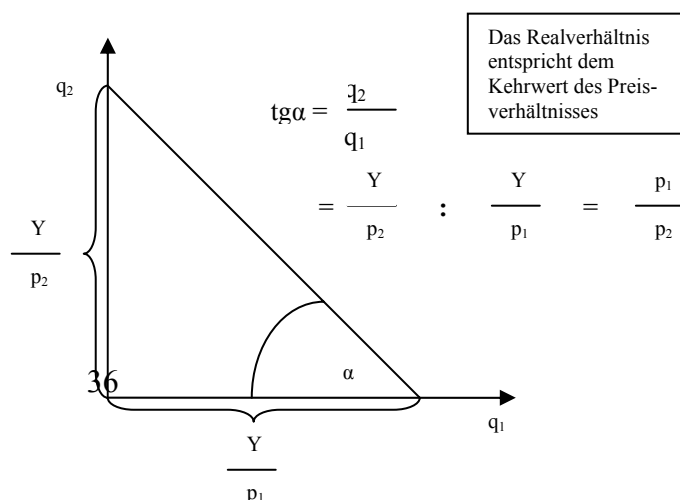
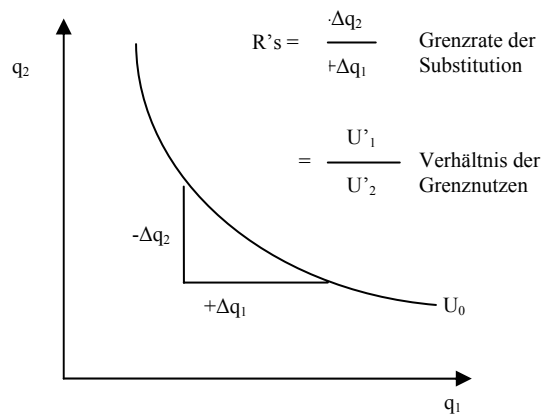
- → imperfekte Substitution = konvexer Kurvenverlauf, welches der Normalfall ist;
- → perfekte Substitution = Gerade mit einer Steigung von -1. da im Verhältnis 1:1 getauscht werden kann (Ordinate, → Abszisse und Indifferenzkurve bilden ein gleichschenkeliges Dreieck);
- → neutrales Gut = Parallele zur Ordinate auf der Abszisse.

Indifferenzkurvenanalyse

Untersucht den Einfluss von drei Determinanten der Nachfrage:

- Bedürfnisse der Haushalte (R's),
- Einkommen der Haushalte (Y),
- Preise der Konsumgüter (p)
- Preise für die am höchsten bewertete Alternative.

Der Einfluss der Bedürfnisse wird unter der Annahme analysiert, dass einem Haushalt von zwei Gütern versch. Mengen (q_1, q_2) zur Verfügung stehen. Die → Indifferenzkurve ist die Verbindungslinie solcher Güterkombinationen, die nach Ansicht des Haushalts denselben Nutzen stiften. Die → Grenzrate der Substitution zeigt das subjektive Tauschverhältnis zwischen zwei Gütern bei gleichbleibendem → Gesamtnutzen. Es wird bestimmt durch das Verhältnis der → Grenznutzen.



Das \rightarrow Einkommen eines Haushalts bestimmt die Lage der \rightarrow Budgetgerade. Steigendes Einkommen bedeutet Parallelverschiebung nach rechts, sinkendes Parallelverschiebung nach links. Ihr Verlauf wird durch das Verhältnis der Preise der jeweiligen Güter bestimmt.

$$Y = p_2 * q_2 + p_1 * q_1$$

$$\text{Für } q_1 = 0 \rightarrow q_2 = \frac{Y}{p_2} = \frac{\text{Einkommen}}{\text{Preis des Gutes 2}}$$

(für $q_2 = 0$ entsprechend)

$$\frac{-\Delta q_2}{+\Delta q_1} = \frac{p_1}{p_2} \rightarrow \text{Marktbestimmtes Tauschverhältnis}$$

Indirekt administrierte Preise

Sind Preise für Ernährungsgüter, deren Preise stark durch die EG-Agrarbeschlüsse beeinflusst sind.

Indirekte Preiselastizität

\rightarrow Kreuzpreiselastizität

Indirekte Steuern

= Steuern, bei denen der Steuerträger und der Steuerschuldner nicht notwendig identisch sind, bei denen also der Steuerschuldner die Steuerschuld auf einen anderen überwälzen kann, der sie letztlich tragen muss. In der VGR werden als indirekte Steuern zusammengefasst:

- Nicht abzugsfähige Umsatzsteuer;
- Einfuhrabgaben;
- Produktionssteuern (spez. Verbrauchssteuern, Gewerbesteuer, Grundsteuer etc.)

Merke: Die indirekten Steuern, die an dieser Stelle der Rechnung verwendet werden, enthalten die Mehrwertsteuer und die Einfuhrabgaben.

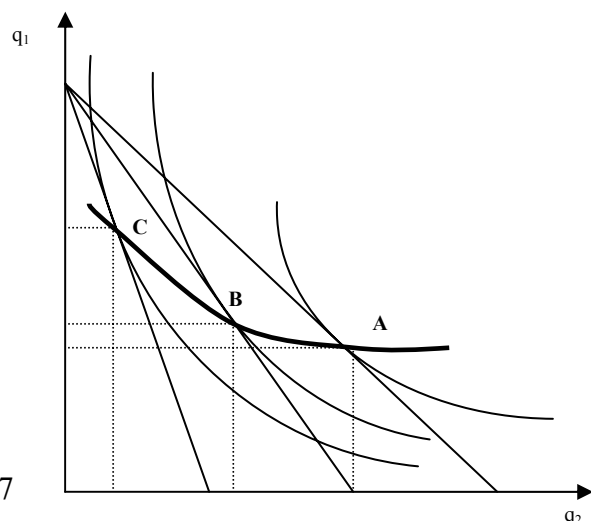
Indirekte Steuern werden aus dem Unternehmen herausgezogen und stehen zur Einkommenszahlung nicht zur Verfügung.

Individualprinzip

Überträgt dem einzelnen Menschen die Entscheidung und die Verantwortung für sein Handeln. Orientierung für das Verhalten ist das Selbstinteresse.

Individuelle Nachfragekurve

Um herauszufinden, wie sich die nachgefragte Menge eines Gutes in Abhängigkeit vom Preis dieses Gutes ändert, müssen die Preis-Mengen-Kombinationen der optimalen Konsumententscheidung, die sich bei einer Drehung der Budgetgeraden aufgrund einer unterstellten Preisänderung des betrachteten Gutes ergeben, in eine Preis-Mengen-Diagramm für das untersuchte Gut übertragen werden. Die Verbindung der so gefundenen Punkte A, B und C ergibt die individuelle Nachfragekurve.



Siehe hierzu auch → Lage der individuellen Nachfragekurve und → Gestalt der individuellen Nachfragekurve.

Inferiore Güter

= Sättigungsgüter, Gegenteil → superiore Güter.

Es wird unterschieden in:

- → absolut inferiore Güter = Die Nachfrage nach diesen Gütern wächst langsamer in Bezug auf Einkommen und Preis (Güter des tägl. Bedarfs);
- → relativ inferiore Güter = Die Nachfrage sinkt mit steigendem Einkommen (Auslaufmodelle).

Initiativer Unternehmer

= frühzeitig aktiver Pionier oder spontaner Imitator.

Für den initiativen Unternehmer ist es typisch, dass er sein Handeln nicht auf bereits vorliegende Erfahrungen mit Konkurrenten und Abnehmern stützt, sondern bereit ist, entweder wie der Pionier etwas völlig Neues zu erproben oder wie der **spontane Imitator frühzeitig** neue Entwicklungen aufzugreifen und sich selbst aktiv an einer Weiterentwicklung zu beteiligen.

Inlandskonzept

Beim Inlandskonzept werden Einkommen und Ausgaben nach dem Ort der zugehörigen Produktion zusammengefasst, unabhängig von der Zugehörigkeit des die Transaktion tätigen Wirtschaftssubjekts. Z.B. enthält das Bruttoinlandsprodukt (BIP) alle und nur alle im Bundesgebiet aus Produktion entstandenen Einkommen, gleichgültig, ob sie Inländern oder Ausländern zufließen. Mit der Berücksichtigung des Saldo der Erwerbs- und Vermögenseinkommen an das Ausland und aus dem Ausland in der Verteilungsrechnung erfolgt der Übergang vom Inlands- zum Inländerkonzept in der Darstellung der Bruttowertschöpfung einer Volkswirtschaft.

Beim Inlandskonzept spricht man vom:

- Bruttoinlandsprodukt = BIP,
- Nettoinlandsprodukt = NIP,
- Bruttoinlandsprodukt zu Faktorpreisen = BIP_F ,
- Nettoinlandsprodukt zu Faktorpreisen = NIP_F .

Inländer (im Sinne der VGR)

= alle Menschen und Unternehmen, die ihren dauerhaften Wohn- bzw. Geschäftssitz in der BRD haben. Als dauerhaft gilt mehr als sechs Monate. Demnach zählen die Gastarbeiter zu den Inländern.

Inländerkonzept

Beim Inländerkonzept werden die Einkommen und die Ausgaben zusammengefasst, die von Inländern gebildet werden, unabhängig vom Ort der zugehörigen Produktion. Z.B. wird das BSP nach dem Inländerkonzept gebildet, d.h. es enthält die Erwerbs- und Vermögenseinkommen aus dem Ausland und enthält nicht die an das Ausland geleisteten, wenngleich im Inland entstandenen Erwerbs- und Vermögenseinkommen.

Vom Bruttoinlandsprodukt werden die Einkommen der im Inland beschäftigten Ausländer subtrahiert ($- Y_{F \rightarrow \text{Ausland}}$). Die Einkommen der im Ausland beschäftigten Inländer werden addiert ($+ Y_{F \leftarrow \text{Ausland}}$).

Beim Inländerkonzept spricht man nunmehr vom:

- Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen = BSP_M ,
- Nettosozialprodukt zu Marktpreisen = NSP_M ,
- Bruttosozialprodukt zu Faktorpreisen = BSP_F ,

- Nettosozialprodukt zu Faktorkosten = NSP_F .

Inländische Sektoren

Einteilung für die VGR, hierzu gehören:

- Unternehmen (→ Sektor Unternehmen),
- Staat (→ Sektor Staat),
- private Haushalte (→ Sektor private Haushalte).

Innovationsmonopol

Ist das Monopol des vorstoßenden Pionierunternehmers. Es wird ein neues Produkt oder ein neuer Markt geschaffen, auf dem der Innovator als alleiniger Anbieter auftritt. Die Bildung eines Innovationsmonopols kann das Ergebnis des Wettbewerbs sein, das diese Produktinnovationen fördert.

Input

Einsatz von Produktionsfaktoren.

Instrumentale Nachfrage

→ Indifferenzkurvenanalyse

Internes Tauschverhältnis

Das interne Tauschverhältnis bezieht sich auf die Selbstversorgung (1 Produzent, 1 Volkswirtschaft). Es zeigt die Bereitschaft an, die ein Produzent hat, der gleichzeitig Konsument seiner Produktion ist, das eine gegen das andere Gut in der Produktion und im Verbrauch zu ersetzen. Diese Entscheidung wird bestimmt durch:

- Umfang der verfügbaren Produktionsmittel (Lage → Transformationskurve),
- Produktivität dieser Produktionsmittel in den alternativen Einsatzmöglichkeiten (Gestalt der Transformationskurve),
- Bewertung der einzelnen Güter unter Nutzungsgesichtspunkten (Gestalt der Indifferenzkurven).

Das optimale Verhältnis für die Produktion alternativer Güter wird durch die Gleichheit von der → Grenzrate der Transformation und der → Grenzrate der Substitution bestimmt. Dieses Verhältnis zeigt die → Opportunitätskosten, die bei einer Entscheidung für die zusätzliche Einheit eines jeweils zu leistenden Verzicht bei der Entscheidung zugunsten eines Gutes gemessen in dem anderen Gut ist. Das Tauschverhältnis zwischen zwei Gütern ist demnach der Kehrwert ihres relativen Preises.

Investitionsquote

$$= \frac{\text{Bruttoinvestitionen}}{\text{Bruttoinlandsprodukt}} : \frac{\text{Nettoinvestitionen}}{\text{Bruttoinlandsprodukt}} = \frac{I^{br}}{BIP} : \frac{I^N}{BIP}$$

Isokostenkurve

= geometrischer Ort aller Faktoreinsatzmengenkombinationen, die – mit ihren jeweiligen Preisen bewertet – die gleiche Kostensumme ergeben, aber unterschiedliche Outputmengen zu einer unveränderten Kostensumme erstellen. Vergleichbar wäre die Isokostenkurve mit der → Budgetgeraden aus der Haushaltstheorie. Der Anstieg der Isokostenkurve wird durch das Faktorpreisverhältnis bestimmt.

Isoquante

Die Isoquante zeigt alle Kombinationen von \rightarrow Produktionsfaktoren, die eine konstante Ausbringung erzielen. Sie ist also der geometrische Ort für alle Kombinationen von Produktionsfaktoren, mit denen eine bestimmte Outputmenge produziert werden kann. Sie hat einen zum Koordinatenursprung konvexen Verlauf. Dieser bringt zum Ausdruck, dass die \rightarrow Grenzrate der technischen Substitution eines Produktionsfaktors durch einen anderen Produktionsfaktor mit fortschreitender Substitution zurückgeht, d.h. eine Einheit des Faktors, der zur Substitution herangezogen wird, vermag bei fortschreitender Substitution immer weniger Einheiten des anderen Faktors zu ersetzen.

Graphisch wird eine Isoquante ermittelt, indem ein horizontaler Schnitt durch das Ertragsgebirge gelegt wird. Wenn für mehrere verschiedene Ausbringungsmengen Isoquanten ermittelt werden, erhält man eine Isoquantenschar. Die Isoquanten entsprechen gewissermaßen den \rightarrow Indifferenzkurven in der Haushaltstheorie. Dort wurden zwar Güterkombinationen mit konstantem Nutzenniveau zu einer Kurve zusammengefasst, aber hier geschieht das gleiche mit Faktorkombinationen mit konstantem Ausbringungsniveau.

Isoquanten-Darstellung

$$Y^r = a * A^\alpha * K^\beta$$

A = relative Veränderung des Outputs in Reaktion auf die relative Veränderung des Inputs

$$\alpha = \varepsilon_{Y^r, A} = \frac{dY^r}{Y^r} : \frac{dA}{A} = \frac{dY^r}{dA} * \frac{A}{Y^r}$$

$$\beta = \varepsilon_{Y^r, K} = \frac{dY^r}{dK} * \frac{K}{Y^r}$$

Es gilt:

$0 < \alpha < 1$	} für die Cobb-Douglas-Funktion	$\alpha = 0,7$
$0 < \beta < 1$		$\beta = 0,3$
$\alpha + \beta = 1$		$\alpha + \beta = 0,7 + 0,3 = 1$

$\alpha = 0,7$ bedeutet: Wenn der Arbeitseinsatz um 1% erhöht wird, steigt der Output um 0,7%.

$\beta = 0,3$ bedeutet: Wenn der Kapitaleinsatz um 1% erhöht wird, steigt der Output um 0,3%.

Beweis:

Sei $Y^r = 10$, $A = 5$

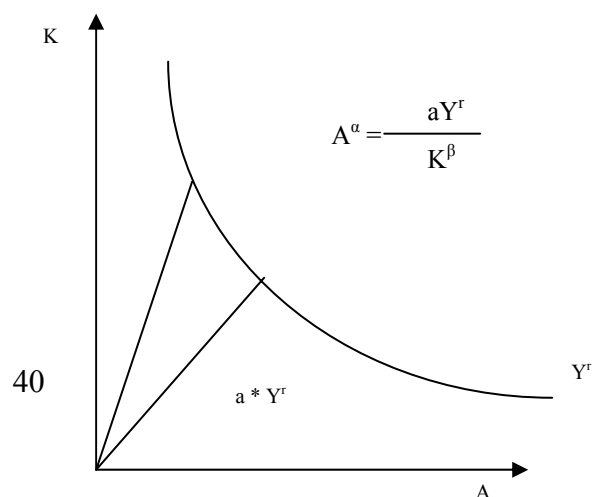
$$\alpha = 0,7 = \frac{x}{10} : \frac{0,05}{5} = \frac{5x}{0,5} = 10x = 0,7 = \alpha$$

(x = 0,07)

(für β Beweis entsprechend)

Zeichnerisch dargestellt:

$a * Y^r$ = Abstand der Isoquante vom Ursprung.



Der Zähler zeigt also den Abstand der Kurve zum Koordinatenursprung.

aY^r

...

a = technischer Stand, Produktionstechnik.

Erhöht sich die Produktionstechnik, wird a größer, und die Isoquante verschiebt sich als Folge davon nach rechts.

Kapital

= auch → Realkapital. Dazu zählen alle vorhandenen dauerhaften und nicht dauerhaften → Produktionsmittel (→ Produktionsfaktoren), soweit sie nicht für den Konsum bestimmt sind, sondern zur Produktion eingesetzt werden.

Kapitalgüter

→ Produktionsfaktoren. Die Erzeugung von Kapitalgütern ist ein Umweg, der eingeschlagen wird, um Konsumgüter herzustellen. (Kapitalgüter sind also eigentlich nur Zwischenprodukte, sie liefern nur mittelbare Bedürfnisbefriedigung.) Kapitalgüter dienen immer der Produktion von → Konsumgütern in der Zukunft. Eine Erhöhung der Konsumgüterproduktion erfordert zunächst eine Erhöhung der Produktion von Kapitalgütern.

Die Produktion von Kapitalgütern schafft die Möglichkeit für einen höheren Konsum in der Zukunft. Damit sinkt der → Grenznutzen des Zukunftskonsums gegenüber dem Grenznutzen des Gegenwartskonsums. Der Zuwachs des → Gesamtnutzens ist aber in der Zukunft größer als die Abnahme des Gesamtnutzens in der Gegenwart, die aus dem → Verzicht auf Gegenwartskonsum folgt, der zugunsten der Produktion von Kapitalgütern geleistet wird.

Kapitalintensität

Verhältnis zwischen dem Kapitaleinsatz (I) und dem Arbeitseinsatz (A) = K / A

Kehrwert ist die → Arbeitsintensität = A / K

Kapitalkoeffizient

Zeigt den je Menge (ME) Output nötigen Input an Kapital. D.H.: Verhältnis zwischen dem Kapitaleinsatz (L) und dem Produktionsergebnis (Output = Yr). Marginaler (zuwachsener) Kapitalkoeffizient = Kapitaleinsatzserhöhung für eine zusätzliche Produktionsmengeneinheit. Der Kehrwert ist die Kapitalproduktivität.

Kapitalproduktivität

Verhältnis zwischen dem Produktionsergebnis und dem Kapitaleinsatz. Durchschnittliche Kapitalproduktivität ist die pro eingesetzter Einheit des Faktors Kapital erzielte Produktionsmenge. Ein Anstieg der Kapitalproduktivität ist das Ergebnis von → technischem Fortschritt.

Kapitalsparend

= mit weniger Kapital und verhältnismäßig mehr Arbeit produzieren.

Kardinale Nutzenmessung

Nutzenmessung anhand von Zahlenmaterial, d.h. dem Gut wird eine Zahl zugeordnet, die den Wert des Nutzens widerspiegeln soll.

Kartell

= Schutzbündnis = Vertrag zwischen Unternehmen, die rechtlich und wirtschaftlich selbständig bleiben, mit dem Ziel, den Wettbewerb zu beschränken.

Wichtige Kartelle sind:

- Preiskartell = Die Teilnehmer verabreden einen bestimmten Preis, der beim Verkauf nicht unterschritten werden soll.
- Gebietsschutzkartell = Die Teilnehmer teilen den Markt regional unter sich auf.
- Quotenkartell = Die Teilnehmer verpflichten sich, einen bestimmten Absatz bzw. einen bestimmten Anteil am Absatz nicht zu überschreiten.

Ein Kartell ist keine Fusion! Eine Fusion kann allerdings das Ziel eines Kartells verfolgen. Tut sie dies, wird sie verboten.

Kartelle gefährden die Anpassungsfunktion und verändern die Einkommensverteilung zugunsten der Kartellmitglieder. Die Kartellbildung wird begünstigt bei:

- Einer geringen Zahl von Anbietern;
- Weitgehend ähnlichen Kostenverläufen;
- Weitgehend homogenen Produkten;
- Hohen Marktschranken;
- Hohen ungenutzten Kapazitäten.

Diese Voraussetzungen finden sich häufig in der späten Ausreifungs-, in der Stagnations-, und Rückbildungsphase.

Mit einem Kartell sollen Marktanteile gesichert werden, die Unternehmer stehen unter Anpassungsdruck. Wettbewerb wird als existenzgefährdend empfunden. Das Preisniveau ist relativ niedrig. Die Einkommens- und Preiselastizitäten weisen Werte von kleiner als 1 auf.

Nach dem GWB § 1 sind wettbewerbsbehindernde, -einschränkende und -verfälschende Vereinbarungen oder Beschlüsse, sowie aufeinander abgestimmte Verhaltensweisen verboten und als nichtig zu betrachten. Ein Kartellvertrag ist eine Ordnungswidrigkeit, die mit einer Geldbuße bestraft werden kann.

Kartellierung

Kartelle stellen einen Versuch dar, dem Druck des Wettbewerbs auszuweichen. Diese Neigung tritt besonders auf Märkten auf, die „ausgereizt“ sind; auf denen die Nachfrage nicht mehr wächst und auf denen auch keine grundlegenden technischen Neuerungen auf der Seite des Angebots zu erwarten sind. Kartellierung kann ein Ergebnis des Wettbewerbs sein, wodurch er sich selbst aufhebt.

Knappheit

Beschreibt die Häufigkeit des Vorkommens von Gütern und die Verfügbarkeit an Zeit im Verhältnis zu den menschlichen → Bedürfnissen. (→ Güterknappheit) Der Begrenztheit der Mittel stehen unbegrenzte Bedürfnisse gegenüber. Knappheit beschreibt also eine → Konfliktsituation, mit der der Mensch konfrontiert wird. Angesichts der bestehenden Knappheit stellt sich die Frage, wie wir mit den begrenzt verfügbaren Mitteln umgehen sollen. Dafür gilt: Die verfügbaren Mittel sollen ein größtmögliches Maß an Bedürfnisbefriedigung vermitteln. es gilt → Verschwendung zu vermeiden!

Komparative Kosten

Ergeben sich aus einem Vergleich der → realen Kosten der Produktion, die bei zwei oder mehr Herstellern → homogener Produkte entstehen. Die Produktionskosten eines Gutes A werden im Verhältnis zu den Produktionskosten eines Gutes B ausgedrückt. Auf diese Weise lassen sich für alle Güter komparative Kosten bilden.

Komparative Kostenvorteile

Ergeben sich aus dem Vergleich der → komparativen Kosten zwischen einzelnen Produzenten. Ist das Kostenverhältnis des Gutes A zum Gut B kleiner als im Ausland, besitzt das betrachtete Land in der Produktion des Gutes A einen komparativen Vorteil. Man kann weiter unterscheiden zwischen:

- Wechselseitigen Kostenvorteilen (z.B.: Produktion von Gut A in Land A günstiger, Produktion von Gut B in Land B günstiger);
- Absoluten Kostenvorteilen (z.B.: Produktion von Gut A und Gut B in Land A günstiger).

Bei wechselseitigen komparativen Kostenvorteilen empfiehlt sich eine Spezialisierung entsprechend dieser Vorteile. Beide Produzenten können so ihre Versorgungslage verbessern. Bei absoluten Kostenvorteilen kann eine Spezialisierung sinnvoll sein, wenn die absoluten Kostenvorteile bei den einzelnen Produzenten unterschiedlich stark ausfallen, d.h. Land A hat einen absoluten k. K. bei der Produktion von Gut B.

Komplementäre Güter

Güter, deren Verwendung zwangsläufig die Verwendung eines anderen Gutes bedingt, so dass sich beide ergänzen (und evtl. fördern), z.B. Briefpapier und Briefumschläge, Schuhe und Schuhputzmittel. Der isolierte Besitz eines Gutes verschafft keinen oder nur geringen \rightarrow Nutzen. Steigt der Preis eines, und zwar des für den Ge- oder Verbrauch „primären“ Gutes, so nimmt u. U. nicht nur die Nachfrage nach diesem Gut, sondern – in gleichem Maße – die Nachfrage nach allen Komplementärgütern ab.

Konflikt der Knappheit

Bedeutet Entscheidung für und (gleichzeitig) gegen etwas. Er entsteht durch die Unbegrenztheit der \rightarrow Bedürfnisse und die \rightarrow Knappheit der Mittel. Das Dreieck des Konflikts wird gebildet aus Mittel, Bedürfnisse und Zeit. Möglichkeiten für den Umgang mit dem Konflikt sind:

- Wirtschaften,
- Begrenzung der Bedürfnisse,
- Steigerung der Mittel.

Konservativer Unternehmer

Bewegt sich in einer bekannten Umwelt. Er kennt die Konkurrenten und ihre Verhaltensweisen und er kennt die Größe seines Marktes und das Verhalten seiner Abnehmer. Das Marktgeschehen unterliegt keinen tief greifenden Veränderungen; die Prozesse wiederholen sich; der Unternehmer kann daher auf seine bisherigen Erfahrungen auf seinem Markt zurückgreifen.

Konstante Skalenerträge

= Die Produktionsmenge wächst proportional zum zusätzlichen Faktoreinsatz (constant returns to scale). Der konstante Skalenertrag ist der Normalfall. Konstante Skalenerträge bedeuten konstante Grenzkosten und damit auch konstante Stückkosten (bei konstanten Faktorpreisen).

Erhöhung der Faktoreinsatzniveaus um λ = Outputsteigerung um λ .

\rightarrow (Skalenelastizität) $\epsilon_{y\lambda} = 1$

(Siehe auch \rightarrow Beziehungen zwischen Skalenertrag und Output)

Konsument

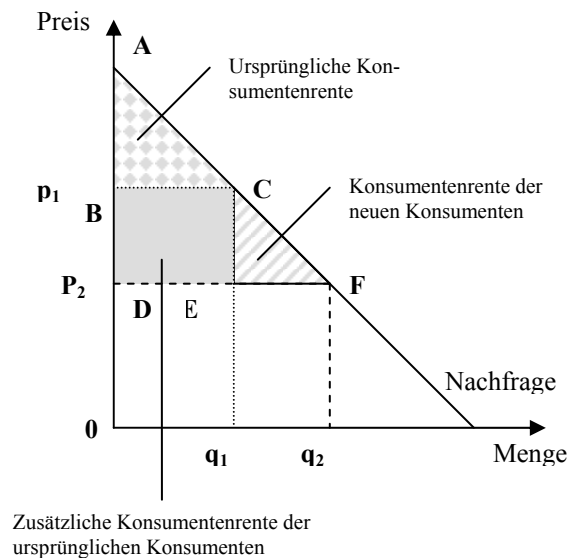
= **Käufer, Verbraucher. In der Regel wird unterstellt, dass der Konsument seine Nachfrage unter Berücksichtigung ökonomischer Beschränkungen auswählt (Präferenzmaximierung).**

Konsumfunktion

Heißt der Zusammenhang zwischen Einkommen und dem Konsum. Siehe \rightarrow Einkommens-Konsumkurve.

Konsumentenrente

Ist die positive Differenz zwischen der auf der Nachfragekurve erkennbaren Höhe des Preises, den der einzelne zu zahlen bereit ist und dem für alle Marktnachfrager einheitlichen Marktpreis. (Also das, was der Konsument im Hinblick auf seinen Plan eingespart hat, = Nutzengewinn) Der Grenzkäufer erzielt keine Konsumentenrente. Alle Käufer, die bereit gewesen wären, einen höheren Preis (P') zu zahlen, erhalten die Konsumentenrente.



Konsumfreiheit

= Wahl der Mittel entsprechend der persönlichen Bedürfnisse. (Verankert in den Grundrechten, Art. 2)

Konsumgüter

Dienen dem Konsum, liefern unmittelbare Bedürfnisbefriedigung. Die Herstellung von Konsumgütern geht nicht unmittelbar vor sich, sondern vollzieht sich über die Herstellung von → Kapitalgütern.

Konsumquote

$$= \frac{\text{privater Verbrauch}}{\text{Bruttoinlandsprodukt}} = \frac{C_{Pr}}{BIP}$$

Konzentration

- Durch internes Wachstum = Fall der marktbeherrschenden Unternehmen → Missbrauchsaufsicht,
- Durch externes Wachstum = Unternehmenszusammenschlüsse → Fusionskontrolle: Verfolgungstatbestand ist die Marktbeherrschung.

Konzept zu Faktorkosten

Vor Abzug von indirekten Steuern und Addition der Subventionen können alle Güter und Dienstleistungen in der VGR nur zu Marktpreisen bewertet werden. Erst die Verteilungsrechnung macht den Schritt, den Saldo aus indirekten Steuern und Subventionen herauszurechnen. Dies ist der Übergang vom Konzept zu Marktpreisen zum Konzept zu Faktorkosten. Man kennt nun die Größen:

- Bruttoinlandsprodukt zu Faktorkosten = BIP_F ,
- Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten = NIP_F ,
- Bruttosozialprodukt zu Faktorkosten = BSP_F ,
- Nettosozialprodukt zu Faktorkosten = NSP_F .

Konzept zu Marktpreisen

Vor Abzug von indirekten Steuern und Addition der Subventionen können alle Güter und Dienstleistungen nur zu Marktpreisen bewertet werden. Erst die Verteilungsrechnung macht

den Schritt, den Saldo aus indirekten Steuern und Subventionen herauszurechnen. Man spricht daher vor der Verteilungsrechnung vom Konzept zu Marktpreisen und kennt die Größen:

- Bruttoinlandsprodukt = BIP,
- Nettoinlandsprodukt = NIP,
- Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen = BSP_M ,
- Nettosozialprodukt zu Marktpreisen = NSP_M .

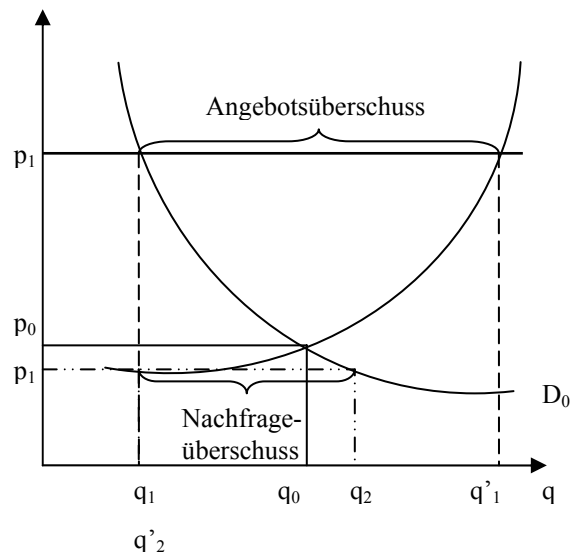
Koordination von Angebot und Nachfrage

Da sowohl Angebot als auch Nachfrage sich ständig in Bewegung befindende Größen sind, kommt es bei ihrer Koordination zu \rightarrow Gleichgewichten und \rightarrow Ungleichgewichten. p_1 zeigt ein Nachfragegleichgewicht, denn viele Nachfrager sind zufrieden, jedoch ein Angebotsungleichgewicht, da nur wenige Anbieter ihre Pläne umsetzen können. Es besteht insgesamt ein Marktungleichgewicht, in diesem Fall einen \rightarrow Angebotsüberhang. p_2 zeigt den umgekehrten Fall, den \rightarrow Nachfrageüberhang.

q_1 zeigt, wie viel zum Preis p_1 produziert werden kann, (so dass auch ein Absatz realisiert wird.)

q'_1 zeigt, wie viel man gerne zum Preis p_1 produzieren würde.

q_2 zeigt wie viel zum Preis p_2 angeboten werden kann. q'_2 zeigt, wie viel man zum Preis p_2 gerne angeboten bekommen würde.



Kostengerechte Produktion

Die Produktion nutzt alle \rightarrow Produktionsfaktoren effizient, d.h. es findet keine \rightarrow Verschwendung statt.

Kreditaufnahme

Der Kreditnehmer verlagert seine zukünftigen Güternutzungsmöglichkeiten in die Gegenwart. Motive dafür sind:

- Notlage,
- Ungeduld. (Die Möglichkeit des vorgezogenen Konsums wird höher bewertet als die notwendige Einschränkung in der Zukunft.)
- \rightarrow Vermögensbildung, die den Kreditnehmer morgen besser stellt als heute, auch unter Berücksichtigung der Tilgung. (d.h.: Der Kreditnehmer sieht eine Möglichkeit, mit der heutigen möglichen Güternutzung sein künftiges Einkommen so zu steigern, dass er aus diesem Einkommen Zins und Tilgung leisten kann und außerdem seine künftigen Güternutzungsmöglichkeiten erhöhen kann.)

Kreditbeziehungen

Bei einer Kreditbeziehung gelten:

- Gläubiger = Sparer (er muss \rightarrow sparen, damit der Schuldner Geld bekommen kann),
- Vermittler = Bank,
- Schuldner = Investor (er muss investieren, damit er den Kredit + \rightarrow Zins zurückzahlen kann) Der Investor kann auch der Staat oder ein Unternehmen sein.

Kreditvergabe

Die Kreditvergabe ermöglicht es, die Verteilung der Güternutzungsmöglichkeiten zu verbessern. Wenn ein Produzent Überschüsse mit einem \rightarrow Grenznutzen für ihn von 0 hat, kann er durch die Kreditvergabe seine Nutzungsmöglichkeiten in die Zukunft verlegen, da er in der Zukunft \rightarrow Geld zurück erhält. Einen gewissen Nachteil bedeutet jedoch auch der heutige Verzicht auf Güternutzungsmöglichkeiten, denn damit sind auch Risiken verbunden:

- Wertverfall der Forderung,
- Gefahr des Kreditausfalls (Forderungsausfalls).

Die Gegenwart wird zudem von Konsumenten höher bewertet als die Zukunft aufgrund von:

- Ungeduld,
- Unsicherheit über das eigene Schicksal.

Der \rightarrow Zins bedeutet hier einen Ausgleich!

Kreuzpreiselastizität (Triffinscher Koeffizient)

= indirekte Preiselastizität (der Nachfrage), Messziffer für die Wirkung der Preisveränderung eines Gutes auf die Nachfragemenge eines anderen Gutes. Die Kreuzpreiselastizität bringt die Stärke der potentiellen Konkurrenzbeziehungen zum Ausdruck. Die Kreuzpreiselastizität ist gleich dem Quotienten aus der relativen Mengenänderung eines Gutes und der sie verursachenden Preisänderung eines anderen Gutes. Bei \rightarrow Substitutionsgütern ist die Kreuzpreiselastizität positiv, dann steigt sie überproportional. Bei \rightarrow Komplementärgütern ist sie negativ, dann steigt sie unterproportional.

Kriterien für die Erhebung und Darstellung von Informationen für die VGR

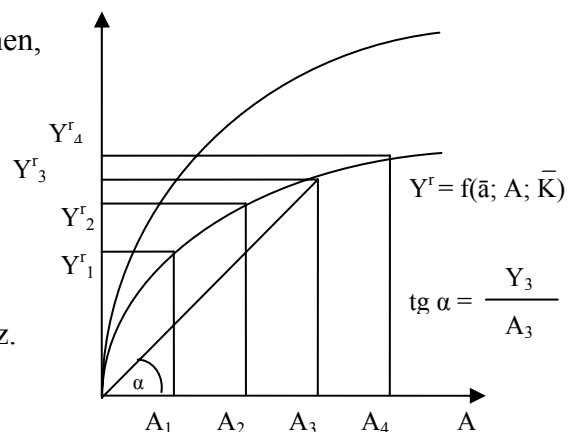
Es sollten nur die Daten erhoben werden, für die ein Bedarf besteht. Daher ist es zweckmäßig, wenn es eine Vorstellung vom Aufbau einer Volkswirtschaft bzw. von den Beziehungen zwischen den beteiligten Gruppen gibt, die als Richtschnur für die Erhebung und Ordnung der Daten dienen kann. Grundlage für die Erfassung des wirtschaftlichen Ergebnisses einer Produktionsperiode in einer Volkswirtschaft sind die quantitativ erfassbaren Transaktionen zwischen den großen Gruppen einer Volkswirtschaft. Die \rightarrow Gruppenbildung leitet sich aus der herrschenden Wirtschaftsordnung bzw. der Organisation einer Volkswirtschaft ab.

Kulturkonsument

Ihm liegt an materiellen Objekten weniger, dafür um so mehr an Kunst, Konzert, Studienreisen und richtigen Büchern. Er kauft und beschäftigt sich auch in der Freizeit gezielt, kaum spontan, freut sich am Besitz.

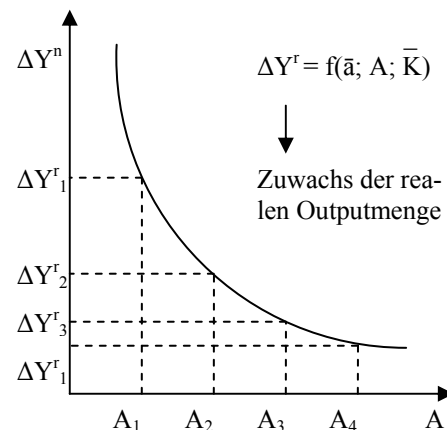
Kurve des Gesamtertrages in Abhängigkeit vom Arbeitseinsatz

Annahme: Einproduktunternehmen, bei dessen Produktion alle Produktionsfaktoren bis auf einen, (hier der Arbeitseinsatz) konstant bleiben. Es wird deutlich, dass der Output mit zunehmendem Faktoreinsatz (hier Arbeit) wächst. Der Zuwachs wird allerdings immer geringer. Bei zusätzlicher Erhöhung von Kapital oder Produktionstechnik wäre der Outputzuwachs entsprechend höher. Diese Kurve zeigt demnach auch das \rightarrow Ertragsgesetz.



Kurve des Grenzertrages in Abhängigkeit vom Arbeitseinsatz

Annahme: Produktionstechnik und Kapitaleinsatz bleiben konstant. Der Arbeitseinsatz wird sukzessive erhöht. Die Bewegung auf der Kurve ist eine Reaktion des Grenzertrages auf den Arbeitseinsatz. Die Bewegung der Kurve selbst zeigt die Reaktion des Durchschnitts- und Grenzertrages bei Variation der übrigen Inputfaktoren.



Labiles Gleichgewicht

Störung des Gleichgewichtes auf einem Markt lösen Anpassungsreaktionen der Marktteilnehmer aus, die nicht zu einem neuen Gleichgewicht führen. Auf diesen Märkten besteht im Falle einer Störung keine Tendenz zu einem Gleichgewicht. Märkte, auf denen keine Tendenz zu einem Gleichgewicht besteht, versagen bei der Koordination der Pläne von Anbietern und Nachfragern.

Lage der individuellen Nachfragekurve

Der Verlauf einer normalen individuellen Nachfragekurve wird durch den Substitutions- und Realeinkommenseffekt bestimmt. D.h.: Preisveränderungen für Alternativen berühren die Nachfrage nach einem Gut q_1 je nach der Stärke des Substitutions- und Einkommenseffektes für q_1 .

Es gilt: für q_1

+ Δp_2

SE > EE \rightarrow + Δq_1 (Preis für q_2 steigt, SE > EE \rightarrow Nachfrage nach q_1 steigt)

SE = EE \rightarrow +/- 0 (Preis für q_2 steigt, SE = EE \rightarrow Nachfrage q_1 bleibt gleich)

SE < EE \rightarrow - Δq_1 (Preis für q_2 steigt, SE < EE \rightarrow Nachfrage q_1 sinkt, Nachfrage nach q_2 steigt, weil q_2 höherwertig, aber erst mit steigendem Einkommen erreichbar)

Siehe hierzu auch \rightarrow Zusammenhang von Realeinkommens- und Substitutionseffekt.

Lenkungsfunktion des Preises

Der freie Marktpreis steuert das Angebot und damit die Produktion auf diejenigen Märkte hin, auf denen die größte Nachfrage herrscht und folglich die höchsten Preise (und damit Gewinne) erzielt werden können.

Leistungseinkommen

= \rightarrow Volkseinkommen

Leistungsgerechtigkeit

Teil der gesamtwirtschaftlichen Oberziele.

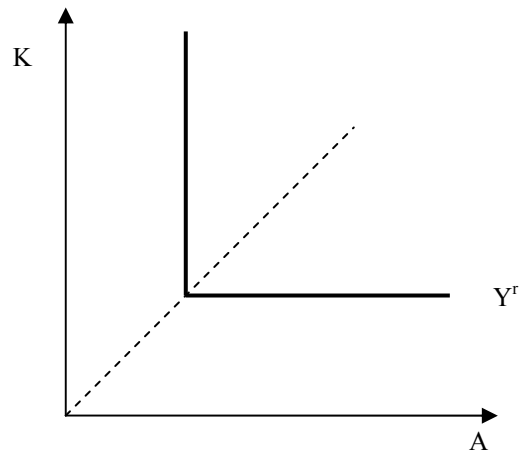
Jeder Produktionsfaktor oder jeder Besitzer eines Produktionsfaktors erhält ein Entgelt aufgrund des produktiven Beitrags des Faktors zur Produktion in einer Volkswirtschaft. Die Höhe des Entgelts ergibt sich aus Angebot und der Nachfrage auf den Märkten für die Produktionsfaktoren.

Limitationale Produktionsfaktoren

Es ist keine Substitution möglich. Limitationale Produktionsfaktoren können nur in einem bestimmten, fixen Einsatzverhältnis zur Produktion verwendet werden. Siehe limitationale Produktionsfunktion.

Limitationale Produktionsfunktion

= bestimmtes, fixes Einsatzverhältnis von → Produktionsfaktoren = streng komplementäre Produktionsfaktoren. Bei der limitationalen Produktionsfunktion ist der Verlauf einer → Isoquante rechtwinklig; ihr Verlauf ähnelt der → Indifferenzkurve von Komplementen. Der Output ist von einem fixen Einsatzverhältnis abhängig.



lor

labour output ratio = → Arbeitkoeffizient = reale Kosten der Arbeit

Machtlosigkeit der Anbieter

Wird durch die Gleichheit von Absatzpreis und Grenzerlös deutlich: $E' = P = GK$. Die direkte Preiselastizität der Nachfrage strebt gegen unendlich (sie ist vollkommen elastisch).

Ursachen für fehlende Marktmacht der Anbieter, die im Wert der direkten Preiselastizität der Nachfrage zum Ausdruck kommen, sind:

Die Nachfrager können sofort und uneingeschränkt reagieren, weil

- sie zwischen konkurrierenden Anbietern auf einem Markt für ein homogenes Gut wählen können. (Die Kreuzpreiselastizität ist positiv und hat einen sehr hohen Wert);
- sie eine vollkommene Marktübersicht besitzen (Markttransparenz);
- sie keinerlei Präferenzen für einzelne Anbieter besitzen.

Machtmissbrauch

Bedeutet:

- Behinderung oder Diskriminierung (§ 22 Abs. 5 Nr. 1 GWB) = andere Unternehmen werden bei der Teilnahme am Wettbewerb behindert (z.B. Leasingverträge, die von einem Autohändler von VWs nur mit VW abgeschlossen werden dürfen. Andere Leasingunternehmer haben keine Chance);
- Ausbeutung (§ 22 Abs. 4 Nr. 2, 3 GWB)
 - Absatzpreise, die über dem Niveau liegen, das sich bei wirksamem Wettbewerb ergeben hätte (Vergleichsmarktkonzept).
 - Abnahmepreise, die unter dem bei Wettbewerb zu erwartenden Niveau liegen.
 - Geschäftsbedingungen, die ungünstiger sind, als bei einem wirksamem Wettbewerb.

Marginaler Skalenertrag

= der jeweilige Zuwachs des → Skalenertrages bei konstanter Erhöhung der Produktionsfaktoren um eine Einheit.

Markt

Wesen: Der Markt ist eine Institution, die das Zusammentreffen von Angebot und Nachfrage ermöglicht.

Erwartungen: Anbieter und Nachfrager haben im Hinblick auf ihren Absatz bzw. auf ihre Nachfrage bestimmte Erwartungen. Der Markt übernimmt die Abstimmung der verschiedenen Erwartungen aufeinander.

Aufgabe: Anbieter und Nachfrager sollen zu einer Entscheidung veranlasst werden, die letztlich beide Seiten zufrieden stellt. Der Markt regelt die → Verfügungsrechte über die Güter, für die eine Bereitschaft zum Tausch besteht, mit Hilfe des → Preises.

Informationen: Auf dem Markt werden Informationen darüber ausgetauscht, **welche Mengen** eines Gutes **zu welchen Preisen zu einem Zeitpunkt** angeboten werden.

Ort: ökonomisch zu verstehen, unabhängig von konkreten Lokalitäten. Markt findet an dem ökonomischen Ort statt, an dem Angebot und Nachfrage zusammentreffen und Preisbildung und Tausch vollzogen wird.

Formale Darstellung: in der → Nachfrage- und → Angebotskurve, denn hier werden die Kauf- und Verkaufsabsichten von potentiellen Nachfragern und Anbietern für unterschiedlich hohe Preise einander gegenübergestellt.

Marktarten

- → Gütermärkte,
- → Faktormärkte,
- Aktienmärkte,
- Geldmärkte,
- Devisenmärkte,
- Nutzungsrechte.

Marktausschaltungsfunktion des Preises

Alle Anbieter, die zum gegebenen Preis nicht anbieten wollen (oder aufgrund zu hoher Kosten nicht können) sowie alle Nachfrager, die den gegebenen Marktpreis nicht bezahlen wollen (oder können), werden „ausgeschaltet“, sie kommen nicht zum Zuge.

Marktaustrittsschranke

Die Existenz von Marktaustrittsschranken kann ein Hindernis für den Marktzutritt sein, insofern, als dass man sich überlegen muss, was es kostet, das Unternehmen wieder aufzulösen, bevor man in den Markt eintritt. Die Auflösung von Geschäfte kostet Geld, denn Anlagen müssen noch beseitigt werden, wobei evtl. Entsorgungskosten entstehen. Marktaustrittsschranken beruhen also auf den Kosten, den ein Marktaustritt verursacht. Man spricht in diesem Zusammenhang von verlorenen oder versunkenen Kosten = → sunk costs. Marktzutrittsschranken spielen für die Existenz des → potentiellen Wettbewerbs eine Rolle. Sie entscheiden (mit) darüber, ob die Voraussetzung für potentiellen Wettbewerb gegeben ist.

Marktbeherrschende Stellungen (von Unternehmen)

Sind nach § 22 Satz 1 GWB verboten. Ein Unternehmen ist marktbeherrschend im Sinne dieses Gesetzes, soweit es als Anbieter oder Nachfrager einer bestimmten Art von Waren oder gewerblicher Leistungen ohne Wettbewerber ist oder keinem wesentlichen Wettbewerb ausgesetzt ist oder eine im Verhältnis zu seinen Wettbewerbern überragende Marktstellung hat. Hierbei sind insbesondere sein Marktanteil, seine Finanzkraft, sein Zugang zu den Beschäftigungs- oder Absatzmärkten, Verflechtungen mit anderen Unternehmen, rechtliche oder tatsächliche Schranken für den Marktzutritt anderer Unternehmen, die Fähigkeit, sein Angebot – oder seine Nachfrage auf andere Waren oder gewerbliche Leistungen umzustellen, sowie die Möglichkeiten der Marktgegenseite, auf andere Unternehmen auszuweichen, zu berücksichtigen.

Als marktbeherrschend gelten auch zwei oder mehr Unternehmen, soweit zwischen ihnen für eine bestimmte Art von Gütern ein wesentlicher Wettbewerb nicht besteht und soweit sie in ihrer Gesamtheit die obigen Voraussetzungen erfüllen.

Marktbeherrschung

Liegt vor, wenn:

- kein wesentlicher Wettbewerb besteht (Monopol), nach § 22 Nr. 1 GWB
→ mindestens 1/3 Marktanteil bei Umsätzen von mehr als 250 Mio. DM
- überragende Marktstellung § 22 Nr. 2 GWB
→ mindestens 1/3 Marktanteil bei Umsätzen von mehr als 250 Mio. DM
- marktbeherrschendes Oligopol § 22 Nr. 2 GWB
→ 3 oder weniger Anbieter haben einen Marktanteil von 50% oder mehr oder
→ 5 oder weniger Unternehmer haben einen Marktanteil von 2/3 bzw. 66,6% oder mehr und jedes Unternehmen hat Umsätze von 100 Mio. DM oder mehr.

Marktbeherrschung allein ist kein Verstoß gegen das GWB bzw. keine Einschränkung des Wettbewerbs im Sinne dieses Gesetzes. Die verschiedenen Formen von Marktbeherrschung kennzeichnen zunächst nur das Vorliegen von Marktmacht. Die Kontrollfunktion des Wettbewerbs ist in Gefahr. Möglichkeiten zum → Machtmissbrauch gefährden im Prinzip alle Wettbewerbsfunktionen. Sie entbinden Mächtigen von der Notwendigkeit, kostengünstig zu produzieren, nach neuen Produkten und Produktionsverfahren zu suchen und sich auf grundlegende Veränderungen auf der Abnehmerseite einzustellen. Marktbeherrschung wird nur in Verbindung mit Marktmissbrauch verfolgt. Das Kartellamt wird aktiv.

Marktbestimmtes Tauschverhältnis

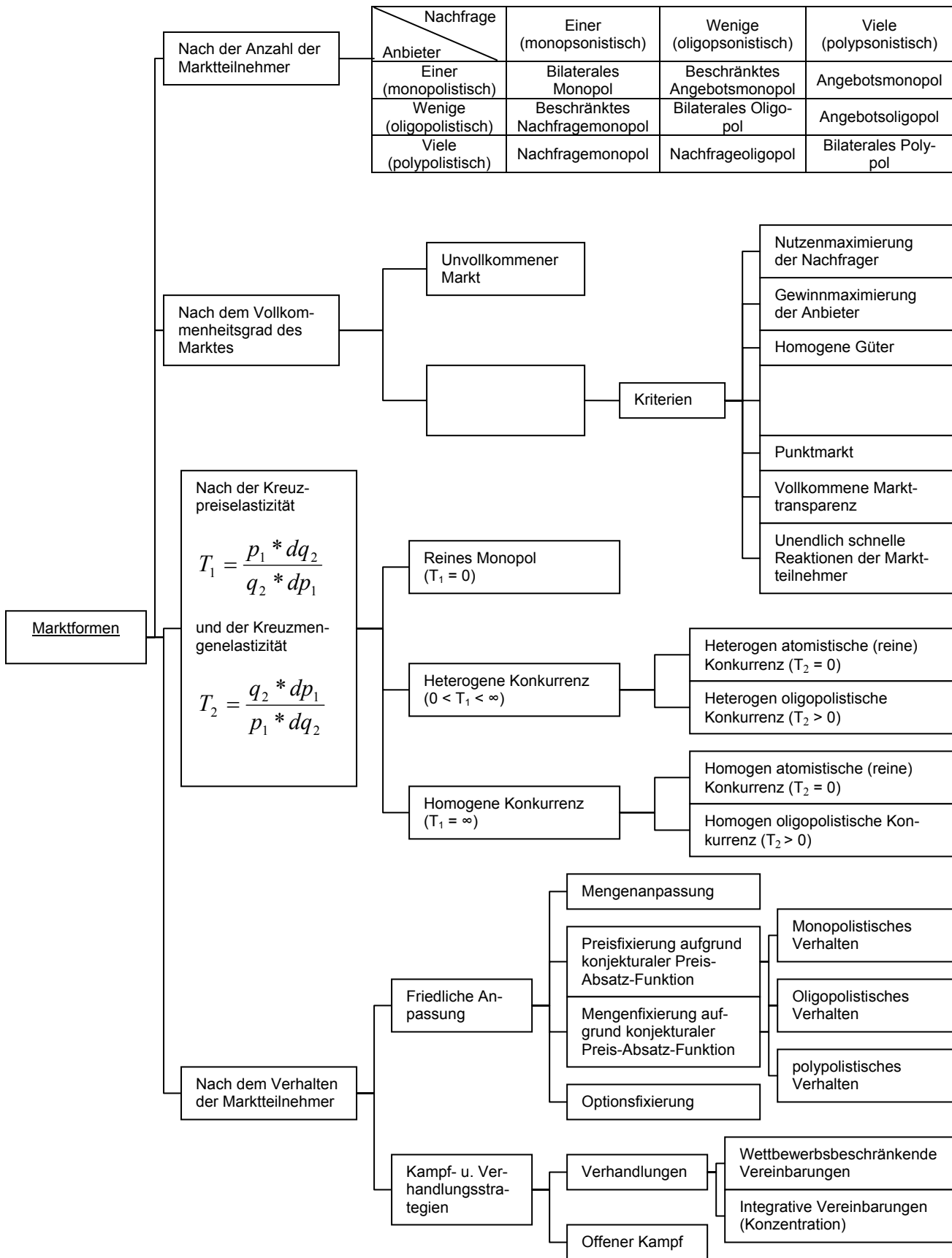
= das Tauschverhältnis zweier Güter oder zweier Güterbündel bestimmt durch die Marktpreise. Das Verhältnis der Marktpreise = relative Preise.

Markteintritt

- Nachfrager kennen ihre Bedürfnisse und ihre Mittel (= → Einkommen)
- Nachfrager benötigen für ihre Entscheidung über den Mitteleinsatz Information über die → Alternativkosten einer Entscheidung. Diese Information liefert der Preis
- Anbieter kennen ihre Bedürfnisse und ihre Kosten
- Anbieter benötigen für ihre Entscheidung über die Höhe ihres Angebots Information über den → Alternativnutzen. Diese Information liefert der → Preis.

Marktform

Die Marktform wird durch die Anzahl der Anbieter und Nachfrager bestimmt, die auf einem Markt vertreten sind. Die Marktform des weiten Oligopols hat in der BRD die größte Bedeutung.



Marktgleichgewicht

Bedeutet, dass die am Markt vertretenen Anbieter und Nachfrager ihre Pläne erfüllen können (konnten).

Marktmacht der Anbieter

Ist die Fähigkeit, einen Preis zu setzen, der im Gewinnmaximum die Grenzkosten des Unternehmens übersteigt. Im Gewinnmaximum der Anbieter gilt hier:

$$P > E' = GK = \text{Marktmacht}$$

Ein Kriterium zur Bestimmung von Marktmacht ist die \rightarrow Amoroso-Robinson-Relation, die im Wesentlichen auf der direkten Preiselastizität basiert.

$\eta > 1 < \infty \rightarrow$ unterschiedlich starke Machtpositionen der Anbieter

$\eta = \infty \rightarrow$ absolute Machtlosigkeit

$\eta = 0 \rightarrow$ Marktmacht der Anbieter. Sie können ihre Preise grenzenlos ausdehnen, die Nachfrager reagieren gar nicht.

Je weiter also die Nachfrageelastizität gegen 0 strebt, desto stärker die Macht der Anbieter. Je weiter sie gegen ∞ strebt, desto geringer ist die Macht der Anbieter.

Ursachen für Machtpositionen, die im Elastizitätswert von kleiner als unendlich zum Ausdruck kommen:

Die Nachfrager reagieren auf Veränderungen des Absatzpreises nicht mehr sofort und uneingeschränkt, weil

- sich die Güter im Nutzwert unterscheiden, so dass eine Substitution mit einer Nutzen einbuße einhergeht (Produktdifferenzierung)
- Präferenzenbildung mangels geeigneter Alternativen überhaupt nicht möglich ist
- Die Nachfrager nicht ausweichen wollen aufgrund von Präferenzen für den jeweiligen Anbieter
- Die Markttransparenz ist eingeschränkt (fehlende Markttransparenz)

Ein weiteres Kriterium zur Bestimmung von Marktmacht ist der \rightarrow Triffinsche Koeffizient, der auf der Kreuzpreiselastizität basiert. Es geht hierbei um die Stärke der Konkurrenzbeziehung die zwischen zwei Unternehmen herrscht.

$T = \eta_2 \eta_1 = 0 \rightarrow$ Monopolsituation = große Macht

$T = \eta_2 \eta_1 = \infty \rightarrow$ homogene Konkurrenz, absolute Machtlosigkeit

$0 < T = \eta_2 \eta_1 < \infty \rightarrow$ heterogene Konkurrenz = abgestufte Machtpositionen

Zusammenfassung: Machtpositionen von Anbietern beruhen zum einen auf der Unvollkommenheit von Märkten. Auf \rightarrow unvollkommenen Märkten herrscht \rightarrow monopolistische Konkurrenz. Machtpositionen beruhen zum anderen auf Marktzutrittsbeschränkungen = Marktschranken.

Marktmachtbestimmung

Kriterien zur Bestimmung von \rightarrow Marktmacht sind:

- \rightarrow direkte Preiselastizität der Nachfrage (\rightarrow Amoroso-Robinson-Relation)
- \rightarrow direkte Kreuzpreiselastizität (\rightarrow Triffinscher Koeffizient)
- Anteile am Gesamtumsatz eines Marktes (woraus die Fähigkeit zur Setzung eines Preises, der über den \rightarrow Grenzkosten liegt, resultiert).

Marktmacht und Machtmissbrauch

Im Streben nach den effizientesten Lösungen entsteht bei Erfolg \rightarrow Marktmacht. Diese Marktmacht kann dann so eingesetzt werden, dass die Ziele der mächtigen Marktteilnehmer am besten erfüllt werden können. So kommt es häufig vor, dass diese Marktmacht direkt gegen die übrigen Marktteilnehmer mit dem Ziel ausgeübt wird, sie zu behindern und sogar vom Markt zu verdrängen. Wird die Marktmacht tatsächlich so benutzt, dann kann es zu einer Wettbewerbsminderung oder sogar zum Wettbewerbserliegen kommen. Insofern hat die

Selbstaufhebung des Wettbewerbs in diesem Fall einen graduellen Charakter, was sie zum schwierigsten theoretischen Fall macht.

Marktmechanismen

= Steuerungsinstrumente in einer Volkswirtschaft

- Gleichgewichtslohn
- Gleichgewichtspreis
- Gleichgewichtszins
- Gleichgewichtswechselkurse

Marktmechanismus

Ist eine Einrichtung, um grundsätzlich knappe Mittel in einer Gesellschaft zu verteilen, in der die Entscheidungsbefugnis den einzelnen Mitgliedern der Gesellschaft übertragen wurde. Verteilung bedeutet immer: Einige erhalten etwas und andere werden ausgeschlossen.

Marktmorphologie

= Lehre von den Marktformen

Marktphasen

Marktphasen lassen sich unterteilen in:

- → Experimentierphase
- → Expansionsphase
- → Ausreifungsphase
- → Stagnations- und Rückbildungsphase

Es müssen aber nicht auf allen Märkten die Phasen in dieser Reihenfolge durchlaufen werden. Es kommt immer darauf an, wie man den Markt betrachtet, und welchen Lebenszyklus die betrachteten Güter haben. Bei Gütern des täglichen Bedarfs zum Beispiel befindet man sich immer noch in der Ausreifungsphase.

Marktphasen und Marktstruktur

Die Marktphasenbetrachtung wird der Vorstellung gerecht, dass die Märkte ständigen Veränderungen ausgesetzt sind, die sich in einer Veränderung der Marktstruktur niederschlagen.

	Experimentierphase	Expansionsphase	Ausreifungsphase	Stagnation und Rückbildung
Marktform	Monopol	Weites Oligopol bis Polypol	Oligopol	Enges Oligopol bis Monopol
Markttransparenz	Von Null an steigend	Diffus	Steigend	Homogen
Produktdifferenzierung	Homogen	Zunehmende Heterogenität	Hohe Heterogenität, die sich zurückbildet	Homogen
Marktschranken	Hoch Techn. Know-How, Patente	Niedrig Patentschutz läuft aus, kleine Betriebsgrößen	Hoch Betriebsoptimum erreicht, kleine Gewinnspannen	Sehr hoch Überkapazitäten, starke Nachfragerpräferenzen
Einkommenselastizität	> 1	> 1	< 1 > 0	= 0 < 0
Preise	Hoch und unbeweglich	Fallend	Niedrig und nach unten administriert	Niedrig administriert mit Preisführerschaft
Direkte Preiselastizität	< 1 > 0	> 1	< 1 in Bezug auf Preissenkungen	Nahe Null in Bezug auf Preissenkungen
Unternehmertypus	Pionier	Pioniere und spontane Imitatoren	Nur noch auf Druck reagierender Unternehmer	Immobilier, fatalistischer Unternehmer

Marktphasen und Wettbewerbsbedingungen

Mit dem Wandel der Marktstruktur verändern sich die Wettbewerbsbedingungen. Die Freiheit zum Wettbewerb hängt z.B. eng mit dem Entstehen von Marktschranken zusammen. Spirit of Competition und Unternehmertypen sind eng miteinander verbunden. Die Marktform gibt Hinweise auf die Anzahl der Anbieter und Nachfrager.

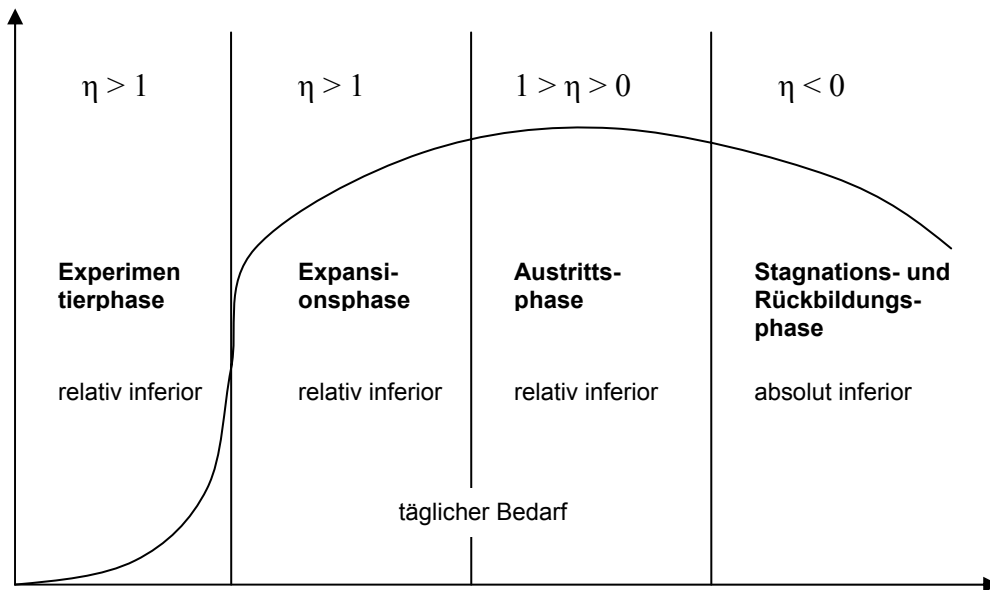
	Freiheit	Spirit	Anzahl	Wettbewerb
Experimentierphase	<u>eingeschränkt</u> hohe Marktschranken	Pionier, initiativer Unternehmer	Monopol	Wettbewerb stark eingeschränkt
Expansionsphase	<u>gegeben</u> Marktschranken werden abgebaut Freiheitsspielraum wird größer.	Pioniere und spontane Imitatoren, initiativ Unternehmer	weites Oligopol bis Polypol	Wettbewerbsbedingungen sind erfüllt
Ausreifungsphase	<u>eingeschränkt</u> Marktschranken werden größer (strategische)	konservativer Unternehmer, <u>auf Druck</u> reagierend	Oligopol	Wettbewerbsbedingungen verschlechtern sich
Stagnation und Rückbildung	Hohe Marktschranken	<u>konservativer</u> Unternehmer, immobil, fatalistisch	enges Oligopol	Wettbewerb stark gefährdet

Marktphasen und Wettbewerbsergebnisse

	Experimentierphase	Expansionsphase	Ausreifungsphase	Stagnation und Rückbildung
1. Kostenorientierung	gegeben	? kann aus dem Blick geraten	gegeben	fraglich, Überkapazitäten
2. (Multi-) Markt-orientierung	noch fraglich	gegeben Produktverbesserung	gegeben Produktverschlechterung	gegeben aber irrelevant, da Markt ausgereizt ist.
3. Diffusion von Wissen	findet nicht statt	in hohem Maße auf beiden Marktseiten gegeben	gegeben, wird aber schwächer	der Prozess ist beendet. Alle sind informiert.
4. Technischer Fortschritt	gegeben	gegeben	erlahmt	beendet
5. Leistungsgerechte Einkommensverteilung	nicht gegeben, Monopolgewinne	wird angenähert, aber auch Monopolgewinne	gegeben	Kartellbildung
6. Machtkontrolle	nicht gegeben (Monopol)	verbessert sich zunehmend	gegeben	gefährdet
7. Aufhebung des Wettbewerbs	gegeben	keine Gefahr	keine Gefahr	sehr leicht möglich

Marktphase und Nachfrageverhalten

Das Nachfrageverhalten lässt sich mit den Preis- und Einkommenselastizitäten charakterisieren. Bekanntlich geht der Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Nachfrage nach einzelnen Gütern und der Entwicklung des Einkommens auf den Statistiker Ernst Engel zurück. Die → Engel-Kurve zeigt typisiert den Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Ausgaben für einzelne Güter und der Entwicklung des Einkommens. In diesem Zusammenhang spiegeln sich die einzelnen Marktphasen wider.



Das Einkommenswachstum ist eine Dominante für die Marktphase auf dem Konsumgütermarkt. Die Entwicklung auf Konsumgütermärkten hat wiederum Rückwirkung auf die vorgelegten Investitionsmärkte. Die direkte Preiselastizität der Nachfrage weist in den einzelnen Marktphasen häufig auch typische Werte auf.

Phase	Preisniveau	$\eta_{q,p}$ bei Preissenkungen
Experimentierphase	hoch	$1 > \eta > 0$ unelastisch
Expansionsphase	geht zurück	$1 < \eta < \infty$ elastisch
Ausreifungsphase	Preissenkung kommt allmählich zum Stillstand	$1 > \eta > 0$ unelastisch
Stagnations- und Rückbildungsphase	stabil	entfällt

Marktphase und Unternehmertypen

Phase	Unternehmertypus
Experimentierphase	Pioniere
Expansionsphase	Pioniere und spontane Imitatoren
Ausreifungsphase	nur noch auf Druck reagierender Unternehmer (häufig auch Verkauf von Unternehmen)
Stagnations- und Ausreifungsphase	immobiler, fatalistischer Unternehmer

Marktpreis

Bildet sich durch \rightarrow Angebot und \rightarrow Nachfrage auf dem \rightarrow Markt. Er ist eine Entscheidungsgrundlage für das Verhalten von Anbietern und Nachfragern und erfüllt daher einen Teil der Aufgaben, den Zugang zu den knappen Mitteln unter den selbstverantwortlich handelnden Individuen zu regeln. Mit dem am Markt gebildeten Preis fällt die Entscheidung über die Höhe der Güterproduktion für einen Markt und damit auch über den Einsatz der knappen \rightarrow Produktionsmittel. Der Preis erfüllt damit auch die Aufgabe, die knappen Produktionsmittel bedarfsgerecht einzusetzen. Der Marktpreis bestimmt die Höhe des Verzichts auf Einkommen, der beim Erwerb des Gutes geleistet werden muss.

Marktschranken

Es wird unterschieden zwischen:

- → Marktzutrittsschranken
- → Marktaustrittsschranken

Marktstruktur

Umfasst alle Elemente, die den Austauschprozess bestimmen, der sich über die Märkte vollzieht. Es gehören dazu:

- Marktform
- Grad der Markttransparenz
- Ausmaß der Produktdifferenzierung
- Die Existenz und die Höhe von Marktschranken
- Der Grad der Verflechtung zwischen Unternehmen

Markttransparenz

= Marktübersicht. Markttransparenz bedeutet, die Anbieter müssen darüber informiert sein, welche Menge zu welchen Preisen die Nachfrager kaufen wollen, und die Nachfrager müssen darüber informiert sein, welche Mengen zu welchen Preisen die Anbieter verkaufen wollen. Der Grad der Markttransparenz bestimmt auch die Machtposition der Anbieter. Je höher der Grad, desto geringer die Machtposition.

Marktversagen

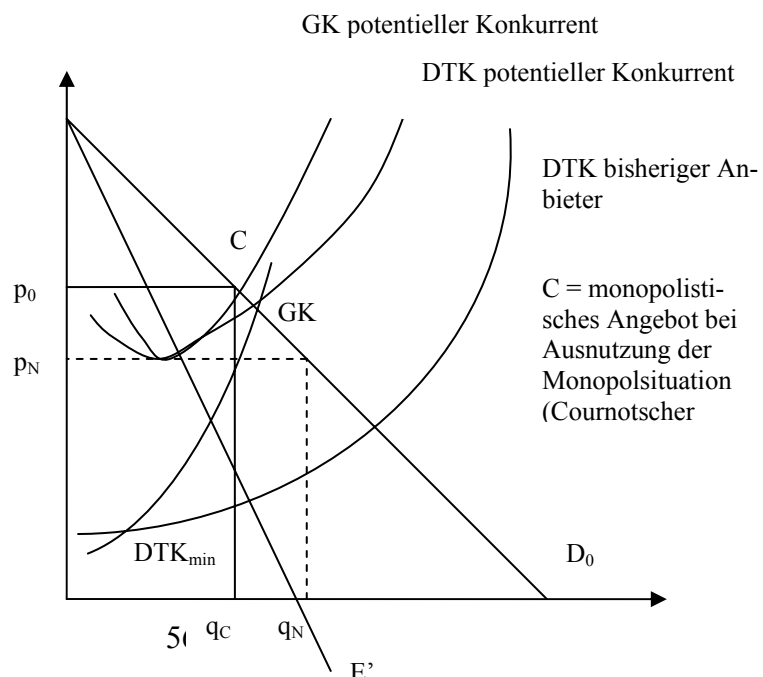
Der Markt ist ein Ort, der das Zusammentreffen von Angebot und Nachfrage ermöglicht. Der Markt soll die Aufgabe der Verteilung von Gütern und Ressourcen übernehmen. Marktversagen ist eine Abweichung vom optimalen Marktergebnis. Die optimale Verteilung und Zuteilung von Gütern und Ressourcen ist nicht mehr durch den Markt gewährleistet. Beim Marktversagen soll der Staat in folgenden Bereichen tätig werden:

- → Allokation
- → Distribution
- → Stabilisierung

Marktzutrittsschranke

= Nachteile eines neu in einen Markt eintretenden Unternehmens gegenüber den auf diesem Markt befindlichen Anbietern. Die vorhandenen Teilnehmer haben:

- absolute Kostenvorteile aufgrund eines Know-How-Vorsprunges
- Betriebsgrößenvorteile (je größer, desto größer Marktanteil) aufgrund der Nutzung von Skalenerträgen
- Produktdifferenzierungsvorteile unter Umständen aufgrund von Konsumentenpräferenzen für eingeführte Produkte (Marken-



treue, Markenbekanntheit)

Marktzutrittsschranken spielen für die Existenz des potentiellen Wettbewerbs eine Rolle. Bei Eintritt in einen Markt muss ein neuer Anbieter damit rechnen, dass der Gesamtabsatz nicht zu steigern ist.

In diesem Fall müssen die Konkurrenten ihre Produktion einschränken mit der Folge, dass ihre Stückkosten steigen. Waren die Stückkosten vorher im Minimum, wird sich nunmehr der Stückgewinn vermindern.

$P_N - DTK_{\min} = \text{Marktzutrittsschranke!}$

In diesem Bereich hat der potentielle Konkurrent keine Chance in den Markt einzusteigen. Die am Markt vorhandenen Anbieter werden versuchen, einen Preis zu halten, zu dem kein anderer Anbieter eintreten kann.

Die Marktzutrittsschranke ist also die Differenz zwischen den minimalen DTK und dem Preis, den ein im Markt befindliches Unternehmen erzielen kann, ohne den Marktzutritt potentieller Wettbewerber hervorzurufen.

Eine Marktzutrittsschranke ist also die Differenz zwischen den Kosten, die einem im Markt befindlichen Unternehmen einerseits bzw. einem potentiellen Wettbewerber andererseits bei gegebener Produktionsmenge entstehen.

Maximumprinzip

Mit gegebenen Mitteln (auch Zeit) einen möglichst großen Erfolg erzielen. Formal ist dieses Ziel erreicht, wenn eine \rightarrow Indifferenzkurve die \rightarrow Transformationskurve berührt.

Mehrwertsteuer

Die Mehrwertsteuer und die Einfuhrumsatzsteuer werden von den Produzenten jeweils separat zu ihren Verkaufspreisen auf den Rechnungen ausgewiesen. Die Produktionswerte der einzelnen Unternehmen und Sektoren werden in der VGR zunächst netto erfasst. Dies gilt auch für die jeweiligen Vorleistungen. Die MwSt und EUST stecken aber in vollem Umfang im Wert der Endprodukte. Der Konsument bezahlt sie aus seinem Einkommen. Sie sind daher ein Teil des Einkommens einer Volkswirtschaft, dem ein entsprechender Güterwert gegenübersteht, der Teil der Bruttowertschöpfung einer Volkswirtschaft ist. Daher müssen EUST und MwSt der bereinigten BWS hinzugerechnet werden.

Da die Unternehmer die MwSt und EUST jeweils von Produktionsstufe zu Produktionsstufe einander in Rechnung stellen, das Unternehmen die bereits gezahlte MwSt im Weiterleitungsprozess als Vorsteuer abrechnen kann und nur die nicht abzugsfähige MwSt weitergibt, muss von jedem Unternehmen die \rightarrow nicht abzugsfähige Umsatzsteuer (= Summe aus MwSt und EUST) hinzugerechnet werden.

Mengenanpasser

Anbieter und/oder Nachfrager haben keinen Einfluss auf den Marktpreis. Dieser stellt für die ein Datum dar. Sie reagieren auf Veränderungen des Marktpreises durch Korrektur der angebotenen oder nachgefragten Menge, in dem Bestreben, den Gewinn oder Nutzen zu maximieren.

Die kurzfristig angestrebte Variation des Gewinns durch Mengenanpassung bezieht sich immer auf den so genannten Residualgewinn oder Gewinn im engeren Sinne.

Die Regel für das Gewinnmaximum eines Mengenanpassers ergibt sich wie folgt:

1. ($G = E - TK$) (Gewinn = Erlös – Kosten)

Sind die Absatzpreise und die Preise für die Produktionsfaktoren und Vorleistungen gegeben und konstant, dann hängt die Entwicklung der Erlöse und Kosten allein von der Entwicklung der Outputmenge ab.

2. ($G = Ef(q) - TKf(q)$) (Gewinn = feststehende Erlöse – Gesamtkosten)

für eine Veränderung des Gewinns bei einer Veränderung des Outputs ergibt sich:

3.

$$\frac{dG}{dq} = \frac{dE}{dq} - \frac{dTK}{dq}$$

$$\frac{dE}{dq} = E' \quad (\text{Grenzerlös})$$

$$\frac{dTK}{dq} = GK \quad (\text{Grenzkosten})$$

$$\left[\frac{dG}{dq} = G' \quad (\text{Grenzgewinn}) \right]$$

Für das Gewinnmaximum gilt:

6.

$$\frac{dG}{dq} = E' = 0 \quad \frac{dG}{dq} = G' = 0$$

Aus 3 wird für das Gewinnmaximum:

$$7. \mathbf{0 = E' - GK} \quad \text{bzw. } E' = GK$$

Das Gewinnmaximum ist erreicht, wenn der Grenzerlös den Grenzkosten entspricht.

Ferner gilt:

$$8. \mathbf{E = p * q} \quad p = \text{Absatzpreis für den Output}$$

$$9. \mathbf{E' = p}$$

Für einen Mengenanpasser entspricht sein Gewinnmaximum, wenn der Absatzpreis seinen Grenzkosten entspricht.

Menschliche Beziehungen

Bestehen entweder im → Wettbewerb oder in der Kooperation. Beide Prinzipien schließen einander aus. Kooperation als Organisationsprinzip funktioniert vor allem innerhalb einer kleinen Gruppe mit konkreten Zielen, z.B. Familie, Arbeitsgemeinschaft, Unternehmung, Genossenschaft, Kartelle, strategische Allianzen. Wettbewerb ist ein Organisationsprinzip für eine offene Gesellschaft, in der die einzelnen Mitglieder unterschiedliche Ziele verfolgen.

Meritorisches Gut

Zu einem öffentlichen Gut in der Gesellschaft gemacht (erkoren).

Mindestpreis

Ist ein vom Staat festgesetzter Preis für bestimmte Güter zum Schutze der Anbieter. Die Mindestpreisfestsetzung findet sich vor allem bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Liegt der Mindestpreis unter dem Gleichgewichtspreis, kann sich der Marktpreis frei bilden. Im Normalfall jedoch wird der Mindestpreis über dem Gleichgewichtspreis liegen, was zu einem Angebotsüberhang führt. Mindestpreise wirken wie eine Subvention und verbessern daher das Einkommen der Anbieter. Mindestpreise bewirken durch den entscheidenden Angebotsüberschuss eine Verschwendung, weil Produktionsfaktoren für die Erzeugung von Überschüssen bzw. die Neutralisation der Überschüsse gebunden werden.

Minimalkostenkombination

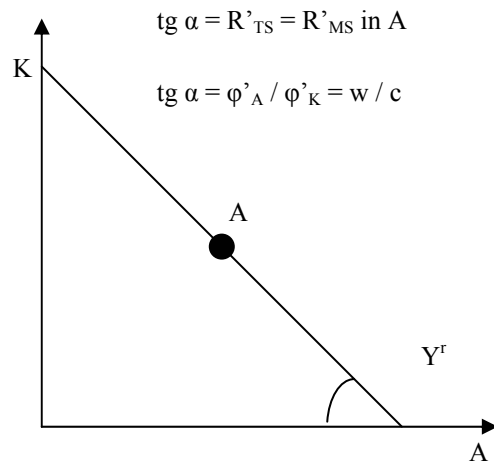
Kann zur Produktion nicht nur der Input eines Produktionsfaktors variiert werden, sondern sind zur Erreichung eines bestimmten Outputniveaus mehrere Kombinationen von Produktionsfaktoren möglich, so ist es für das Unternehmen wichtig zu wissen, bei welcher Faktorkombination die geringsten Kosten auftreten.

Die Minimalkostenkombination zeigt die kostengünstigste Auswahl von → substitutionalen Produktionsfaktoren, Sie ist genau dann erreicht, wenn die → Grenzkosten der Arbeit den Grenzkosten des Kapitals entsprechen. Für eine bestimmte → Isoquante, d.h. ein bestimmtes Produktionsniveau, repräsentiert die gerade noch berührende → Isokostenkurve die minimal möglichen Kosten. In diesem Punkt ist $R'_{TS} = R'_{MS}$
Es besteht also ein bestimmtes Austauschverhältnis:

$$\frac{\varphi'_K}{\varphi'_A} = \frac{w}{c} = \frac{dK}{dA} = \text{Preis}$$

↑ durch die Technik durch den Markt

$\text{tg } \alpha = K : A =$ Kapital wird durch Arbeit ersetzt.



Minimalkostenkombination – Alternative Bedingungen

1. Für einen gegebenen Output Y^r_0 und bei gegebenen Preisen für die Produktionsfaktoren ist die Minimalkostenkombination erreicht, wenn das Verhältnis der Grenzproduktivitäten dem Verhältnis der Faktorpreise entspricht, bzw. wenn die Grenzrate der technischen Substitution dem realen Austauschverhältnis entspricht.

2. Die Minimalkostenkombination für einen gegebenen Output Y^r_0 ist erreicht, wenn die Grenzkosten der eingesetzten Produktionsfaktoren bei gegebenen Preisen für die Produktionsfaktoren gleich groß sind. In diesem Fall bewirkt ein Substitutionsvorgang, dass die Gesamtkosten um den verminderten Einsatz des einen Faktors sinken und um den gleichen Betrag steigen, der sich aus den Kosten für den zusätzlichen Einsatz des anderen Faktors ergibt.

Minimalkostenkombination – Anschauung unter Kostengesichtspunkten

Bedingung für die Minimalkostenkombination ist: $R'_{TS} = R'_{MS}$

Daraus folgt:

$$\frac{\varphi'_K}{\varphi'_A} = \frac{w}{c} = \frac{dK}{dA}$$

↑ durch die Technik durch den Markt

Das Verhältnis der Grenzkosten entspricht also dem Verhältnis der Preise.

$$\rightarrow \frac{w}{\varphi'_A} = \frac{c}{\varphi'_K} = \frac{w}{dY^r} = \frac{c}{dY^r}$$

$$\begin{aligned} \varphi'_A &= dY^r : dA \\ \varphi'_K &= dY^r : dK \end{aligned}$$

$$\rightarrow \frac{w \cdot dA}{dY^r} = \frac{c \cdot dK}{dY^r}$$

1
2

$$\frac{dA}{dY^r} = \text{lor}' \quad ; \quad \frac{dK}{dY^r} = \text{cor}'$$

$$1 = \frac{\text{zusätzliche Arbeitskosten}}{\text{zusätzlicher Output}} = \text{Grenzkosten der Arbeit} = GK_A$$

zum Beispiel: $\frac{\text{Lohn} * \text{Arbeitsstunden}}{\text{Output}} = \frac{20,00 * 32 \text{Std.}}{100 \text{ Kisten}}$

→ zusätzl. Lohn für zusätzl. Kiste = Grenzlohn im Bereich der Grenzkosten

$$2 = \frac{\text{zusätzliche Kapitalkosten}}{\text{zusätzlicher Output}} = \text{Grenzkosten des Kapitals} = GK_K$$

Die Minimalkostenkombination ist also genau dann erreicht, wenn die Grenzkosten der Arbeit den Grenzkosten des Kapitals entsprechen!

Minimalprinzip

Einen bestimmten Erfolg mit möglichst geringem Einsatz von Mitteln und Zeit erreichen.

Monopol

Marktform, bei der auf der Seite des Angebots und/oder der Nachfrage einer Ware oder Dienstleistung nur ein Anbieter und/oder Nachfrager vorhanden ist.

Formen:

- **Angebotsmonopol:** ist dadurch gekennzeichnet, dass einem Anbieter eine Vielzahl von Nachfragern gegenübersteht. (Beispiele: Strom, Wasser, Gas)
- **Nachfragemonopol:** einem Nachfrager stehen viele Anbieter gegenüber. (Beispiel: Staat als Nachfrager von Rüstungsgütern)
- **Bilaterales Monopol:** es gibt nur einen Anbieter und einen Nachfrager. (Beispiel: Tarifparteien, also Arbeitnehmer – Arbeitgeber)

Es gibt vollkommene und unvollkommene Monopole. Ein reines Monopol, das keinen einzigen Konkurrenten hat, und bei dem die Kunden nicht auf etwaige Substitutionsgüter ausweichen können, ist ein vollkommenes Monopol. Dieser Fall ist sehr selten. Die meisten Monopole sind unvollkommene Monopole, weil die Kunden auf Substitutionsgüter ausweichen können, oder weil bei überhöhten Preisen doch Konkurrenten auftauchen können.

Monopolistische Konkurrenz

Ist durch die Marktform des → Polypols und einen → unvollkommenen Markt gekennzeichnet. Die Unvollkommenheit des Marktes begründet für jeden Anbieter eine begrenzte Monopolstellung, d.h. er hat in einem gewissen Rahmen eine Preisgestaltungsmöglichkeit und verhält sich in diesem Rahmen wie ein Monopolist.

Für jeden Teilmarkt wird das Angebot durch den → Cournotschen Punkt des jeweiligen Anbieters bestimmt. Wollte man die Teilmärkte zusammenfassen, müsste man einen Durchschnittspreis für ein Durchschnittsgut bilden, für das es dann eine Gesamtangebotsmenge gibt. Bei monopolistischer Konkurrenz folgt die → Angebotskurve der Grenzkostenentwicklung der auf dem Gesamtmarkt vertretenden Anbieter. Für jeden Teilmarkt trifft die Monopolsituation zu.

Soweit Anbieter heterogener Güter um dieselbe Zielgruppe auf der Nachfrageseite konkurrieren, spricht man von monopolistischer Konkurrenz.

Monopolpreisbildung

Beim Monopol ist das Gesamtangebot identisch mit dem Angebot des Anbieters, dem des Monopolisten. Ebenso stellt die Gesamtnachfrage die individuelle Absatzfunktion des Mono-

polisten dar, da sein Marktanteil ja 100% beträgt. Deshalb kann er sein Angebot dahingehend planen, dass er

- Entweder zu einem von ihm festgesetzten Preis (Preisfixierer) über die Nachfragefunktion seine Absatzmenge berechnet,
- Oder zu einem von ihm festgesetzten Menge (Mengenfixierer) über die Nachfragefunktion den Preis bestimmt.

Er hat also die Wahl der Mengen- oder Preisfixierung.

Der Preis stellt für den Monopolisten kein Datum dar.

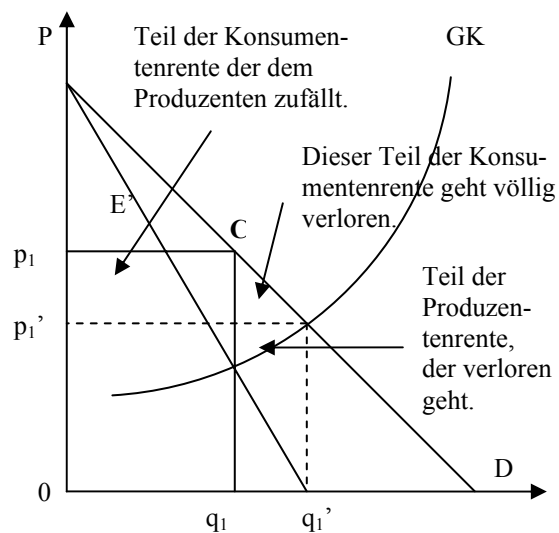
→ Preis > Grenzkosten → → (Markt)**Macht**.

Da der Grenzerlös nicht dem Preis entspricht, muss er über den Gesamterlös berechnet werden.

→ $p * q = \text{Gesamterlös}$

Da die Nachfragefunktion eine negative Steigung hat, nimmt der Preis mit zunehmender Absatzmenge ab.

Der Monopolist kann seinen Gewinn maximieren, indem er seinen Preis über den Cournotschen Punkt ermittelt. Dies geschieht, indem man vom Schnittpunkt der Grenzerlös- und Grenzkostenkurve (E' und GK) senkrecht nach oben auf die Nachfragekurve (D) geht und von dort die horizontale Preisachse entwickelt. Die so gefundene Preis-Mengen-Kombination heißt Cournotscher Punkt. Im Schnittpunkt von GK und Nachfragekurve wäre der Fall der vollständigen Konkurrenz gegeben. Die Differenz zwischen p_1 und dem sich bei vollständiger Konkurrenz ergebenden Preis ist der Teil der Konsumentenrente, der dem Monopolisten aufgrund seiner Machtposition nun zusätzlich zufällt. Die Angebotskurve des Monopolisten verläuft nunmehr durch den Cournotschen Punkt.

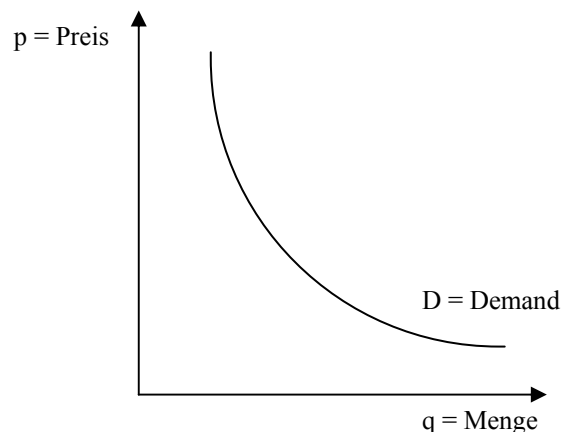


Nachfragegleichgewicht

= der Konsumplan sehr vieler bzw. aller Nachfrager stimmt mit dem Angebot auf dem Markt überein, (sie realisieren also ihr Ziel, ihre Bedürfnisse werden befriedigt). (Ein Nachfragegleichgewicht besteht häufig gemeinsam mit einem Angebotsungleichgewicht. – Will Prof. Boeck nicht wissen.)

Nachfragekurve

Stellt Kaufabsichten dar. Sie ist eine Zusammenstellung aller denkbaren Situationen, die sich in Bezug auf den Preis eines Gutes stellen können. Sie zeigt, welche Mengen eines Gutes die Nachfrager bei unterschiedlichen Preisen abzunehmen bereit wären, bzw. wie sich die Nachfrager bei unterschiedlich hohen → Alternativkosten verhalten würden. Je höher der Preis, desto geringer ist in der Regel die Nachfrage.



Nachfrageüberhang

= Nachfrageüberschuss. → Höchstpreise führen zum Nachfrageüberschuss, da das Angebot bei Höchstpreisfixierung zurückgeht. (Siehe auch → Koordination von Angebot und Nachfrage.)

Nachindustrielle Gesellschaft

Beruhet auf Dienstleistungen. Bemisst sich der Lebensstandard der Industriegesellschaft nach der Quantität der Güter, so bemisst sich die Lebensqualität der nachindustriellen Gesellschaft nach den Dienstleistungen und Annehmlichkeiten – Gesundheits- und Bildungswesen, Erholung und Künste – die nun jedem wünschenswert und erreichbar erscheinen.

Natürliches Monopol

Wird durch die Natur der Produktionsbedingungen gebildet. Es entsteht in Produktionen, in denen die → Grenzkosten langfristig sinken und unter den → Stückkosten liegen. Diese sinken damit ebenfalls langfristig. Eine derartige Kostenentwicklung ergibt sich bei → steigenden Skalenerträgen.

Produktionsbedingungen, die das Entstehen natürlicher Monopole begünstigen, sind dadurch gekennzeichnet, dass die Massenproduktion des betreffenden Erzeugnisses soviel kostengünstiger ist als die Herstellung kleinerer Mengen, so dass sich kleinere Betriebe auf Dauer nicht halten können, wenn der Markt in Dimensionen der Massenproduktion hineinwächst.

Die Bildung eines natürlichen Monopols kann ein Ergebnis des Wettbewerbs sein, da dieser die kostengünstigere Produktion fördert.

Negative externe Effekte

= Nachteile, die ein Mensch oder eine Wirtschaftseinheit aus dem wirtschaftlichen Aktivitäten anderer Menschen oder Wirtschaftseinheiten erleidet, ohne dafür entschädigt zu werden, z.B. schwarze Gardinen der Bergarbeiter, Umweltbelastung, Wasserverschmutzung. Hier muss (soll) der Staat eingreifen.

Negative externe Effekte liegen also vor, wenn die gesellschaftlichen Kosten der Produktion über den privatwirtschaftlichen Kosten liegen. Man spricht bei der Differenz von volkswirtschaftlichen Zusatzkosten. Diese volkswirtschaftlichen Zusatzkosten werden in irgendeiner Weise von Mitgliedern einer Gesellschaft getragen, die nicht unmittelbar am Geschehen des Marktes beteiligt sind, auf dem diese Kosten verursacht wurden. Diese externen Effekte lassen sich durch Internalisierung, d.h. durch Zurückverlagerung in den privatwirtschaftlichen Produktionsbereich beseitigen (Verursacherprinzip). Die staatliche Betätigung besteht hier im Verordnen und in der Kontrolle. Statt der Internalisierung kann der Staat auch die Beseitigung der externen Effekte übernehmen (Reparatur).

Nettoinlandsprodukt

= NIP, unterscheidet sich vom Bruttoinlandsprodukt durch die Abschreibungen. Diese sind beim Nettoinlandsprodukt berücksichtigt.

Nettoinlandsprodukt zu Faktorpreisen

= NIP_F = Summe aller im Inland entstandenen Erwerbs- und Vermögenseinkommen

Nettoinvestitionen

= → Bruttoinvestitionen - → Abschreibungen

= → Kapitalgüter aus der laufenden Produktion, mit denen der Bestand an Kapitalgütern gegenüber der Vorperiode vergrößert wird. Nettoinvestitionen sind ein Teil der Vermögensbildung in einer Volkswirtschaft. Nettoinvestitionen entstehen durch → Sparen. Sie sind der Gegenwert der Ersparnisse.

Nettokonzept

Durch Abzug der Abschreibungen in der Verteilungsrechnung geht man vom Bruttokonzept zum Nettokonzept über. Man kennt nun die Größen:

- Bruttoinlandsprodukt zu Faktorpreisen = BIP_F
- Nettoinlandsprodukt zu Faktorpreisen = NIP_F
- Bruttosozialprodukt zu Faktorpreisen = BSP_F
- Nettosozialprodukt zu Faktorpreisen = NSP_F

Nettosozialprodukt zu Faktorkosten

= Summe aller von Inländern bezogenen Erwerbs- und Vermögenseinkommen.

Einkommen aus unselbständiger Tätigkeit + Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen. Es ist ein Ergebnis der → Verteilungsrechnung. Es ist der Teil der Güterproduktion der Inländer, der für die Inländer zur Verwendung bereit steht, nachdem sich der Staat zwangsweise einen Teil der Güterproduktion in Höhe des positiven Saldo aus → indirekten Steuern und → Subventionen reserviert hat und nachdem der eingetretene Verschleiß an den Anlagen ersetzt wurde.

Neutraler technischer Fortschritt

= die → Kapitalintensität bleibt konstant, und mit gegebenem Faktoreinsatzverhältnis wird mehr produziert ($Y^r \uparrow$). Die Kapitalintensität lässt sich anhand der Größe von $\tan \alpha = K : A$ feststellen. Die Gerade verläuft durch den Tangentialpunkt von Isokostenkurve und Isoquante. Dieser wird hier nur parallel verschoben, so dass $\tan \alpha$ gleich bleiben muss.

Neutraler technischer Fortschritt lässt sich dadurch darstellen, dass alle Isoquanten einen höheren Index erhalten. Das ist gleichbedeutend mit einer Verschiebung aller Isoquanten nach rechts. Dadurch wird auch eine neue Isokostenkurve angesprochen, deren Steigung gleich bleibt, da Einsatzverhältnis gleich. Die Grenzkosten sinken → sinkende Stückkosten.

Nicht abzugsfähige Umsatzsteuer

= nicht abzugsfähige MwSt und nicht abzugsfähige EUST (Einfuhrumsatzsteuer). Sie stellt volkswirtschaftlich gesehen Einkommen dar, dem eine entsprechende Güterproduktion des Staates gegenübersteht. Die nichtabzugsfähige Umsatzsteuer ist die Summe der auf den einzelnen Produktionsstufen an den Fiskus abzuführenden Beträge für MwSt und EUST.

Nicht dauerhafte Güter

Dienen der Produktion (→ Vorräte) und dem Konsum (→ Verbrauchsvermögen).

Nutzen

Maß für die Bedürfnisbefriedigung, die ein Konsument durch den Konsum von Gütern erzielt. Der Nutzen kann aus dem subjektiven Gebrauchswert abgeleitet werden. Er gibt die „Nützlichkeit“ einer Sache für eine bestimmte Person an einem bestimmten Ort und zu einem bestimmten Zeitpunkt an.

Nutzenentgang

Der Nutzen, den die Mittel gestiftet hätten, auf die aufgrund von → Wirtschaften verzichtet wurde. → Opportunitätskosten. Der Nutzenentgang der nicht gewählten Alternative bestimmt den Wert der Alternative.

Nutzungsrecht

Gestattet den Einsatz eines Mittels zur unmittelbaren Befriedigung eines Bedürfnisses. Es schließt gleichzeitig andere von der Nutzung aus.

Öffentliche Güter

Werden vom Staat bereitgestellt und über Steuern und Abgaben zwangsweise finanziert. Hierzu zählen auch meritorische Güter, wie Schulbesuch.

Oligarchischer Wohlstand

Ein Wohlstand, der immer nur wenigen vorbehalten sein wird. Oligarchischer Wohlstand ergibt sich aus dem Besitz von → Positionsgütern.

Oligopol

Marktform, bei der sich auf der Seite des Angebots und/oder der Nachfrage nur wenige relativ große Marktpartner gegenüberstehen.

Formen:

- Angebotsoligopol: sehr wenigen Anbietern stehen sehr viele Nachfrager gegenüber.
(Beispiel: Mineralölmarkt, Automarkt)
- Nachfrageoligopol: sehr wenigen Nachfragern stehen sehr viele Anbieter gegenüber.
(Beispiel: Autokolben)
- Zweiseitiges Oligopol: sehr wenige Anbieter stehen sehr wenigen Nachfragern gegenüber.
(Beispiel: Flugzeuge)

Oligopolistische Konkurrenz

In der Wirklichkeit lässt sich auf oligopolistischen Märkten häufig folgendes Verhalten feststellen:

- Preisstarrheit nach „unten“ (Fall der geknickten Preisabsatzkurve)
- Preisbeweglichkeit nach „oben“. Preiserhöhungen ergeben sich bei einer Zunahme der Gesamtnachfrage. Ihre Nutzung wird durch den jeweiligen Preisführer eingeleitet.

Die oligopolistische Konkurrenz ist der Grund für ständige Preissteigerungen. Es gibt nur wenig bzw. gar keine Preisveränderungen nach unten, da Verschlechterung der Gewinnsituation die Folge wäre. Preiserhöhungen sind jedoch auch nur in geringem Maße – dafür aber stetig – möglich, da sonst die Gefahr besteht, Marktanteile zu verlieren.

Oligopolpreisbildung

Will man die Preisbildung beim Oligopol untersuchen und Systematisierungskriterien finden, so kann als Einteilungsmerkmal die Homogenität und Heterogenität der Güter dienen. Dementsprechend wird nach homogenen und heterogenen Oligopolen untergliedert. Für die Analyse der Preisbildung ist es erforderlich, die oligopolistische Interdependenz zu berücksichtigen. Triffin spricht von zirkularen Beziehungen, worunter die Tatsache der gegenseitigen Beeinflussung der Oligopolisten untereinander zu verstehen ist. Durch diese Interdependenz unterscheidet sich das Oligopol vom Monopol und der polypolistischen Konkurrenz.

Ein Oligopolist muss im Gegensatz zum Monopolisten neben der Reaktion der Nachfrager auch das Verhalten der anderen Oligopolisten bei seiner Absatzplanung berücksichtigen, da durch das Verhalten seiner Konkurrenten der auf ihn entfallende Marktanteil entscheidend beeinflusst wird.

Der Oligopolist hat insgesamt drei realistische Möglichkeiten, sich zu verhalten:

1. Verdrängungspolitik (→ Verdrängungsstrategie)
2. friedliches Verhalten (→ relative Preisstarrheit und Preisführerschaft)
3. Zusammenarbeit (→ Verhandlungsstrategie)

Opportunitätskosten

Die Kosten des entgangenen

- Nutzen
- Gewinn
- Ertrag

aus den besten, nicht gewählten Handlungen. Diese Kosten sind der Preis einer Entscheidung zugunsten eines Gutes, auch \rightarrow Alternativkosten genannt. (Sie sind als Vergleichsgröße für die Beurteilung des erzielten bzw. erzielbaren Deckungsbeitrags bei Vorliegen eines Engpasses bedeutsam.)

Optimale Konsumententscheidung

Annahme: der Haushalt wählt die Kombination mit dem größten Nutzen bei gegebenen Mitteln.

Die Konsumententscheidung ist dann optimal, wenn das \rightarrow Marktbestimmte Tauschverhältnis dem subjektiven Tauschverhältnis (der Grenzrate der Substitution) entspricht.

$$R'_M = R'_S$$

Anders ausgedrückt: $tg\alpha = \frac{p_1}{p_2} = \frac{U'_1}{U'_2}$ (Preisverhältnis = Verhältnis der Grenznutzen)

In diesem Fall tangiert die (individuelle) \rightarrow Budgetgerade die (individuelle) \rightarrow Indifferenzkurve. (Siehe auch \rightarrow Indifferenzkurvenanalyse)

Optimale Konsumententscheidung bei Einkommensveränderung

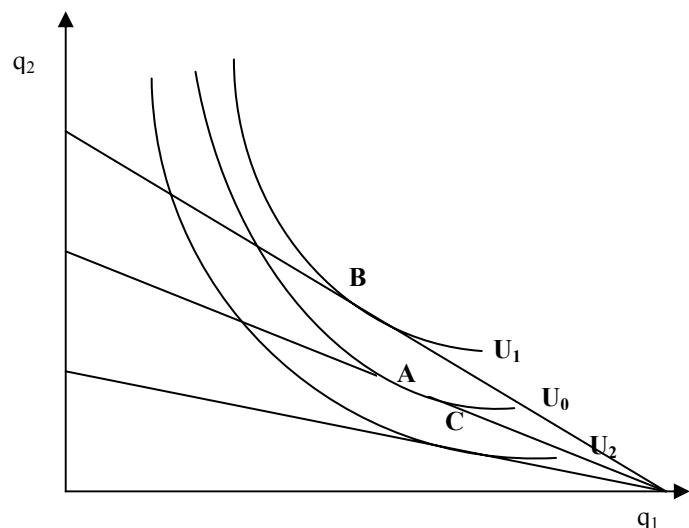
Steigt das Einkommen, liegt die optimale Konsumententscheidung auf einer weiter rechts liegenden Indifferenzkurve. Sinkt das Einkommen, liegt die optimale Konsumententscheidung auf einer weiter links liegenden Indifferenzkurve. Die Budgetgerade wird jeweils parallel verschoben. (Siehe auch \rightarrow Einkommens-Konsumkurve.)

Optimale Konsumententscheidung bei Preisveränderung eines Gutes (bei beschränkt substituierbaren Gütern)

Ursprüngliche optimale Konsumententscheidung sei in Punkt A.

Annahme 1: der Preis von q_2 erhöht sich. Die Steigung der Budgetgeraden nimmt ab, denn es ist nicht mehr möglich, genauso viel von q_2 zu kaufen. Die optimale Konsumententscheidung liegt nun auf einer mehr links liegenden Indifferenzkurve in Punkt B.

Annahme 2: der Preis von q_2 sinkt. Die Steigung der Budgetgeraden nimmt zu, man kann mehr von q_2 kaufen. Die optimale Konsumententscheidung liegt nun auf einer mehr rechts liegenden Indifferenzkurve in Punkt C.



Ordinale Nutzenmessung

Messung des Nutzens durch Rangfolge (mehr oder weniger Nutzen). Dies ist die übliche Messung, da jeder Konsument den Nutzen von Gütern oder Güterkombinationen in eine Rangfolge von größer, gleich oder kleiner bringen kann.

Ordinate
= y-Achse

Outputeinheitsniveau
= Yr_1 = kleinste produzierbare Outputeinheit.

Parallelverhalten

Konkurrenten variieren ihre Wettbewerbsparameter, insbesondere die Preise, in gleichem Ausmaß und in gleicher Richtung. Ein solches Parallelverhalten kann die Folge einer formlosen Abstimmung sein, aber genauso gut die Folge einer starken wechselseitigen Abhängigkeit der Marktteilnehmer. Daher kann von außen nicht beurteilt werden, ob z.B. die häufigen und in der Regel gleichgerichteten Preisänderungen bei Benzin nur Parallelverhalten darstellen oder Ergebnis eines aufeinander abgestimmten Verhaltens sind. Parallelverhalten wird wettbewerbsrechtlich nicht verfolgt. Es tritt vor allem in einem sehr engen Oligopol bei weitgehend homogenen Gütern und damit einer sehr großen Markttransparenz auf.

Perfekte Substitution

Die Güter oder Produktionsfaktoren sind völlig austauschbar.

Personelle Präferenzen

Entstehen z.B. durch besonders zuvorkommende Bedienung in bestimmten Geschäften.

Polypol

Hier treffen sehr viele Anbieter und sehr viele Nachfrager aufeinander, die beide – in Relation zur Gesamtmenge – kleine Mengen anbieten bzw. nachfragen.

Falls die Bedingungen des \rightarrow vollkommenen Marktes vorliegen, spricht man von polypolistischer Konkurrenz. Fehlt die Erfüllung nur einer Bedingung, handelt es sich um einen \rightarrow unvollkommenen polypolistischen Markt.

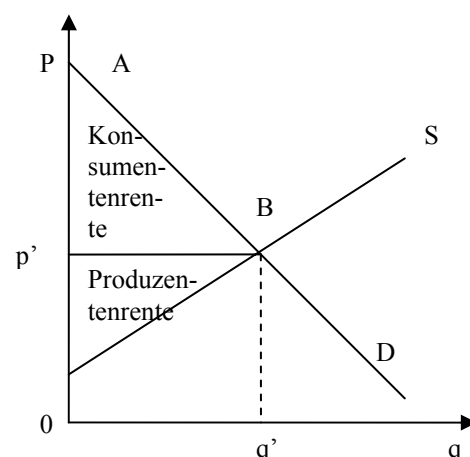
Polypolpreisbildung

Die Preisbildung im Polypol vollzieht sich über den \rightarrow Gleichgewichtspreis. Der Preis ist für die Anbieter ein Datum, da sie diesen aufgrund ihrer verhältnismäßig kleinen Angebotsmenge nicht beeinflussen können. Würde ein Polypolist einen Preis verlangen, der nur minimal über dem Marktpreis läge, so würde die Nachfrage nach seinem Produkt sofort zurückgehen. Bei einem Preis unter dem Marktpreis würde er die gesamte Nachfrage am Markt auf sich ziehen und schnell an seine Kapazitätsgrenzen stoßen. Polypolisten können dementsprechende keine Preispolitik betreiben, sondern können sich nur über ihre Angebotsmengen am Markt anpassen (siehe \rightarrow Mengenanpasser). Der Grenzerlös für Unternehmen, die sich an den Preis anpassen müssen, ist gleich dem Marktpreis. Für den einzelnen Polypolisten gilt also:

Grenzerlös = Preis = Grenzkosten

$$E' = p = GK$$

Der Preis, der sich auf dem Gesamtmarkt ergibt, lässt sich im Polypol ermitteln, indem die Konstellation gesucht wird, bei der die nachgefragte Menge gleich der angebotenen Menge ist. Auf einem solchen Markt stellt sich ein Gleichgewichtspreis in Höhe von p' bei einer Gleichgewichtsmenge von q'



ein. Die Zusammensetzung der Gesamtangebotsfunktion im Polypol kann man sich nun so vorstellen, dass jeder einzelne Punkt auf der Angebotskurve einen Anbieter darstellt. Da die Kurve normalerweise eine positive Steigung aufweist, sind diese Anbieter entsprechend der Höhe ihrer Angebotspreise bzw. ihrer Grenzkosten geordnet. Analog kann man sich die Nachfragekurve aus einzelnen Haushalten zusammengesetzt vorstellen, die nach der Reihenfolge ihrer Zahlungsbereitschaft geordnet sind.

Polypolistische Konkurrenz

Marktform: → Polypol, Bedingung: → vollkommener Markt.

Positionsgüter

Sind durch → Umwegproduktion, → Arbeitsteilung und → technischen Fortschritt entweder nicht beliebig vermehrbar, oder ihr intensiver Gebrauch begründet Engpässe, die den Wert der Güter im Hinblick auf den mit ihnen ursprünglich angestrebte Befriedigung eines Bedürfnisses mindern. Der Besitz von Positionsgütern begründet einen → oligarchischen Wohlstand.

Positive externe Effekte

Vorteile, die ein Mensch oder eine Wirtschaftseinheit aus den wirtschaftlichen Aktivitäten anderer Menschen oder Wirtschaftseinheiten erfährt, ohne dafür ein Entgelt zu zahlen, z.B. Apfelbaumzüchter braucht Äpfel, dafür sind Bienen nötig. Imker braucht Honig. Bienen sammeln beim Apfelbaumzüchter. Positive externe Effekte sind seltener als die negativen!

Potentieller Wettbewerb

Ist kein Wettbewerb! Potentiell bedeutet allerdings, dass die Möglichkeit besteht, dass sich Wettbewerb entwickeln könnte. Ein Anbieter kann sich so verhalten, als ob Wettbewerb bestünde und auf diese Weise Marktschranken errichten. Je höher die Marktschranken, desto höher der potentielle Wettbewerb. Potentieller Wettbewerb drückt also die Größe der Angst vor neuen Marktteilnehmern aus! Potentielle Konkurrenz bedeutet nur die Möglichkeit einer Konkurrenz in der Zukunft, die keineswegs sicher ist. Sie muss als eine Art Selbstdisziplin der Marktteilnehmer angesehen werden, d.h. sie müssen sich ihrer bewusst sein.

Preis

Der Preis vermittelt eine Information über die → Alternativkosten und über den → Alternativnutzen von Gütern. Je höher der Preis, desto höher die → Alternativkosten und der Alternativnutzen.

Preiselastizität des Angebots im Polypol auf vollkommenen Märkten

Die Preiselastizität des Angebots misst die prozentuale Veränderung der Angebotsmenge im Verhältnis zur prozentualen Veränderung des Angebotspreises. Der Preis ist also in diesem Fall für den Anbieter ein Datum, d.h. er wird von ihm als gegeben bzw. als nicht beeinflussbar hingenommen.

Für die Preiselastizität des Angebots wird formal die gleiche Schreibweise verwendet wie für die direkte Preiselastizität der Nachfrage $(dq/dp) * (p/q)$.

Die Preiselastizität des Angebots hat im Normalfall ein positives Vorzeichen.

Zur Kennzeichnung der jeweiligen Angebotsreaktionen wird die gleiche Terminologie verwendet wie für die Beschreibung der Reaktionen der Nachfrage nach einem Gut in Bezug auf Veränderungen des Preises für das jeweilige Gut.

Die Preiselastizität des Angebotes hat im Allgemeinen in jedem Punkt der Angebotskurve einen anderen Wert. Nennenswerte Ausnahmen von dieser Regel sind:

- Ein in allen Punkten der Angebotskurve vollkommen unelastisches Angebot. Die Angebotskurve verläuft parallel zur Preisachse.
- Ein in allen Punkten der Angebotskurve vollkommen elastisches Angebot. Die Angebotskurve verläuft parallel zur Mengenachse.

Preiserhöhungen und Preiselastizität der Nachfrage

Eine hohe Preiselastizität der Nachfrage begrenzt den Spielraum für Preiserhöhungen der Hersteller sehr wirksam. Preiserhöhungen sind möglich bei unelastischer Nachfrage. Der Spielraum für einseitige Preiserhöhungen der Hersteller ist bei hoher Kreuzpreiselastizität gering.

Preisfunktionen

Auf vollkommenen (polypolistischen) Märkten hat der Preis folgende Aufgaben:

- → Lenkungsfunktion
- → Signalfunktion
- → Ausgleichsfunktion
- → Marktausschaltfunktion
- → Erziehungsfunktion

Preisindex

Ist eine Kennzahl, die die durchschnittliche prozentuale Veränderung der Preise für eine Auswahl von Gütern gegenüber einem Vergleichsjahr (Basisjahr) darstellt. Zur Ermittlung des Preisindex wird für ein bestimmtes Jahr ein Warenkorb zusammengestellt. Dieses Jahr ist die Gewichtsbasis. Für ein bestimmtes Jahr (es muss nicht das gleiche Jahr sein!) wird dann dieser Warenkorb bewertet. Das hier gewählte Jahr oder der Zeitraum, für das bzw. den die Preisentwicklung gemessen wird. In der Praxis werden hauptsächlich zwei Indextypen verwendet: Der Preisindex Laspeyres und der Preisindex Paasche.

Preisindex-Berechnung

Das Bruttoinlandsprodukt setzt sich zusammen aus der Gesamtheit der Preise multipliziert mit der Menge der Güter: $BIP = P_i * q$ → $dBIP : dq = p$ | für q constant)

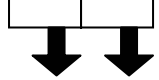
$dBIP = (\delta BIP : \delta P) * dP + (\delta BIP : \delta q) * dq$ (man versucht, die Preisveränderung auszuschalten = es wird nur ein Preis angenommen)
für $dP = 0$

$$\rightarrow dBIP = (\delta BIP : \delta q) * dq = p * dq$$

Preisindex Laspeyres

= PIL. Für die Gleichgewichtsbasis und Rechenbasis wird ein und dasselbe Jahr gewählt. Dabei handelt es sich immer um ein Jahr in der Vergangenheit.

$$PIL = \frac{\sum P_i^1 * q_i^0}{\sum P_i^0 * q_i^0}$$



$$PIL = \frac{\sum (P_i^1 : P_i^0) * P_i^0 * q_i^0}{\sum P_i^0 * q_i^0}$$

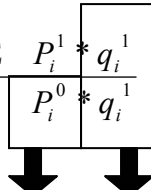
$$\left[\frac{P_i^0 * q_i^0}{\sum P_i^0 * q_i^0} = \text{Anteil der Ausgaben für das Gut i an allen Ausgaben} \right]$$

$$PIL = \sum \frac{P_i^1}{P_i^0} * q_i^0 = \text{Gewicht oder Wägungsanteil} = g$$

Preisindex Paasche

= PIP. Die Rechenbasis ist ein Jahr in der Vergangenheit. Als Gewichtsbasis wird das jeweils letzte Berichtsjahr gewählt.

$$PIP = \frac{\sum P_i^1 * q_i^1}{\sum P_i^0 * q_i^1}$$



$$PIP = \frac{\sum (P_i^1 : P_i^0) * P_i^0 * q_i^1}{\sum P_i^0 * q_i^1}$$

$$PIP = \sum \frac{P_i^1}{P_i^0} * q_i^1 = \text{Gewicht oder Wägungsanteil} = g$$

Preisstabilität

Teil der gesamtwirtschaftlichen Oberziele

Voraussetzung dafür, dass Geld die Wertaufbewahrungsfunktion wahrnehmen kann, wodurch u.a. die Funktionsfähigkeit einer marktwirtschaftlich organisierten Volkswirtschaft gesichert wird. Preisstabilität ist auch ein Ausdruck dafür, dass die Preise die Lenkungsfunktion ausüben, die ihnen zugeordnet ist. Die Preisstabilität wird durchbrochen, wenn in allen Bereichen der Güterproduktion in einer Volkswirtschaft ein Preisauftrieb einsetzt, der dadurch ermöglicht wird, dass sich die Nachfrage nach Gütern insgesamt schneller entwickeln kann als das Angebot an Gütern. Eine inflationäre Entwicklung dieser Art gefährdet die Lenkungsfunktion des Preises.

Preisveränderungen

Werden auf einem Markt stets durch Veränderungen des Angebots **oder** der Nachfrage ausgelöst, die auf Veränderungen der Faktoren beruhen, die die **Lage der Angebotskurve** bzw. **Nachfragekurve** bestimmen.

Preisverhältnis

= relativer Preis

= das Verhältnis zweier Preise von zwei Gütern bzw. Güterbündeln.

Primäre Einkommensverteilung

Verteilung des Leistungseinkommens auf die inländischen Sektoren. Sie zeigt den Anteil der privaten Haushalte (auch Personengesellschaften), des Staates und der Unternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit (= Kapitalgesellschaften) am Volkseinkommen.

Primärer Sektor oder Urproduktion

= Land- und Forstwirtschaft, Fischerei.

Private Güter

Sind nicht frei zugänglich, müssen erworben werden, es gilt das → Ausschlussprinzip.

Privateigentum

Gehört zu den in der Verfassung der BRD garantierten Grundrechten. Es ist die Grundlage für das eigenverantwortliche Handeln der einzelnen Menschen. Es ist ein Teil des Mechanismus, der das Problem der Knappheit in einer Gesellschaft durch die friedliche Selbstorganisation der einzelnen Mitglieder dieser Gesellschaft zu regeln versucht.

Wesen: umfassendes Verfügungsrecht, schließt Nutzungs- und Vertragschließungsrecht mit ein.

Ökonomische Bedeutung: Der Eigentümer hat die alleinige (exklusive) Kontrolle über die Ressourcennutzung, muss aber sowohl negative, als auch positive Konsequenzen seiner Handlungen tragen. Er hat somit einen Anreiz, Handlungen durchzuführen, die den Wert der Ressourcen steigern und Handlungen zu unterlassen, die den Wert mindern. Eigentum erfüllt seine Aufgabe umso besser, je besser die Exklusivität gesichert ist (siehe auch → Gemeineigentum).

Privater Verbrauch

Umfasst alle Käufe der privaten Haushalte von Sachgütern und Dienstleistungen aus der laufenden Produktion (einschl. Gebühren und Beiträge für Leistungen, die vom Staat in Anspruch genommen wurden) und den Eigenverbrauch der privaten Organisationen ohne Erwerbscharakter. Der Eigenverbrauch der privaten Organisationen ohne Erwerbscharakter umfasst den Teil des Produktionswertes dieser Einheiten, der unentgeltlich bestimmten Gruppen der Bevölkerung zur Verfügung gestellt wird.

Probleme der Indexberechnung

Es ist eine Tatsache, dass sich die Verbrauchsgewohnheiten der Konsumenten im Laufe der Zeit verändern. (→ Gründe für die Veränderung von Verbrauchsgewohnheiten)

- Die Veränderung durch neu auftauchende Güter kann im Warenkorb nur dann berücksichtigt werden, wenn diese mit alten Gütern vergleichbar sind. Das gleiche gilt für Qualitätsverbesserungen für Güter des Warenkorbs. Völlig unberücksichtigt bleiben jedoch neue Güter mit völlig neuen Gebrauchseigenschaften. Sofern diese für die Lebenshaltung Bedeutung erlangen, gibt der Preisindex die Preisentwicklung vergleichsweise ungenau wieder.
- Durch Substitutionseffekte verändert sich in der Realität die Zusammensetzung des Warenkorbs. Preisindices können diese Verschiebungen nicht berücksichtigen. Das hat zur Folge, dass im Preisindex Laspeyres (PIL) die Gewichte der relativ teurer gewordenen Güter im Laufe der Zeit zu hoch sind. Der PIL neigt daher dazu, die tatsächliche Preisentwicklung zu überschätzen. Im Preisindex Paasche (PIP) entsprechen demgegenüber die Gewichte den heutigen Verbrauchsgewohnheiten. Bezogen auf die Rechenbasis sind die Gewichte der heute relativ billigeren Güter zu hoch. Der PIP neigt daher dazu, die tatsächliche Preisentwicklung zu unterschätzen, je weiter die Gewichtsbasis sich von der Rechenbasis entfernt.
- Die Nachfrage nach höherwertigen Gütern mit steigendem Einkommen müsste in der Gewichtung berücksichtigt werden. Solange dies nicht geschieht, neigt der PIL dazu, die Preisentwicklung zu unterschätzen. Für den PIP gilt das Umgekehrte, er neigt dazu, die Preisentwicklung zu überschätzen.

Diese Probleme sind unlösbar. Die einzige Möglichkeit, ihnen gerecht zu werden, besteht in der regelmäßigen Überprüfung der Gewichtsbasis und einer Umstellung des Index auf eine neue Rechen- und Gewichtsbasis. Alle 5 Jahre wird gewechselt.

Produktdifferenzierung

Es wird unterschieden zwischen \rightarrow homogenen und \rightarrow heterogenen Gütern.

Für homogene Güter gilt das Prinzip der Unterschiedslosigkeit für ihre

- Eigenschaften,
- Qualität,
- Erscheinungsform.

Ist diese Unterschiedslosigkeit in einer oder mehrfacher Hinsicht nicht gegeben, liegen heterogene Güter vor. Diese können Machtpositionen begründen.

Produktinnovation

= Entwicklung neuer Produkte

Produktion

Erstellung von Gütern. Der Wert der Produktion entspricht immer dem Wert des \rightarrow Einkommens. Erzeugung von einem Mehrwert = Wertschöpfung.

Produktion im Minimalkostenpunkt

$\text{tg } \alpha = K : A$ = Kapital wird durch Arbeit ersetzt.

$\text{tg } \beta = A : K$ = Arbeit wird durch Kapital ersetzt.

$\text{tg } \beta = R'_{MS} = c : w > \text{tg } \alpha = R'_{TS} = \varphi'K : \varphi'A$

$R'_{MS} > R'_{TS}$ bedeutet: Arbeitskräfte billiger als neue Technik.

$R'_{MS} < R'_{TS}$ bedeutet: neue Technik billiger als Arbeitskräfte.

In Punkt **C** herrscht \rightarrow Minimalkostenkombination.

In Punkt **D** niedrigere Stückkosten als in Punkt **B**.

Es gilt:

Wenn $R'_{TS} > R'_{MS}$ dann ist $\text{tg } \alpha > \text{tg } \beta$

Wenn $R'_{MS} > R'_{TS}$ dann ist $\text{tg } \beta > \text{tg } \alpha$

Um eine Einheit Arbeit zusätzlich einzusetzen, ist in **B** am Markt ein geringerer Verzicht auf Kapital bei unveränderten Gesamtkosten erforderlich als aufgrund der Technik notwendig wäre, um den Output unverändert bei Y^f_0 zu halten.

Mit einem Austausch über den Markt lässt sich bei unveränderten Kosten der Output steigern. Dabei nähern sich R'_{MS} und R'_{TS} an. Die Stückkosten sinken.

Produktbezogene Dienstleistungen

Werden immer mehr von den Unternehmen nachgefragt, denn diese stehen vor:

- dem Zwang zur Kostensenkung = Eine Auslagerung von Diensten bietet die Möglichkeit, den Anteil der variablen Kosten an der Produktion zu vergrößern und so flexibler und kostengünstiger zu produzieren.
- Spezialisierung und Arbeitsteilung = die Zunahme bewirkt, dass Dienstleistungen ausgelagert werden (Beratung, Werbung, DV, Nachrichtenübermittlung).
- Spezialisierung und Service = mit der zunehmenden Spezialisierung der Fertigungsanlagen steigt die Bedeutung der ständigen Bereitschaft für Serviceleistungen.

Produktionsfaktoren

= dauerhafte Güter und menschliche Arbeitskraft, die in einer Periode in der Produktion eingesetzt werden, aber weder Teil des Produktionswertes werden noch im Produktionsprozess untergehen (dauerhaft = Lebensdauer von mehr als einem Jahr).

- \rightarrow Humankapital (z.B. Arbeit)
- \rightarrow Umweltkapital (z.B. Boden)
- \rightarrow Realkapital (z.B. technisches Wissen).

Produktionsfunktion

Die Produktionsfunktion beschreibt den Zusammenhang zwischen Input- und Outputmenge bei der Produktion eines Gutes. Produktionsfunktionen unterscheiden sich nach dem Grad, in dem das Einsatzverhältnis der \rightarrow Produktionsfaktoren variieren kann. Erhöht sich der Einsatz (Input), erhöht sich der Output. Aufgrund vieler verschiedener Produktionsarten gibt es entsprechend viele Produktionsfunktionen. Die wichtigsten sind:

- \rightarrow Cobb-Douglas-Funktion (unbegrenzt substituierbare Produktionsfaktoren, \rightarrow Ertragsgesetz ist gültig),
- Leontieff-Funktion (\rightarrow limitationale, nicht substituierbare Produktionsfaktoren, konstantes Einsatzverhältnis, Ertragsgesetz nicht gültig),
- Produktionsfunktionen mit Ertragsgesetzgültigkeit (begrenzt substituierbare Produktionsfaktoren oder variables Einsatzverhältnis komplementärer Produktionsfaktoren).

Das maximal mögliche Produktionsergebnis q wird in der Produktionsfunktion in Abhängigkeit von der gegebenen Menge an Produktionsfaktoren dargestellt. Arbeit, Boden und Kapital sind somit die unabhängigen Variablen, und der Output q ist die abhängige Variable:

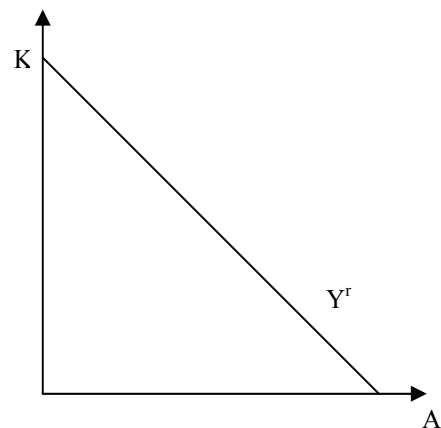
Output = Funktion von Input

$$q = f(\text{Arbeit, Boden, Kapital})$$

oder allgemein: $q = f(x_1, x_2, \dots, x_n)$, wobei x_1, x_2, \dots, x_n = Faktoreinsatzmengen darstellen. (Siehe auch: \rightarrow Kurve des Gesamtertrages in Abhängigkeit vom Arbeitseinsatz)

Produktionsfunktion perfekter Substitute

Ein bestimmter Output kann entweder mit dem Produktionsfaktor A oder K erzeugt werden. Die \rightarrow Substitution ist beliebig. Es ist also auch möglich, einen \rightarrow Produktionsfaktor völlig auszulassen. Die \rightarrow Isoquante ähnelt der \rightarrow Indifferenzkurve perfekter Substitute. Diese Produktionsfunktion ist eher unwahrscheinlich.



Produktionsgüter

Liefern mittelbare Bedürfnisbefriedigung, dienen der Herstellung von \rightarrow Konsumgütern.

Produktionsgüter werden unterteilt in:

- \rightarrow Vorprodukte
- \rightarrow Kapitalgüter bzw. Anlagen.

Produktionskonto eines Sektors

SOLL		HABEN	
	Vorleistungen		
	Abschreibungen		
	Indirekte Steuern		
	- Subventionen		
Bruttowertschöpfung	Nettowertschöpfung	Einkommen aus unselbständiger Arbeit (Löhne)	Produktionswert
		Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen (Zinsen und Gewinne)	
		BWS	

72 Summe = Summe

Produktionsmittel

→ Vorleistungen und → Produktionsfaktoren

Produktionspotential

Gibt an, wie hoch der Output einer Volkswirtschaft bei gegebener Faktorausstattung und bei gegebenem Stand des technischen Wissens maximal sein könnte unter der Annahme einer normalen Auslastung der Produktionskapazitäten. Das Produktionspotential zeigt also die Produktionsgrenze einer Volkswirtschaft, wie auch durch die → Transformationskurve dargestellt. Es ist ein Indikator für das quantitative wirtschaftliche Wachstum (→ Produktionswachstum). Es kann nur geschätzt werden; eine Berechnung ist nicht möglich. Ein allgemein akzeptiertes Schätzungsverfahren existiert nicht.

Produktionspotential – Schätzungsmethode des Sachverständigenrates

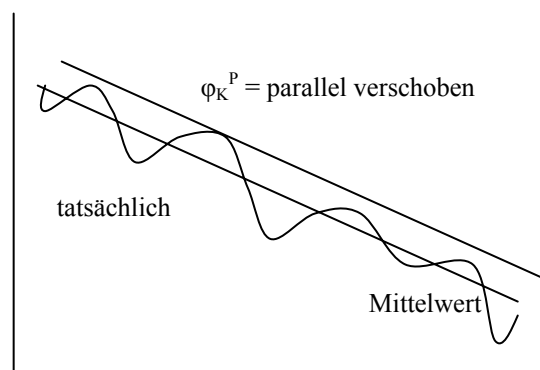
$$Y^{\text{TP}} = \phi_K^{\text{P}} * K_t$$

Y^{TP} = Produktionspotential

ϕ_K^{P} = potentielle Kapitalproduktivität

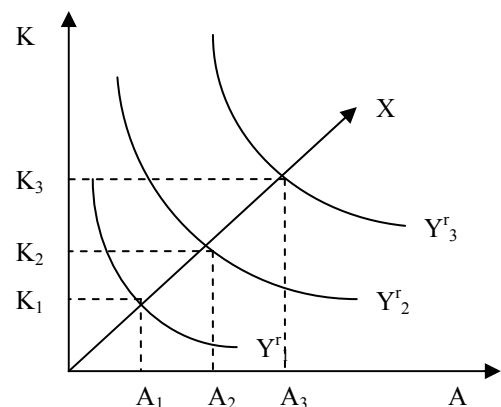
K_t = Kapitalstock = durchschnittliches Bruttoanlagevermögen

Konjunkturzyklen regeln über mehrere Jahre ausdehnend Schwankungen im Auslastungsgrad des Produktionspotentials. Es werden die tatsächlichen Kapitalproduktivitäten aus der amtlichen Statistik benutzt. Dann wird ein Trend aus den tatsächlichen Werten berechnet. Die Trendlinie wird parallel nach oben in den höchsten Wert verschoben, den die Kapitalproduktivität im laufenden Konjunkturzyklus erreicht hat. Zukunftswerte für die potentielle Kapitalproduktivität werden durch Fortschreibung der „erhöhten“ Trendkurve geschätzt. Technischer Fortschritt erhöht das Produktionspotential.



Produktionsprozess

Bestimmtes Zusammenwirken bzw. Verhältnis von Produktionsfaktoren, um den Output Y herzustellen. Man versteht unter einem Produktionsprozess ein geordnetes Paar von Produktionsfaktoren (hier A und K), wobei der Prozessstrahl X angibt, welche Mengen an Produktionsfaktoren bei gegebenem technischen Wissen eingesetzt werden müssen, um den Output Y herzustellen.



Produktionsstruktur der deutschen Volkswirtschaft und die Drei-Sektoren-Hypothese

Die Produktionsstruktur der deutschen Volkswirtschaft ist in der → Entstehungsrechnung erkennbar. Dabei ist es üblich, die Wirtschaftsbereiche in drei große Gruppen einzuteilen:

1. → primärer Sektor oder Urproduktion = Land- und Forstwirtschaft, Fischerei,
2. → sekundärer Sektor oder Industrie = produzierendes Gewerbe,
3. → tertiärer Sektor oder Dienstleistungssektor = Handel und Verkehr, Dienstleistungsunternehmen, Staat, private Haushalte, private Organisationen ohne Erwerbscharakter.

Diese Sektoren sind nicht zu verwechseln mit den Sektoren der Entstehungsrechnung!

Produktionswachstum

Ist auf der einen Seite beschäftigungsintensiver geworden, hat sich aber auf der anderen Seite von der Arbeitslosigkeit entkoppelt. Mögliche Ursachen für die Entkoppelung auf der Seite der Arbeitslosen sind:

- fehlende Qualifikation (weil heute andere Anforderungen gestellt werden)
- veraltete Qualifikationen
- fehlende Mobilität
- Hemmnisse aufgrund der Arbeitsgesetzgebung (z.B. Kündigungsschutz für ältere Arbeitnehmer verhindert, dass diese überhaupt jemals wieder am Arbeitsprozess teilnehmen können)

Produktionswert der privaten Haushalte

Einkommen aus unselbständiger Arbeit

+ gezahlte Produktionssteuern

+ Abschreibungen

+ Vorleistungen

= Produktionswert des Staates und der privaten Organisationen ohne Erwerbscharakter
(Brauchen wir nicht lernen)

Produktionswerte (der inländischen Sektoren)

Die Bewertung erfolgt grundsätzlich zu Marktpreisen, der Eigenverbrauch zu Erzeugerpreisen, die selbsterstellten Anlagen und die Bestandsänderungen zu Herstellungskosten der Berichtsperiode.

Der Produktionswert des Staates besteht im Wesentlichen aus Dienstleistungen, die unentgeltlich an die Allgemeinheit abgegeben werden. Daher liegen keine Marktpreise als Maßstab für die Bewertung vor. Der Wert wird deshalb durch Addition der Aufwandsposten dieser Einheiten ermittelt.

Produktionswert im Sektor Unternehmen

Verkäufe an andere

- Eigenverbrauch
- Lagerveränderung
- selbsterstellte Anlagen

Produktionswert ist nicht die eigene Leistung!

Produktivität

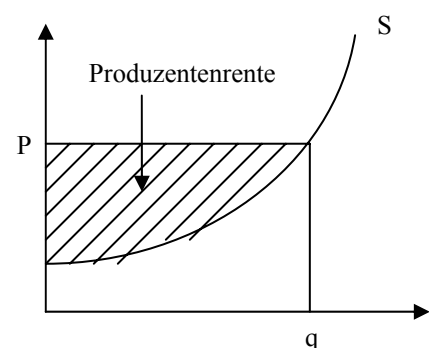
Verhältnis zwischen den Einsatzmengen aller Faktoren (→ Input) und dem Produktionsergebnis (→ Output).

Produktivvermögen

Ist derjenige Teil des Volksvermögens, der der Leistungserstellung im Rahmen der Produktion dient. Nicht dazu zählt im volkswirtschaftlichen Sinn das → Geldvermögen. Das Produktivvermögen unterteilt sich in:

- → Realkapital
- → Humankapital
- → Umweltkapital

Produzentenrente



Entspricht der positiven Differenz zwischen dem einheitlichen Marktpreis und der jeweiligen Höhe der Grenzkosten der am Markt vertretenen Anbieter. Die Produzentenrente fällt dem Produzenten also so lange zu, bis seine $GK = E' = P$. Dem Grenzanbieter fällt keine Produzentenrente zu. Alle Anbieter, die bereit wären, für einen niedrigeren Preis als P zu verkaufen, erhalten die Produzentenrente.

Prozessinnovationen

= Änderungen des Produktionsprozesses, die in der Regel eingeführt werden, um eine gegebene Menge mit geringeren Kosten oder mit gegebenen Kosten eine größere Menge zu produzieren.

Prozesseinheitsniveau

= Faktorkombination, mit der die kleinste Output-einheit produziert werden kann.

In diesem Fall:

Schnittpunkt K_1/A_1

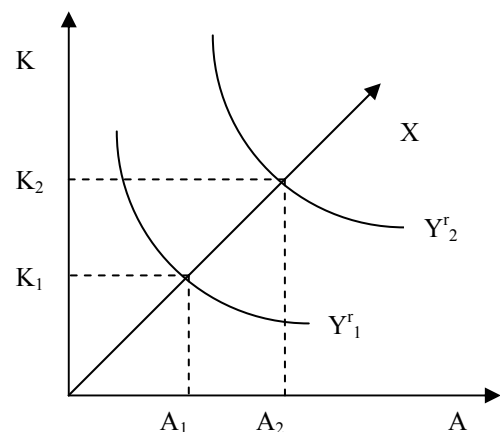
= Prozessniveau

= $\lambda = 1$

(Siehe auch → Produktionsprozess)

Prozessniveau

= λ . Es bestimmt den Umfang, in dem die Produktionsfaktoren unter Einhaltung des Mengenverhältnisses eingesetzt werden. Bei → limitationalen Produktionsfaktoren lässt sich das Produktionsniveau graphisch als Abstand eines beliebigen Punktes auf dem Prozessstrahl vom Koordinatenursprung angeben, wobei auf den Koordinatenachsen die Einsatzmengen der zwei limitationalen Produktionsfaktoren abgetragen werden. Bei → substitutionalem Produktionsfaktoren entsprechend durch die jeweilige (Ertrags)-Isoquante. (→ Prozesseinheitsniveau)



qualitatives Wachstum

stellt auf Lebensqualität ab. Diese bedeutet mehr als materielle Güterversorgung. Qualität des Wachstums wird erreicht, wenn bestimmte Bedingungen von existenzieller Bedeutung für das gesellschaftliche Zusammenleben gewahrt oder verbessert werden.

Eine solcher Bedingungskatalog könnte umfassen: → Forderung nach:

- Wirtschaftlichkeit
- Umweltverträglichkeit
- Sozialverträglichkeit
- Internationale Verträglichkeit

Demzufolge würde qualitatives Wachstum vorliegen, wenn die definierte Lebensqualität steigt und dabei die Grundlagen für ein gemeinsames Überleben erhalten oder verbessert werden.

Quantitatives Wachstum

Ist ein einfacher Zuwachs eines Aggregates, wie z.B. die Güterproduktion oder auch die Lebensqualität. Produktionswachstum ist quantitatives Wachstum.

Quasi-administrierte Preise

Enthalten einen sehr hohen Verbrauchersteueranteil. Dies betrifft vor allem die Mehrwertsteuer. Man könnte sagen: durch die Mehrwertsteuer ist das gesamte Preisniveau in der deutschen Volkswirtschaft entsprechend der Einteilung des Sachverständigenrates quasi-

administriert. Demzufolge müsste der Effekt einer Veränderung der Mehrwertsteuer auf das Preisniveau bei der Ermittlung der Teuerungsrate und ihrer Veränderung herausgerechnet werden. Andererseits kann nicht ausgeschlossen werden, dass der Staat die Verbrauchssteuern und/oder die Mehrwertsteuer erhöht, um die Entwicklung der Staatseinnahmen an eine inflationsbedingte Aufblähung der Staatsausgaben anzupassen. In einem solchen Fall müsste die Gruppe der quasi-administrierten Preise ebenso wie die Preiswirkungen einer Mehrwertsteuererhöhung in die Betrachtung der allgemeinen Preisentwicklung einbezogen werden.

Räumliche Präferenzen

Bestehen z.B. dann, wenn ein Käufer lieber im Geschäft nebenan einkauft, als weitere Wege hinzunehmen. Wenn keine räumlichen Präferenzen vorliegen, spricht man auch von einem „Punktmarkt“ = alle Anbieter und Nachfrager treffen an nur einem Punkt zusammen.

Relative Preisstarrheit und Preisführerschaft (im Oligopol)

Von Preisführerschaft wird dann gesprochen, wenn ein Oligopolist den Preis setzt, der von den anderen Oligopolisten übernommen wird.

Bei der dominierenden Preisführerschaft fungiert als Preisführer der Oligopolist, der am Markt die stärkste Stellung – gemessen am Marktanteil – hat. Die übrigen Unternehmer schließen sich den preispolitischen Maßnahmen des Preisführers an. Der Verlauf der Angebotskurve entspricht nicht dem Grenzkostenverlauf der Konkurrenten des Preisführers, sondern sie folgt den Grenzkostenverläufen aller Oligopolisten (Preisführer und Konkurrenten). Eine barometrische Preisführerschaft tritt oft dann auf, wenn sich der Oligopolmarkt aus einer geringen Anzahl sehr großer und mehrerer kleiner Unternehmen zusammensetzt. Als Preisführer wirkt die kleine Gruppe großer Unternehmen, wobei im Regelfall eine der großen Firmen als preispolitisch führend angesehen wird.

Relativ inferiore Güter

= Die Nachfrage sinkt mit steigendem Einkommen (Auslaufmodelle).

Reale Kosten

Kehrwert der Produktivität,

z.B. \rightarrow Arbeitsproduktivität $\varphi_A = Y^T : A \rightarrow$ Kehrwert $\rightarrow \text{lor} = A : Y^T =$ reale Kosten der Arbeit

Reale Kosten der Produktion

In der Produktion beanspruchte Mengen an \rightarrow Produktionsfaktoren.

Realeinkommen

Verfügbarkeit über Güter aus der laufenden Produktion.

Realeinkommenseffekt

Der Realeinkommenseffekt ist die Wirkung auf die Nachfrage nach einem Gut, die durch Veränderungen der Kaufkraft des Nominaleinkommens aufgrund von Preisänderungen ausgelöst wird. Er ist unabhängig davon, ob zwischen den betrachteten Gütern eine Substitutions- oder Komplementärbeziehung oder eine neutrale Beziehung besteht (siehe auch \rightarrow direkte Preiselastizität). Darstellung des Realeinkommenseffektes: siehe \rightarrow Zusammenhang von Realeinkommens- und Substitutionseffekt.

Realkapital

= der Teil des Vermögens, der der Produktion von Gütern dient. Es ist Bestandteil des Produktivvermögens. Es wird unterteilt in:

- → Anlagen
- → Vorräte

also Maschinen, Gebäude, Infrastruktur. Auch → Sachkapital im Gegensatz zu immateriellen Vermögensgegenständen. → Nettoinvestitionen erhöhen das Realkapital.

Realvermögen

Rechenbasis

Jahr, auf das die Preisentwicklung bezogen wird.

Recht auf Selbstorganisation

Ermöglicht es, andere an der Nutzung eines Mittels zu beteiligen bzw. eine gemeinsame Nutzung verfügbarer Ressourcen zu ermöglichen.

Recht der freien Meinungsäußerung

= u.a. Grundlage für die Informationsbeschaffung (Markttransparenz) – Pressefreiheit, Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Fernsehen als Entscheidungsgrundlage für die Individuen (verankert in den Grundrechten, Art. 5).

Relativ superiore Güter

= Nichtsättigungsgüter, Gegenteil: → inferiore Güter. Die Nachfrage nach diesen Gütern steigt schneller als das Einkommen, weil ihr Grenznutzen höher ist als der anderer Güter.

Restitutionsbedürfnisse (Übergänge sind fließend)

Es gibt ein Bestreben nach Senkung (Restitution) des Erregungszustandes, der durch den Mangel an der Befriedigung von R. entsteht.

- → Grundbedürfnisse
- → Sicherheitsbedürfnisse
- → soziale Bedürfnisse
- → Wertschätzungsbedürfnisse

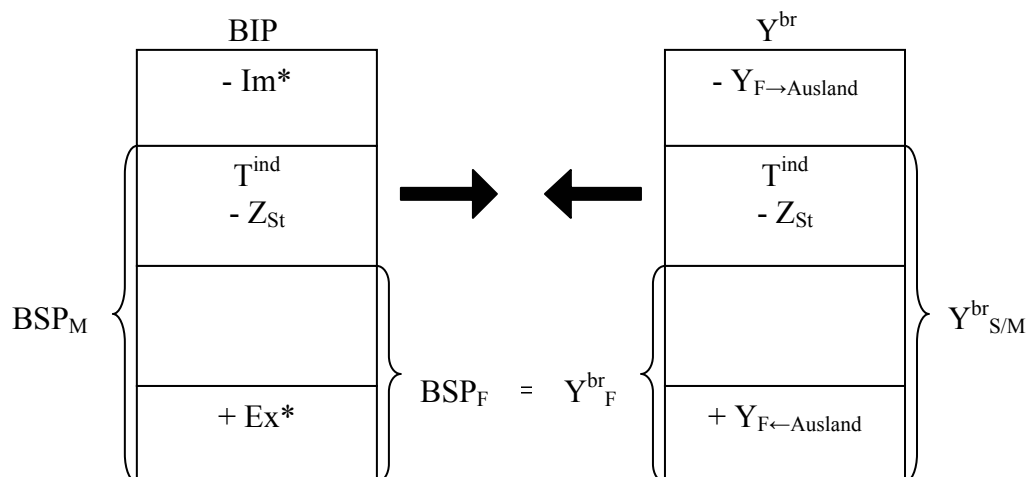
Sättigung

Die → Grenznutzenkurve zeigt Sättigung, indem sie gegen null strebt.

Saldo von indirekten Steuern und Subventionen

Der Saldo aus indirekten Steuern und Subventionen ist Einkommen, mit dem sich der Staat Ansprüche auf die Güterproduktion der Inländer sichert. In der Regel gilt:

Indirekte Steuern (T^{ind}) > Subventionen (Z_{St}).



Schutz des Wettbewerbs

Das Funktionieren des Wettbewerbs ist keine Selbstverständlichkeit. Leistungsdruck kann als unangenehm empfunden werden, so dass Marktteilnehmer auch der Versuchung ausgesetzt sind, den Wettbewerb untereinander zu beschränken. Deshalb ist es eine staatliche Aufgabe, den Wettbewerb zu schützen, Wichtigstes Instrument ist hierbei das Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen = GWB. Das Bundeskartellamt hat die Aufgabe, die Beachtung des GWB zu überwachen. Nach dem GWB bedeuten:

- → Kartelle
- → abgestimmtes Verhalten
- → marktbeherrschende Stellungen
- → Fusionen

Einschränkungen des Wettbewerbs. Es gilt, solches zu vermeiden.

Sektor private Haushalte

Umfasst alle Wirtschaftsbereiche, die überwiegend für eigenen Bedarf produzieren, und die den Produktionsfaktor Arbeit gegen Entgelt den anderen inländischen Sektoren und der Übrigen Welt zur Verfügung stellen. Dabei verfolgen sie das Ziel der Bedürfnisbefriedigung.

Sektor Staat

Zum staatlichen Bereich gehören alle Institutionen, deren Aufgabe überwiegend darin besteht, Dienstleistungen unentgeltlich an die Allgemeinheit abzugeben, und die ihre Tätigkeit hauptsächlich durch Zwangsabgaben finanzieren. Im staatlichen Bereich geschieht Wirtschaften durch zentrale Entscheidung (Sozialprinzip), durch die knappe Mittel entzogen und verteilt bzw. zugeteilt werden.

Sektor Unternehmen

Umfasst alle Wirtschaftseinheiten, die überwiegend für fremden Bedarf produzieren, die das Ergebnis ihrer Produktion gegen ein spezielles Entgelt verkaufen, und die dabei das Ziel verfolgen, einen Gewinn zu erzielen, mindestens aber die Kosten zu decken.

Sekundärer Sektor (Bereich)

= Industrie bzw. produzierendes Gewerbe, auch Dienstleistungen, nämlich die, in denen technischer Fortschritt möglich ist. Der technische Fortschritt schlägt sich sichtbar in einem deutlichen Anstieg der Arbeitsproduktivität nieder. Er ist die Grundlage für eine enorme Ausweitung des Güterangebotes (→ Angebotsausweitung).

Selbstkosten

= Summe aller durch den betrieblichen Leistungsprozess entstandenen Kosten.

Sicherheitsbedürfnisse

Die Befriedigung der Bedürfnisse soll auch in Zukunft sichergestellt werden.

Sicherung der natürlichen Grundlagen für das menschliche Leben

Wichtigster Teil der gesamtwirtschaftlichen Oberziele.

Wird dieses Ziel verfehlt, sind alle übrigen Ziele des Wirtschaftens in Frage gestellt, weil dann die Existenz menschlichen Lebens in Frage gestellt ist (Erhaltung der Umwelt).

Signalfunktion des Preises

Äußert sich darin, dass der freie Marktpreis den Knappheitsgrad „signalisiert“. Steigt der Preis, sind drei Ursachen denkbar:

- das Güterangebot hat sich bei gleich bleibender Nachfrage verknappet,
- die Nachfrage hat sich bei gleich bleibendem Güterangebot erhöht,
- die Nachfrage zeigt die gegenteilige Marktsituation an.

Sinkende Skalenerträge

= Die Produktionsmenge wächst unterproportional zum zusätzlichen Faktoreinsatz (decreasing returns to scale). Sinkende Skalenerträge sind auch ein Merkmal des Ertragsgesetzes in der 3. Phase (abnehmender Grenzertrag!).

Erhöhung des Faktoreinsatzniveaus um λ = Outputsteigerung um weniger als λ

→ (Skalenelastizität) $\varepsilon_{Y\lambda} < 1$

Grund: partielle Engpässe im Umfeld der Produktion

(siehe auch → Beziehung zwischen Skalenertrag und Output)

Skalenelastizität

Ausgedrückt durch: (die partiellen Produktionselastizitäten $\alpha + \beta$)

$$\varepsilon_{Y^r}; \lambda = \frac{dY^r}{Y^r} : \frac{d\lambda}{\lambda} = 1 = \alpha + \beta$$

= konstante Skalenerträge

> 1 = steigende Skalenerträge

< 1 = sinkende Skalenerträge

Die Skalenelastizität zeigt also die Outputentwicklung bei Variation des Einsatzes eines Produktionsfaktors.

Skalenertrag

= Niveaugrenzprodukt (returns to scale) = Änderung des Outputs, die dadurch entsteht, dass bei gegebener Produktionstechnik alle Faktoreinsatzmengen im gleichen Verhältnis variiert werden.

Skalenertrag ist der Output, der jener Einsatzmenge und jenem Einsatzverhältnis von Produktionsfaktoren zuzurechnen ist, das unter Beachtung der Erfordernisse für die → Minimalkostenkombination auch erforderlich ist, um die Outputmenge zu erzeugen, die sich beim Prozesseinheitsniveau ergibt.

Skalenertrag ist der Output, der einer bestimmten Einsatzmenge von Produktionsfaktoren bei einem gegebenen Einsatzverhältnis zugeordnet wird. (Auch Faktorbündel, Faktorpaket, → Prozessniveau.)

Snob-Effekt

Die Nachfrage nach einem Gut nimmt deshalb ab, weil auch andere das gleiche Gut konsumieren. Der „Snob“ strebt nach Exklusivität, er will anders sein und mit der großen Masse nichts zu tun haben.

Soziale Bedürfnisse

Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, Geselligkeit, Kontakte etc.

Soziale Marktwirtschaft

Ist der Versuch, → Individualprinzip und → Sozialprinzip mit Hilfe des → Subsidiaritätsprinzips zu verbinden. Daher lässt sich diese Organisationsform auch in zwei Teilsysteme aufspalten, einen Bereich, der sich am Individualprinzip orientiert, und einen staatlichen Bereich, der sich am Sozialprinzip orientiert. Häufig wird die Soziale Marktwirtschaft daher auch als eine dualistische Wirtschaftsordnung bezeichnet.

Sozialprinzip

Überträgt die Entscheidung auf den jeweiligen Gesellschaftsverband, oder auch z.B. Staat. Das Handeln der Menschen orientiert sich am Gemeinwohl. Die inhaltliche Bestimmung des Gemeinwohls geschieht durch die Parlamente, (oder den Vorsitz des Gesellschaftsverbandes) also durch demokratische Willensbildung.

Sparen

Bedeutet Konsumverzicht, bzw. Verzicht auf die Verwendung eines Teils des → Einkommens für heutigen Konsum, weil man in der Zukunft höheren Konsum anstrebt. Dieser höhere Zukunftskonsum wird möglich, weil mit dem gesparten Einkommen → Kapitalgüter produziert werden können, die den gesamten Kapitalbestand einer Volkswirtschaft und damit die Produktionsmöglichkeiten dieser Volkswirtschaft vergrößern. Ein Sparer erlangt einen Beitrag, von dem eine ganze Gemeinschaft in der Zukunft profitieren kann (siehe auch → Ersparnisse).

Sparkonsument

Ihm ist das Sparen wichtiger als das Konsumieren. Was er in seiner Freizeit tut hat nicht mit Konsum zu tun.

Spezialisierung

Bedeutet Erhöhung der → Produktivität der verfügbaren → Produktionsfaktoren. Vorteile: Vorsprung in der Produktivität bzw. in den Kosten. Bezogen auf den Produktionsfaktor Arbeit bedeutet Spezialisierung Nutzung besonderer menschlicher Fertigkeiten oder auch ihre Förderung und Entwicklung (siehe auch → Arbeitsteilung).

Spezifisch öffentliche Bedürfnisse

Richten sich auf Güter, die von einer Mehrheit der Gesellschaft nachgefragt werden und bei denen niemand von der Nutzung ausgeschlossen werden kann wenn sie angeboten werden. Überall, wo jemand ausgeschlossen werden kann, handelt es sich nicht um ein spezifisches öffentliches Gut. Spezifisch öffentliche Bedürfnisse lassen sich wie folgt kennzeichnen:

- ihre Dringlichkeit ist durch die Parlamente anerkannt
- die Leistungserstellung ist nicht teilbar, d.h., niemand kann bei der Erstellung der staatl Leistung von der Nutzung ausgeschlossen werden
- aus der Unteilbarkeit der Leistungserstellung folgt auch, dass die Inanspruchnahme nicht durch einen individuellen Verzicht des einzelnen Konsumenten abgegolten werden kann.

Zu den spezifisch öffentlichen Bedürfnissen gehören alle Leistungen des Staates, die die Funktionsweise des Gemeinwesens sichern (Militär, Deichbau etc.).

Staatlich administrierte Preise

Sind Bestandteil des Preisindex für die Lebenshaltung der privaten Haushalte in seinen unterschiedlichen Abgrenzungen. Der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte ist Gradmesser für die Stabilität des Preisniveaus und damit für die Funktionsfähigkeit des Marktsystems. Preisstabilität ist ein Ausdruck dafür, dass die Preise die Lenkungsfunktion ausüben, die ihnen zugedacht ist. Daher sollten Preise aus dem Index ausgeklammert werden, die diese Indikatorfunktion beeinträchtigen. Es sind Preise, die nicht dem Gesetz von Angebot und Nachfrage unterliegen.

Über die Existenz staatlich administrierter Preise beeinflusst der Staat die Entwicklung des allgemeinen Preisniveaus. Diese Preissetzungen können zwei Gründe haben:

- mit der Preissetzung sollen Einnahmen erzielt werden, die die Kosten des entsprechenden staatlichen Leistungsangebotes decken.
- Mit der Preissetzung sollen Einnahmen erzielt werden, um den allgemeinen Staatshaushalt zu finanzieren.

Da die Staatstätigkeit die Entwicklung des Preisniveaus nicht unerheblich bestimmt, stellt sich die Frage, ob die Veränderung der staatlich administrierten Preise bereits eine Folge von der allgemeinen inflationären Entwicklung sind, oder ob sie eine Folge der Einnahmesicherung des Staates sind. Im zweiten Fall müssten sie bei der Beurteilung der allgemeinen Preisentwicklung ausgeklammert werden. Dies gilt vor allem für die → quasi-administrierten Preise. Bei allen anderen Preisgruppen kann davon ausgegangen werden, dass die Preissetzung zumindest kostenorientiert erfolgt und somit auch eine allgemeine inflationäre Entwicklung nachvollziehen würde, die die Kostenseite der Staatstätigkeit erreicht hat.

Es wird unterschieden in:

- → direkt administrierte Preise
- → teilweise administrierte Preise
- → quasi-administrierte Preise
- → indirekt administrierte Preise

Staatliche Preislenkung

- → Höchstpreis(festsetzung)
- → Mindestpreis(festsetzung)

Staatliches Eingreifen in den Markt

Erfolgt oder sollte erfolgen, wenn die wirtschaftlichen Belange der Gesellschaft von der wirtschaftlichen Betätigung im privaten Bereich entweder gar nicht oder nur unbefriedigend wahrgenommen werden können. Man spricht dann vom → Marktversagen. Marktversagen betrifft die Bereitstellung von Gütern, die Einkommensverteilung und die regelmäßige effiziente Nutzung der Produktionsfaktoren. Bereiche staatlicher Tätigkeit infolge Marktversagens sind also:

- → Allokation = staatl. Tätigwerden im Bereich der Güterproduktion
- → Distribution = staatl. Tätigwerden im Bereich der Verteilung der Einkommen
- → Stabilisierung = staatl. Tätigwerden im Bereich der Auslastung der Produktionsfaktoren

(Siehe auch → Überblick: Staatliches Eingreifen in die Wirtschaft)

Staatsverbrauch

Umfasst alle Verwaltungsleistungen und sonstigen Dienstleistungen, die der Allgemeinheit ohne spezielles Entgelt zur Verfügung gestellt werden. Zum Staatsverbrauch gehören auch Käufe dauerhafter Güter für militärische Zwecke.

Staatsverbrauchsquote

$$= \frac{\text{Staatsverbrauch}}{\text{Bruttoinlandsprodukt}} = \frac{C_{St}}{BIP}$$

Sie zeigt, in welchem Umfang die Güterproduktion des Inlandes für Gegenwartskonsum in Form staatlicher Dienste verwendet wird.

Staatsverschuldung und deren Problematik

- Staatsverschuldung zum Zweck des Staatskonsums muss getilgt werden. Sie ist nach dem Grundgesetz der BRD nur in Ausnahmefällen zur Stabilisierung der Konjunktur zulässig. Dann wird der Wille anzulegen sowieso kleiner. Die Staatsverschuldung kann dann den von den Privaten geplanten höheren Zukunftskonsum durch Nichtinvestition zugunsten eines höheren Gegenwartskonsums korrigieren (bisher rein theoretisches Problem).
- Staatsverschuldung zum Zwecke von Investitionen, die schneller wächst als die gesamte volkswirtschaftliche Güterproduktion, kann private Investitionen verdrängen. Damit käme es zu einer Verlagerung zwischen privatem und staatlichem zusätzlichem Zukunftskonsum. Das kann unerwünscht sein, in einer Gesellschaft, die dem Individualprinzip den Vorrang vor dem Sozialprinzip einräumt!

Staatsverschuldung und Zinslast

Eine kontinuierliche Zunahme der Staatsschuld ist zumindest solange unbedenklich, solange dieser Zunahme entsprechende Investitionen des Staates gegenüberstehen und solange dadurch private Investitionen nicht verdrängt werden.

Es gilt folgende Faustregel:

Die Staatsschuld kann problemlos in dem Umfang wachsen, in dem die Produktionsmöglichkeiten einer Volkswirtschaft wachsen, sofern die Verschuldung der Finanzierung von Investitionen dient.

Eine steigende Staatsschuld erhöht die Zinslast. Steigt die Staatsschuld nach obiger Regel an, dann wächst die Zinslast zwar absolut aber nicht relativ, was unbedenklich wäre, da die höhere Zinslast aus einem gestiegenen Realkapital bedient werden kann. Problematisch kann eine relative Zunahme der Zinslast sein, weil dadurch die Gestaltungsmöglichkeiten für die staatl. Politik u.U. zu stark eingeschränkt werden. Es kann weniger ausgegeben werden. Der Staat empfindet das als Problem, hat aber auch einen verhältnismäßig höheren Haushalt.

Staatsverschuldung zum Zwecke der Investition

Grundgesetz: Der Staat darf sich nur zur Investition verschulden!

Staatsverschuldung zum Zwecke von Investitionen ist unbedenklich. Sie ist ohne Begrenzung möglich. Sie geht einher mit der Bildung von staatlichem → Realkapital.

Zweierlei ist möglich:

- Die staatlichen Investitionen treten an die Stelle der privaten Investitionen. Die Möglichkeiten für zusätzlichen privaten Zukunftskonsum werden zugunsten eines zusätzlichen staatlichen Zukunftskonsums eingeschränkt. Zinszahlungen verteilen die Ansprüche auf die künftige Güterproduktion zugunsten der Privaten und zulasten des Staates. Eine Rückzahlung der Schuld ist nicht notwendig, da die Ansprüche im Kapitalvermögen gebunden sind. Die Kreditvergabe ist eine Form, in der Geldvermögen gebildet werden kann.

- Die staatlichen Investitionen ergänzen die privaten Investitionen, ohne diese zu verdrängen. Der Gegenwartskonsum wird insgesamt zugunsten eines höheren Zukunftskonsums eingeschränkt. Zinszahlungen verlagern die Ansprüche auf die künftige Güterproduktion vom Staat auf die Privaten. Eine Rückzahlung der Staatsschuld ist nicht notwendig, da die Ansprüche im Kapitalvermögen gebunden sind, das der Staat gebildet hat.

Staatsverschuldung zum Zwecke des Konsums

Zweierlei ist möglich:

- Der Gegenwartskonsum der Privaten vermindert sich zugunsten des Gegenwartskonsums des Staates.
Bei der Tilgung der Schuld verlagert sich dann der Zukunftskonsum vom Staat zu den Privaten. Diese Umverteilung des Zukunftskonsums zulasten des Staates und zugunsten der Privaten wird durch die Zinszahlung verstärkt.
- Der zusätzliche Staatskonsum vermindert die Nettoinvestitionen der privaten Unternehmen. In diesem Fall kommt es zu einer Vergrößerung des gesamten Gegenwartskonsums in einer Volkswirtschaft zulasten eines höheren Zukunftskonsums. Die Zinszahlungen bewirken eine Umverteilung in den Ansprüchen auf die künftige Güterproduktion zulasten des Staates und zugunsten der Privaten.
Eine derartige Verschuldung könnte zum Problem werden, wenn Produktionsmittel in Unternehmen abgezogen würden, um Staatskonsum zu verwirklichen. Bisher war dies allerdings nie der Fall.

Stabile Gleichgewichtsmärkte

= Märkte mit einer Tendenz zum Gleichgewicht.

Stabiles Gleichgewicht

Störungen eines Gleichgewichtes bewirken Anpassungsreaktionen der Betroffenen, die zu einem neuen Gleichgewicht führen können.

Stabiles und labiles Gleichgewicht

Man muss davon ausgehen, dass sich in der wirtschaftlichen Wirklichkeit mehr oder weniger ständig die Bedingungen für die Nachfrage und für das Angebot verändern. Das heißt graphisch gesprochen: Auf den einzelnen Märkten kommt es immer wieder zu Verschiebungen der Angebots- und Nachfragekurven. Damit werden immer wieder neue Anpassungsmaßnahmen von den Nachfragern und Anbietern verlangt. Somit kann es bei der Untersuchung einzelner Märkte nicht darum gehen, ob auf diesen Märkten ein Gleichgewicht herrscht oder nicht, sondern ob die bestehenden Ungleichgewichte Kräfte auf dem Markt ausgelöst haben, die zu einem Gleichgewicht führen können. Man fragt: Gibt es auf prinzipiell ungleichgewichtigen Märkten eine Tendenz zu einem Gleichgewicht. Märkte, für die dies der Fall ist, sind zur Selbststeuerung fähig, d.h. hier erfüllt der Markt seine Aufgabe, die Pläne der Nachfrager und Anbieter zu koordinieren.

Stabilisierung

= gleichmäßige Auslastung der Produktionsfaktoren

Die marktwirtschaftlichen Aktivitäten vollziehen sich in Zyklen. Diese Zyklen führen zu einem periodisch wiederkehrenden Anstieg der Arbeitslosigkeit und zu einer periodisch wiederkehrenden Beschleunigung der Inflationsrate. Die Konsequenzen werden unterschiedlich gesehen. Vertreter der Fiskalpolitik meinen, der Staat solle antizyklisch tätig werden, d.h., er solle seine Tätigkeit im Abschwung ausdehnen und im Aufschwung einschränken. Vertreter der Angebotspolitik und des Monetarismus meinen, der Staat solle seinen Haushalt möglichst

um einen konstanten Prozentsatz ausdehnen, der dem allgemeinen wirtschaftlichen Wachstum entspricht. Durch diese Verhaltensweise wirke er stabilisierend auf den Wirtschaftsablauf, zumal sein Verhalten für die privaten Wirtschaftssubjekte kalkulierbarer wird, womit die Unsicherheiten einzelwirtschaftlicher Planungen vermindert werden.

Stagnations- und Rückbildungsphase

Die Nachfrage fällt hinter die allgemeine Entwicklung in der Volkswirtschaft zurück. Es gibt auf der Angebotsseite Tendenzen zu Überkapazitäten, da die vorhandenen Kapazitäten nicht so schnell abgebaut werden können, wie die Nachfrage abnimmt.

Steigende Skalenerträge

= Die Produktionsmenge wächst überproportional zum zusätzlichen Faktoreinsatz (increasing returns to scale).

Erhöhung des Faktoreinsatzniveaus um λ = Outputsteigerung um mehr als λ

→ (Skalenelastizität) $\varepsilon_{y\lambda} > 1$

Gründe:

- Hoher Forschungsaufwand
- Lernkurveneffekt
- Hoher Markteinführungsaufwand

(Siehe auch → Beziehungen zwischen Skalenertrag und Output)

Stimulationsbedürfnisse

Z.B. Süchte. Je mehr man hat, desto mehr will man. Es gibt als ein Bestreben nach Hebung (Stimulation) des Erregungszustandes, der durch den Mangel an Befriedigung von S. entsteht. S. sind auch → Entwicklungsbedürfnisse.

Strategische Marktzutrittschranken

Zielrichtung ist der Konkurrent. Eine strategische Marktzutrittschranke ergibt sich aus Entscheidungen der am Markt befindlichen Anbieter, wenn

- diese Entscheidungen im Hinblick auf den Markteintritt potentieller Konkurrenten getroffen wird,
- durch diese Entscheidung sich für den potentiellen Konkurrenten ein negativer Gegenwartswert für den Gewinn ergibt, der infolge des Markteintritts erwartet wird.

Es gibt hier die Möglichkeit der Limitpreisstrategien! Bei Beibehaltung der alten Angebotsmenge wird der eigene Absatz so gesenkt, dass für potentielle Konkurrenten eine kostendeckende Produktion nicht mehr möglich ist. Zum gleichen Ergebnis führt im Prinzip eine Ausdehnung der Absatzmenge, die dann eine entsprechende Preissenkung zur Folge hat.

Der erste Weg bietet sich bei einer relativ preisunelastischen Nachfrage an, der zweite Weg bei einer relativ preiselastischen Nachfrage.

Mit einer Produktdifferenzierungsstrategie sollen Marktnischen für eventuelle Produktvarianten von potentiellen Konkurrenten geschlossen werden.

Strukturelle Marktzutrittschranken

Zielrichtung struktureller Marktzutrittschranken ist immer der Markt!

Bedeutet:

- **absolute Kostenvorteile** der am Markt vertretenden Anbieter **gegenüber potentiellen Konkurrenten**, z.B. aufgrund einer alleinigen Verfügungsmacht über Rohstoffe, Arbeitskräfte, technisches Wissen und aufgrund von Vorteilen bei der Kapitalbeschaffung,
- **Betriebsgrößenvorteile**. Ist für einen Newcomer ein Marktzutritt nur im Bereich sinkender Stückkosten möglich und fällt der Absatzpreis durch den Marktzutritt auf das

Stückkostenminimum, dann produzieren die alten Anbieter an ihrer Gewinnschwelle und der Newcomer im Verlustbereich. Hier ist die **Finanzkraft** gefragt. Nur wenn diese gegeben ist, können Betriebsgrößenvorteile genutzt werden. U.U. sind Investitionssummen notwendig, die nicht mehr von jedem Kreditnehmer aufgebracht werden können.

- **Längerer finanzieller Atem.** Ein Marktzutritt bei optimaler Betriebsgröße des Newcomers könnte den Absatzpreis für alle Anbieter unter das Stückkostenniveau drücken. Hier entscheidet dann der längere finanzielle Atem, den häufig die alten Anbieter besitzen.
- **Produktdifferenzierung** kann als Marktschranke wirken, wenn Käufer **Präferenzen** zu den bisherigen Anbietern haben. Die Neutralisation derartiger Präferenzen macht zusätzliche Marketinganstrengungen notwendig und bewirkt eine relative Verteuerung der Produktion des Newcomers.

liegen vor, wenn:

- ein am Markt befindliches Unternehmen eine Entscheidung trifft,
- diese Entscheidung unabhängig davon erfolgt, ob es potentielle Konkurrenten gibt oder nicht.

Stückkosten

= die auf ein einzelnes „Stück“ (= Mengeneinheit, Volumeneinheit) bezogenen → Selbstkosten. Gegensatz = → Gesamtkosten.

Subsidiaritätsprinzip

Soll → Individualprinzip und → Sozialprinzip vereinen. Es ist eine allgemeine Aufbauregel für Gemeinwesen. Dabei lassen sich zwei Ebenen unterscheiden für die eine Zuordnung notwendig ist:

- Das Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft. Hier gilt der Vorrang des Individuums vor der Gesellschaft.
- Das Verhältnis zwischen verschiedenen staatlichen Einrichtungen. Hier gilt der Vorrang der jeweils untergeordneten Einheit.

Für die Umsetzung des Subsidiaritätsprinzips gibt es mindestens drei grundlegende Verhaltensregeln:

1. Das Entzugsverbot = Der Staat oder die jeweils übergeordnete Instanz darf solange nicht tätig werden, als das Individuum in der Lage ist, seine Aufgabe aus eigener Kraft zu lösen.
2. Das Hilfsangebot = Der Staat oder die jeweils übergeordnete Instanz soll den Individuen Hilfeleistungen geben, damit sie in der Lage sind, ihre Aufgabe zu lösen.
3. Die Rückverlagerung = Nach erfolgter Hilfeleistung muss der Staat oder die übergeordnete Instanz sich wieder zurückziehen und darf nicht länger auf die Individuen einwirken.

Substitution

= der angesichts gegebener Kompensationsmöglichkeiten zwischen zwei Gütern vorteilhafte Ersatz des relativ teuer gewordenen Gutes durch das relativ billiger gewordene, z.B. bei Konsumgütern: Butter durch Margarine, bei Produktionsverfahren: Arbeit durch Kapital.

1. Produktions- und Kostentheorie = Ersetzung von Produktionsfaktoren durch andere → substitutionale Produktionsfaktoren.
2. Preistheorie = Ersetzung von Gütern durch andere = → Substitutionsgüter

Substitutionale Produktionsfaktoren

→ Produktionsfaktoren, die untereinander ausgetauscht werden können, ohne dass die Ausbringungsmenge (Output) sich ändert. In der → Minimalkostenkombination erzielt man die kostengünstigste Auswahl.

Substitutionseffekt

Der Substitutionseffekt ist die Wirkung auf die Nachfrage nach einem Gut, die durch Veränderungen der Preise für andere Güter sowie für das nachgefragte Gut verursacht wird. Er tritt auf, wenn die betrachteten Güter für die Befriedigung eines Bedürfnisses alternativ genutzt werden können, d.h. das Nutzenniveau bleibt konstant. (Die Güter sind also substituierbar. Siehe auch positiver Fall der → Kreuzpreiselastizität.) Darstellung des Substitutionseffektes: siehe → Zusammenhang von Realeinkommens- und Substitutionseffekt.

Substitutionsgüter

Konsum- oder Investitionsgüter, die einander ersetzen können, z.B. Butter/Margarine, Kohle/Heizöl etc. Preiserhöhung für ein Gut führt bei den in Betracht kommenden Substitutionsgütern zu einer mengenmäßig gesteigerten Nachfrage.

Subventionen

Sind in der VGR „Zuschüsse, die der Staat an Unternehmen für laufende Produktionszwecke gewährt, sei es zur Beeinflussung der Marktpreise oder zur Stützung von Produktion und Einkommen“. Subventionen fließen in die Unternehmen und stehen zur Einkommenszahlung zur Verfügung.

Sunk costs

= verlorene oder versunkene Kosten. Folgende Überlegung liegt zugrunde: Einem Unternehmer entstehen Kosten u.a. durch den Einsatz von Kapitalgütern und die Abnutzung dieser Kapitalgüter im Laufe des Produktionsprozesses. Ziel des Unternehmens ist es jedoch, diese Kosten über den Verlauf des Produktionsergebnisses wieder zurückzuholen. Außerdem strebt die Unternehmung einen Gewinn an, der größer sein soll als die Verwendung der verfügbaren Produktionsmittel in einer Alternative. Ein Verzicht auf einen solchen Gewinn wären die Opportunitätskosten der Produktion. Sunk Costs ergeben sich in dem Umfang, in dem es nicht gelingt, im Zuge des Produktionsprozesses die Kosten und die Opportunitätskosten zurückzuholen. Sunk costs bezeichnen den Wert von Produktionsfaktoren, der bei einem Marktaustritt unwiederbringlich abgeschrieben werden muss, weil diese Ressourcen in andere Verwendungen weniger produktiv einsetzbar sind, als es vor der Bindung der Mittel an den jeweiligen Produktionsprozess der Fall gewesen ist, oder weil es mittlerweile überhaupt keine alternative Verwendung gibt. Sunk costs fallen umso größer aus, je spezialisierter die betreffenden Produktionsfaktoren sind, bzw. je größer Schwierigkeiten es bereitet, sie einer anderen Verwendung zuzuführen.

Verloren im Sinne von nicht wieder rückholbar sind aber auch die Kosten, die durch die Abwicklung des Marktaustritts entstehen. Dazu gehören:

- Aufwendungen für die Entsorgung vorhandener Anlagen
- Kosten aufgrund einer vorzeitigen Beendigung von Verträgen aus Miete und Pacht aber auch von Arbeits- und Lieferverträgen.

Die Höhe der sunk costs hängt entscheidend von der Nutzungsdauer der Anlagen ab. Deshalb muss ein Newcomer im Falle eines vorzeitigen Marktaustritts mit höheren sunk costs rechnen als Anbieter, die sich schon auf dem Markt befinden. Diese Aussicht kann als Marktzutrittschranke wirken. Denkbar ist aber auch, dass die am Markt befindlichen Anbieter im Falle des Auftretens neuer Konkurrenten selbst von einem vorzeitigen Marktaustritt bedroht sind. Müssen sie dabei mit hohen sunk costs rechnen, werden sie den Marktzutritt von Newcomern durch den Aufbau strategischer Maßnahmen zu verhindern versuchen. Es kann auch sein, dass

potentielle Konkurrenten in Erwartung derartiger Abwehrmaßnahmen von vornherein auf den Marktzutritt verzichten.

Bei der **Berechnung von sunk costs** gilt allgemein:

- Restbuchwert einer Investition
- + Opportunitätskosten für die alternative Nutzung des Restbuchwertes, wie sie zu Beginn der Investition bestanden
- tatsächlicher Erlös aus dem Verkauf der Maschine * Erträge aus der Wiederanlage des Verkaufserlöses aus einer Investition bei Marktaustritt
- = sunk costs

Tausch

Tauschen ist eine zweiseitige Aktivität, bei der sich beide Tauschpartner verbessern können und wollen. Grundlage hierfür ist die → **Spezialisierung**. Sie ermöglicht es den Tauschpartnern, insgesamt mehr zu produzieren, als es möglich wäre, wenn jeder einzelne die jeweiligen Güter nur für den eigenen Bedarf produzieren würde. Gegenstand des Tausches sind die Überschüsse, die bei jedem Tauschpartner durch die Spezialisierung entstehen. Der Tausch kommt zustande, weil für jeden Tauschpartner der Grenznutzen des abgegebenen Gutes kleiner ist als der Grenznutzen des erworbenen Gutes. Getauscht wird demnach solange, bis sich die Grenznutzen der getauschten Güter einander angeglichen haben. Die Grenzraten der Substitution der beiden Tauschpartner nähern sich einander an.

- Naturaltausch = Gut wird gegen Gut getauscht
- Kauf = Gut wird gegen Geld getauscht, welches wiederum gegen Gut getauscht wird (betriebswirtschaftliches Umwandlungsgeschäft)

Tauschrecht

Schafft die Möglichkeit für die Übertragung eines → Nutzungsrechtes auf andere Mitglieder einer Gesellschaft.

Technische Substitutionsrate

Gibt bei zwei → Produktionsfaktoren an, in welchem Umfang die Einsatzmenge des einen Faktors erhöht werden muss, wenn die Einsatzmenge des anderen Faktors gesenkt wird und die Ausbringung konstant bleiben soll. Siehe → Grenzrate der technischen Substitution.

Technischer Fortschritt

Entwicklung, Einführung und Verbreitung neuartiger oder wesentlich verbesserter Produkte, → Produktionsfaktoren oder –verfahren im Rahmen gesamtwirtschaftlicher Wachstumsprozesse. Technischer Fortschritt erhöht die → Kapitalproduktivität, senkt den → Kapitalkoeffizienten und bewirkt letztlich eine Zunahme der → Arbeitsproduktivität. Die Zunahme der Arbeitsproduktivität kann in höheres Einkommen umgesetzt werden oder in einer Verminderung der Arbeitszeit. Technischer Fortschritt bewirkt eine Verlängerung der Lebenszeit. Auch damit entsteht mehr Raum für die Deckung zusätzlicher Bedürfnisse. Es entstehen auch spezifische durch das hohe Lebensalter bedingte Bedürfnisse, die nur durch Dienstleistungen befriedigt werden können (Pflege und Gesundheitsdienste). Begrenzungen des technischen Fortschritts ergeben sich überall dort, wo die Güterproduktion nicht beliebig ausgedehnt werden kann. Güter, bei denen derartige Begrenzungen bestehen, heißen: → Positionsgüter.

Technischer Fortschritt kann heißen:

- Bei unveränderten Faktoreinsatzmengen steigt die Outputmenge
- Bei unveränderter Outputmenge gehen die Faktoreinsatzmengen zurück.

Teilweise administrierte Preise

Werden von privaten Anbietern gefordert. Die Preisfestlegung bedarf jedoch der staatlichen Genehmigung.

Terms of Trade

= Verhältnis vom Index der Exportpreise zum Index der Importpreise. Die Terms of Trade drücken aus, wie günstig ein Land wirtschaftlich in der Welt dasteht. Sie messen das reale Austauschverhältnis zwischen inländischen und ausländischen Gütern. Für das Inland zeigen die Terms of Trade die Kaufkraft der Exportgüter ausgedrückt in ME Importgüter. Dieses Verhältnis wird durch eine Abwertung in aller Regel zu Lasten des Inlandes verändert. D.h. Inländer müssen nunmehr für jede Einheit Importgüter eine größere Menge an Exportgütern abgeben, der Wohlstandsmindernd wirkt.

Tertiärer Sektor (Bereich)

= Dienstleistungssektor wie Handel und Verkehr, Dienstleistungsunternehmen, Staat, private Haushalte, private Organisationen ohne Erwerbscharakter. Kein oder niedriger technischer Fortschritt (z.B. Positionsgüter). Gleichbleibende bis steigende Nachfrage. Es sind so gut wie gar keine Fortschritte in der Arbeitsproduktivität zu verzeichnen. Leistungen werden im Verhältnis zu den Leistungen aus dem sekundären Bereich immer teurer, weil kein technischer Fortschritt möglich ist.

Transformation

Ist der Vorgang, bei dem die Zusammensetzung des Produktionsergebnisses einer Volkswirtschaft durch Umlenkung der verfügbaren Produktionsfaktoren verändert wird. Die Kurve der Produktionsmöglichkeiten zeigt alle Möglichkeiten für eine Transformation bei optimaler Nutzung der → Produktionsfaktoren, daher auch → Transformationskurve genannt.

Transformationskurve

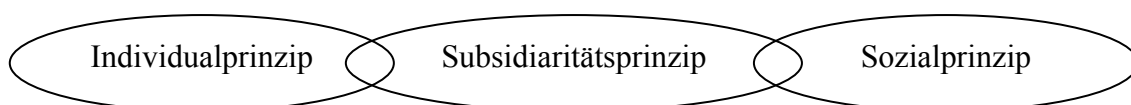
Kurve der Produktionsmöglichkeiten. Zeigt die maximal mögliche Produktion für zwei → Güter oder → Güterbündel bei optimaler Nutzung der verfügbaren → Produktionsmittel. Punkte unterhalb der Kurve sind Situationen, in denen die verfügbaren Produktionsmittel nicht optimal genutzt werden. Sie bedeuten → Verschwendung. Punkte oberhalb der Kurve sind nicht erreichbar, da die Produktionsmittel nicht zur Verfügung stehen, oder aber der technische Stand nicht ausreichend ist. Mit der Transformationskurve lassen sich generell Probleme verdeutlichen, die sich bei der Aufteilung von knappen Mittel auf verschiedene Bedürfnisse, bei Auslastung und Effizienz produktiver Faktoren und beim Wirtschaftswachstum stellen.

Triffinscher Koeffizient

= Maßstab für die Stärke der Konkurrenzbeziehungen zwischen zwei Unternehmen. Siehe hierzu → Kreuzpreiselastizität und → Elastizität.

Überblick: Staatliches Eingreifen in die Wirtschaft

Drei Organisationsprinzipien bestimmen die Wirtschaftsordnung der Sozialen Marktwirtschaft:



Umsetzung:

Individualprinzip

Freiheitsrechte
Privateigentum
Wettbewerb
Markt



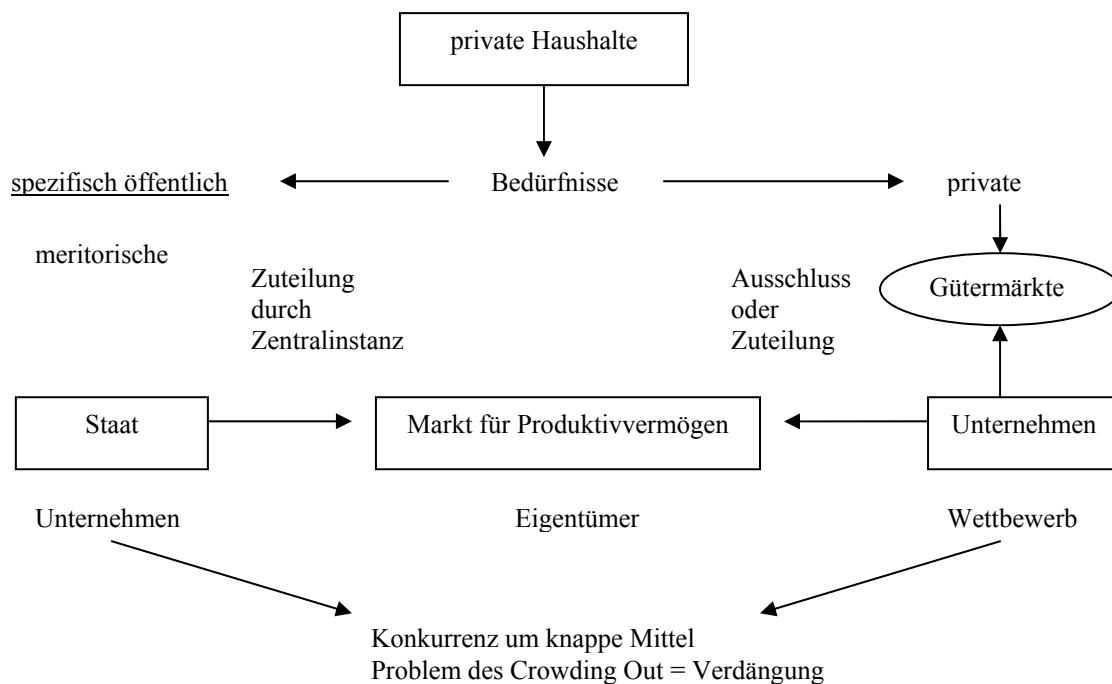
- ➔ Handlungsmöglichkeiten
- ➔ Handlungsanreize
- ➔ Koordination der Handlungen (Preis)

Bei Marktversagen:

Sozialprinzip
Allokation
Distribution
Stabilisierung

Als Verbindung:

Subsidiaritätsprinzip
Hilfsangebot
Entzugsverbot
Rückzugsgebot



Übergänge in der Verteilungsrechnung

Inlandskonzept	←	BWS zu Marktpreisen	→	Inländerkonzept
BIP_M - T^{ind} + Z_{St}		$-Y_{F \rightarrow Ausland}$ + $Y_{F \leftarrow Ausland}$		BSP_M - T^{ind} + Z_{St}
=	←	BWS zu Faktorkosten	→	BSP_F - D
BIP_F - D				
=	←	Nettowertschöpfung zu Faktorpreisen	→	NSP_F + T^{ind} - Z_{St}
NIP_F + T^{ind} - Z_{St}				
=	←	Nettowertschöpfung zu Marktpreisen	→	NSP_M
NIP_M				

Übrige Welt

Zur „Übrigen Welt“ rechnen alle Wirtschaftssubjekte außerhalb der eigenen Volkswirtschaft, ohne dass dieser Bereich in weitere Sektoren untergliedert wird (das Ausland).

Umwegproduktion

Umwegproduktion besagt, dass jede Produktion von Konsumgütern den Einsatz einer bestimmten Menge an Kapitalgütern voraussetzt. Bei jedem Produktionsvorgang entsteht an den vorhandenen Kapitalgütern ein Verschleiß. Wird dieser Verschleiß nicht ersetzt, dann vermindern sich die Produktions- und Konsummöglichkeiten in der Zukunft.

Umwegproduktion bedeutet also die Produktion von Kapitalgütern in der Gegenwart, welche wiederum der Herstellung von Konsumgütern in der Zukunft dienen. Die Notwendigkeit dieser Investitionen in die Zukunftsproduktion ergibt sich aus der → Knappheit der Mittel. Die Umwegproduktion bedeutet einen Verzicht auf Gegenwartskonsum, sichert jedoch dafür die Bedürfnisbefriedigung in der Zukunft und führt zu einem Wachstum der Konsumgüterproduktion. Es besteht also in der Zukunft die Möglichkeit eines höheren Konsums als in der Gegenwart. Dies bedeutet einen sinkenden → Grenznutzen des Zukunftskonsums gegenüber dem Grenznutzen des Gegenwartskonsums. Der Zuwachs des → Gesamtnutzens in ist aber in der Zukunft größer als die Abnahme des Gesamtnutzens in der Gegenwart, die aus dem →

Verzicht auf Gegenwartsverbrauch folgt, der zugunsten der Produktion von Kapitalgütern geleistet wird.

Umweltkapital

Boden(-schätze und Boden als Standort), Luft, Wasser. Bestandteil des → Produktivvermögens.

Unelastische Nachfrage

Bedeutet, dass der Grenzerlös $E' < 0$.

Bedeutet für das Gut, auf das sich die Nachfrage bezieht:

- keine oder nur geringe Substitutionsmöglichkeit,
- relativ → inferiores Gut (geringe Bereitschaft zum Verzicht, Gut des tägl. Bedarfs, lebendnotwendig),
- Präferenzen,
- wenig Zeit für die Anpassung.

Ungleichgewicht

Ist eine Situation, in der das tatsächliche Ergebnis einer wirtschaftlichen Handlung von dem geplanten Ergebnis abweicht.

Die Betroffenen (Anbieter und Nachfrager) versuchen, ihre Pläne an eine Situation anzupassen, mit der sie nicht gerechnet haben. Eine Korrektur der Pläne führt zu einem veränderten Verhalten. Verändern Anbieter oder Nachfrager ihr Verhalten, dann wird die jeweilige Gegenseite mit einer neuen Situation konfrontiert, die sie ihrerseits eventuell zu einer Korrektur des eigenen Verhaltens veranlasst. Der Prozess gegenseitiger Anpassung auf veränderte Situationen ist dann im vollen Gang.

Unternehmensfreiheit

= Möglichkeit der eigenverantwortlichen Produktion für fremden und häufig nur vermuteten Bedarf (verankert in den Grundrechten, Art. 2)

Unternehmertypen

Es wird unterschieden in:

- → initiativer Unternehmer
 - Pionier
 - spontaner Imitator
- → konservativer Unternehmer
 - auf Druck reagierend
 - immobil (fatalistisch = schicksalsergeben)

Unternehmung

= Wirtschaftseinheit, die überwiegend für fremden Bedarf produziert, die ihr Produktionsergebnis gegen spezielles Entgelt verkauft, und die dabei das Ziel verfolgt, einen Gewinn zu erzielen, möglichst aber die Kosten zu decken.

Unterstellte Entgelte für Bankdienstleistungen

= Provisionen, die in den Zinsen stecken. Aus Gründen internationaler Vergleichbarkeit werden Leistungen der Banken als Vorleistungen nur insoweit berücksichtigt, wie für diese spezielle Entgelte wie Provisionen und Gebühren berechnet wurden. Die BWS ist also um den Differenzbetrag der Provisionen, der in den Kreditzinsen steckt, zu hoch berechnet. Diese Differenz entspricht dem Wert, der in der VGR für die unterstellten Entgelte für Bankdienstleistungen angesetzt wird.

Unvollkommener Markt

Kriterien für einen unvollkommenen Markt sind:

- angebotene und nachgefragte Güter sind sachlich ungleich = → heterogene Güter
- es bestehen → personelle, → räumliche oder → zeitliche Präferenzen
- keine → Markttransparenz
- langsame → Reaktion der Marktteilnehmer auf Preis- oder Mengenänderungen

Am unvollkommenen Markt können sich für ein Gut unterschiedliche Preise bilden. Der unvollkommene Markt ist die Regel. Auf einem unvollkommenen Markt herrscht → monopolistische Konkurrenz (siehe hierzu auch Gegensatz: → vollkommener Markt)

Unvollkommener Markt mit polypolistischer Konkurrenz

Zum Beispiel Märkte für Frischgemüse, -obst, Märkte für Handwerksleistungen.

Unzufriedenheit und ihre Gründe

Da die Bedürfnisse des Menschen unbegrenzt sind, wird es immer Unzufriedenheit geben, selbst wenn wir zu einer „Wohlstandsgesellschaft“ gehören.

Geht man vom → demokratischen Wohlstand aus, kann man folgende Entwicklung aufzeichnen:

Die angestrebte Bedürfnisbefriedigung wird verwirklicht

- Das Lebensgefühl wandelt sich durch Gewohnheitsbildung
 - Der Wunsch nach Erlebnissen beim Konsum wird geweckt
 - Erlebniseffekte beim Konsum sind kurzlebig
 - Suche nach neuen Erlebnissen kann als Stress empfunden werden
- neue Bedürfnisse rücken ins Blickfeld und machen neue Anstrengungen notwendig
- alte Bedürfnisse wandeln sich

Geht man vom → oligarchischen Wohlstand aus, kann man folgende Entwicklung aufzeichnen:

Die Angestrebte Bedürfnisbefriedigung ist trotz Anstrengung nicht zu erreichen

- Enttäuschung
- Ersatzhandlungen (im Bereich des demokratischen Wohlstands)
 - Enttäuschung (denn Ersatz vermag niemals den Nutzen zu stiften wie das ursprünglich Angestrebte)

Ursachen für Wachstum der Staatsausgaben sind:

- heimliche Steuerausgaben
- die Willensbildung in demokratischen Systemen
- das fehlende Verbundprinzip in der Staatswirtschaft
- die Eigenart des staatlichen Güterangebots

Variable Kosten

Bezeichnung für den Teil der Gesamtkosten, dessen Höhe vom Beschäftigungsgrad des Betriebs abhängig ist, z.B. Löhne, Strom, Einzelmaterialkosten. Gegensatz: → fixe Kosten.

Veblen-Effekt

Die Nachfrage nach einem Gut nimmt mit steigendem Preis zu, weil der nach dem Veblen-Effekt handelnde Konsument damit eine höhere soziale Geltung verbindet. Er will seinen Rang in der Gesellschaft durch sichtbaren „Reichtum“ dokumentieren.

Verbrauchsvermögen

Diejenigen Teile des Vermögens, die bei der Produktion verbraucht werden. Das Verbrauchsvermögen umfasst die nicht dauerhaften Verbrauchsgüter, z.B. Lebensmittel.

Verdrängungsstrategie (des Oligopolisten)

Es wird davon ausgegangen, dass eine Preisunterbietung mit dem Ziel verfolgt wird, den Konkurrenten vom Markt zu verdrängen. Eine solche Strategie ist nur dann möglich, wenn dadurch tatsächlich vom Konkurrenten Kunden abgezogen werden. Auf die Dauer ist die Verdrängungsstrategie für den mit der Preisunterbietung beginnenden Oligopolisten nur dann erfolgsversprechend, wenn er eine genügende Kostensituation hat, da sonst der Konkurrent mitziehen kann. Die Gefahren dieser Strategie haben bewirkt, dass heute auf oligopolistischen Märkten relative Preisstarrheit vorherrschend ist. Aus der Furcht vor einem oligopolistischen Preiskrieg ergibt sich vielfach die Verhaltensweise der → relativen Preisstarrheit.

Verfügbares Einkommen

Das verfügbare Einkommen Y^{verf} ergibt sich nach Aufrechnung aller geleisteten und empfangenen Übertragungen von Ansprüchen aus vorhergehenden Produktionsperioden vom Leistungseinkommen. Diese Übertragung sind einseitige Feldzahlungen. Sie verändern das gesamte verfügbare Einkommen der inländischen Sektoren um den Saldo aus indirekten Steuern und Subventionen sowie um den Saldo aus Übertragung an die Übrige Welt und aus der Übrigen Welt.

Die indirekten Steuern sind nicht im Leistungseinkommen wohl aber im verfügbaren Einkommen einer Volkswirtschaft enthalten. Um diesen Betrag würde das verfügbare Einkommen das Leistungseinkommen übersteigen. Dieser Betrag wird in dem Umfang vermindert, in dem der Staat Subventionen zahlt, die sowohl im Leistungseinkommen, als auch im verfügbaren Einkommen einer Volkswirtschaft enthalten sind. Subventionen lassen das verfügbare Einkommen unverändert, sie erhöhen aber das Leistungseinkommen. Die durch die indirekten Steuern verursachte Differenz zwischen dem verfügbaren Einkommen und dem Leistungseinkommen wird durch die Subventionen vermindert. Das verfügbare Einkommen verkörpert die Summe aller Ansprüche, welche Inländer innerhalb einer Produktionsperiode gegenüber der Güterproduktion des in- und Auslandes geltend machen können, nachdem Güter für den Ersatz des eingetretenen Verschleißes am reproduzierbaren Anlagevermögen bereitgestellt worden sind.

Verfügungsrechte

Rechte der Kontrolle über Ressourcen (→ Realvermögen bzw. Güter). Sie regeln die Beziehungen zwischen den einzelnen Mitgliedern einer Gesellschaft bei der Auseinandersetzung mit dem Problem der Knappheit.

1. → Nutzungsrecht
2. → Vertragsschließungsrecht
 - → Recht auf Selbstorganisation
 - → Tauschrecht

Verhandlungsstrategie (der Oligopolisten)

An die Stelle des Kampfes gegeneinander tritt ein Arbeiten miteinander. Die lockerste Form der Zusammenarbeit ist das so genannte Quasi-Agreement. Eine festere Form der Zusammenarbeit sind die mündlichen Vereinbarungen, die direkt erfolgen. Die festeste Form der oligopolistischen Zusammenarbeit stellen die vertraglichen Vereinbarungen in schriftlicher Form dar. Fest gefügte Formen der Zusammenarbeit ähneln oft → Kartellen.

Vermögen

Umfasst alle Güter, Fähigkeiten und Ansprüche, die unmittelbar oder mittelbar der Befriedigung menschlicher → Bedürfnisse dienen. Vermögen ist die Grundlage für die Erzielung von → Einkommen. Das Vermögen selbst ist ein Bestand, d.h. es ist zu einem bestimmten Zeitpunkt vorhanden.

Vermögensbildung

Ist der Teil der jährlichen Güterproduktion, der dem → Realkapital und der Teil des jährlichen → Einkommens, der dem → Geldkapital zugeführt wird.

Versagen des Ausschlussprinzips

Ein Markt kann sich nur dort bilden, wo die Angebotsmenge in Teileinheiten zerlegbar ist, so dass sich ein Preis bilden kann, bei dem sich Nachfrager entschließen können, auf die Nachfrage zu verzichten. Eine Reihe von Gütern sind nicht teilbar. Werden diese Güter angeboten, ist ein Ausschluss nicht möglich. Das Prinzip der Rivalität zwischen den Individuen bei der Nutzung von Gütern ist hier aufgehoben. Werden derartige Güter außerdem von einer Mehrheit der Mitglieder einer Gesellschaft nachgefragt, dann handelt es sich um ein → spezifisches öffentliches Bedürfnis.

Verschuldung

Erfolgt die Verschuldung für Gegenwartskonsum, muss sie zurückgezahlt werden. Erfolgt die Verschuldung für Zukunftskonsum, kann sie gar nicht zurückgezahlt werden, denn sie liegt im → Realkapital.

Verschuldung bedeutet:

- Ansprüche auf die Güterproduktion eines Jahres werden zeitlich befristet vom Gläubiger auf den Schuldner übertragen.
- Der Gläubiger erhält einen zusätzlichen Anspruch auf die Güterproduktion der Zukunft in Höhe des Zinses. Die Ansprüche des Schuldners vermindern sich entsprechend.

Zahlungsunfähigkeit wäre nur dann möglich, wenn die Zinsen die Steuern und Anleihenbeträge übersteigen würden.

Verschwendung

Bedeutet die Nichtnutzung verfügbarer → Produktionsmittel.

Versorgungskonsum

Der Konsum ist von „außen“ bestimmt, d.h. im Vordergrund steht die Sicherung der elementaren Lebens- oder Grundbedürfnisse. Entscheidend ist die Erfüllung des Mindeststandards, die an den Gebrauchswert der Güter gestellt werden. Der Gebrauchswert ist der entscheidende Gesichtspunkt für den Erwerb. Wahlmöglichkeiten bestehen entweder gar nicht oder sind stark eingeschränkt.

Versorgungskonsument

Für ihn ist der Konsum kein Freizeiterlebnis, sondern richtige Arbeit, bei der man mit Zeit und Budget haushalten muss. Er achtet auf die Preise, um seine Versorgung zu optimieren. Der Typ der Versorgungskonsumenten ist derjenige, den man in unserer Gesellschaft vorrangig antrifft.

Verteilung des Leistungseinkommens

Das Einkommen soll den Zugriff auf die produzierten Güter ermöglichen. Zu diesem Zweck muss es verteilt werden. Eine Verteilung des Einkommens erfolgt in einer Volkswirtschaft mehrfach:

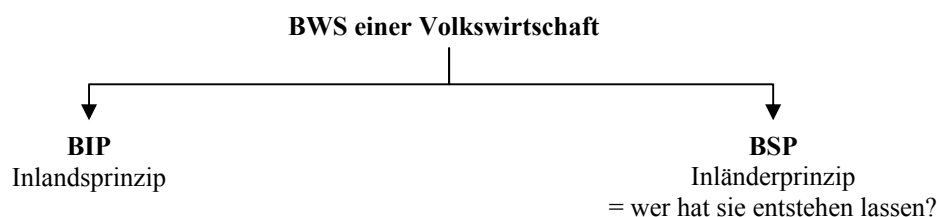
- → funktionale Einkommensverteilung
- → primäre Einkommensverteilung

Verteilungsrechnung

Die Verteilungsrechnung ermittelt die Bruttowertschöpfung des Inlandes über die Inputseite oder über die Einkommenseite. Das Einkommen ist der Gegenwert für die erbrachten Leistungen der eingesetzten Produktionsfaktoren. Ziel ist die Leistungserrechnung einer Volkswirtschaft.

Das Volkseinkommen umfasst alle Erwerbs- und Vermögenseinkommen, die inländischen Wirtschaftseinheiten aus dem Inland und der Übrigen Welt zugeflossen sind. In der VGR gelten als Inländer alle Menschen und Unternehmen, die ihren dauerhaften Wohn- bzw. Geschäftssitz in der BRD haben. Als dauerhaft gilt mehr als sechs Monate. Ausländer im Inland erhalten für ihre Leistungsabgabe Einkommen. Sie haben in Höhe dieses Einkommens einen Anspruch auf die im Inland erstellten Güter (= Im*). Umgekehrt haben Inländer im Ausland in Höhe ihres dort erzielten Einkommens einen Anspruch auf die im Ausland erstellten Güter (= Ex*).

Mit der Berücksichtigung des Saldos der Erwerbs- und Vermögenseinkommen an das Ausland und aus dem Ausland erfolgt der Übergang vom Inlands- zum Inländerkonzept in der Darstellung der BWS einer Volkswirtschaft.



Die Verteilungsrechnung zeigt die Verteilung der Ansprüche auf die BWS des Inlandes bzw. der Inländer, wie sie sich aus dem Marktprozess ergibt:

- Löhne und Gehälter = durch Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt
 - Abschreibungen (D) = über die Preise erhalten
 - Indirekte Steuern – Subventionen = regulieren die Preise
 - „Gewinne“ = über den Kapitalmarkt
- } Gütermärkte

Verteilungsrechnung - Berechnung

Bruttoinlandsprodukt
 + Erwerbs- und Vermögenseinkommen aus der Übrigen Welt
 - Erwerbs- und Vermögenseinkommen an die Übrige Welt
 = → Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen
 - → indirekte Steuern (Produktionssteuern, → nichtabzugsf. UST, → Einfuhrabgaben)
 + → Subventionen
 = → Bruttosozialprodukt zu Faktorkosten (Bruttovolkseinkommen)
 - Abschreibungen
 = Nettosozialprodukt zu Faktorkosten
 = Volkseinkommen YF (Einkommen zu Faktorkosten)
 = Leistungseinkommen
 (letzteres unterteilt in 1. Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen, 2. Einkommen aus unselbständiger Arbeit)

Verteilungsrechnung – Darstellung umgekehrt

Einkommen aus unselbständiger Tätigkeit
+ Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen
= (Netto) Volkseinkommen (Nettosozialprodukt zu Faktorkosten)
+ Abschreibungen
= Bruttovolkseinkommen (Bruttosozialprodukt zu Faktorpreisen)
+ indirekte Steuern
- Subventionen
= Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen
+ Erwerbs- und Vermögenseinkommen an die Übrige Welt
- Erwerbs- und Vermögenseinkommen aus der Übrigen Welt
= Bruttoinlandsprodukt

Verwendung des verfügbaren Einkommens

Die VGR kennt für das verfügbare Einkommen zwei Verwendungsmöglichkeiten:

- Verbrauch = Güterkäufe der Privaten Haushalte (C_{pr}) + Dienstleistungen des Staates und Güterkäufe des Staates für militärische Zwecke (C_{St})
- Nicht-Verbrauch = der Teil des verfügbaren Einkommens, der gespart wird (S)

Es gilt also die Gleichung:

$$Y^{verf.} = C_{pr} + C_{St} + S = C + S$$

Verwendungsrechnung

Sie zeigt die letzte Verwendung der Bruttowertschöpfung, d.h., sie zeigt, für welche Zwecke die in einer Periode in einer Volkswirtschaft erstellten Güter verwendet wurden. Sie stellt die produktive Leistung der Wirtschaftseinheiten von der Seite der Güternachfrage dar.

Die Ex- und Importe werden nach dem Inlandsprinzip erfasst, d.h. sie erfassen Waren und Dienstleistungen, die in der Übrigen Welt produziert und vom Inland gekauft wurden.

Die Verwendungsrechnung erfasst den Wert aller → Endprodukte. Der Ort, an dem sich diese Güter am Ende der Produktionsperiode befinden, entscheidet über die Art der letzten Verwendung:

- Export = Güter, die sich auf dem Weg ins Ausland befinden,
- Investition = Güter, die sich noch im Unternehmen befinden (Lager, bzw. erst halbfertig, z.B. auf Band), sowie Güter, die unterwegs zum Groß- oder Einzelhandel sind (Investition bedeutet Nutzung in der nächsten Periode),
- privater Konsum = Güter aus der Produktionsperiode, die bereits an private Haushalte verkauft wurden.

Güter, die innerhalb einer Periode im Inland produziert wurden, müssen einem der drei inländischen Sektoren oder dem Ausland zugeführt worden sein:

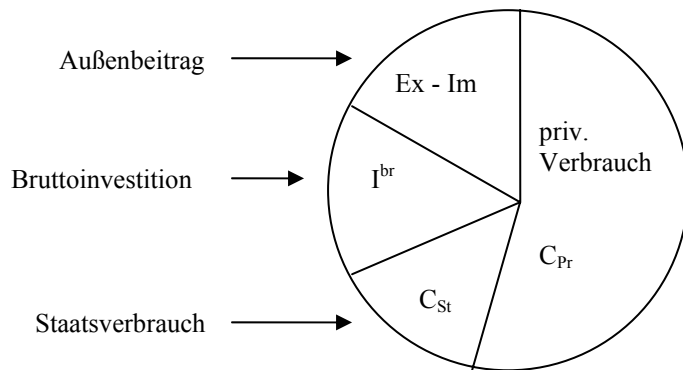
- → privater Verbrauch;
- → Staatsverbrauch;
- Unternehmen (→ Bruttoinvestition und → Nettoinvestition)

Der Verbleib dieser Güter heißt letzte Verwendung.

Verwendungsrechnung – Berechnung

Privater Verbrauch
+ Staatsverbrauch
= Letzter Verbrauch
+ Bruttoinvestitionen
= Letzte inländische Verwendung
+ Exporte von Waren und Dienstleistungen

= Letzte Verwendung
 - Importe von Waren und Dienstleistungen
 = Bruttoinlandsprodukt



$$\mathbf{BIP} = C_{pr} + C_{St} + I^{br} * Ex - Im$$

Aus der in der Verwendungsrechnung erhaltenen Zahlen können weitere Schlüsse gezogen werden auf:

- → Investitionsquote
- → Konsumquote
- → Staatsverbrauchquote
- → Exportquote
- → Importquote

Verzicht

Ist ein Merkmal für die → Knappheit. Verzichten bedeutet entscheiden. Eine Entscheidung für ein Gut und damit für die Befriedigung eines Bedürfnisses bedeutet regelmäßig, dass in diesem Umfang auf die Befriedigung eines anderen Bedürfnisses verzichtet werden muss.

Verzicht auf Gegenwartskonsum zugunsten der Produktion von → Kapitalgütern

Bewirken, dass die → Transformationskurve auf einem erreichten Niveau gehalten werden und allmählich auf ein höheres Niveau verschoben werden kann (→ Umwegproduktion).

Volkseinkommen

= Y_F = Einkommen zu Faktorkosten = Leistungseinkommen. Ist ein Ergebnis der Verteilungsrechnung neben dem → Nettosozialprodukt zu Faktorkosten. Es umfasst alle Ansprüche auf die Güterproduktion der laufenden Periode, die die inländischen Sektoren dafür erhalten, dass sie Produktionsfaktoren für die laufende Produktion bereitstellen.

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

Die VGR erfasst den Fluss des Einkommens zwischen den inländischen Sektoren einer Volkswirtschaft und der Übrigen Welt, der sich aus der Güterproduktion eines Jahres ergibt. Sie ist eine ex post-Analyse, mit der die Ergebnisse von Entscheidungen der Wirtschaftssubjekte für einen zurückliegenden Zeitraum sichtbar gemacht werden. Die VGR soll über das Ergebnis des Wirtschaftsprozesses in einer Volkswirtschaft informieren. Sie ist eine Wertrechnung, d.h. Mengen werden mit Preisen bewertet, so dass man einen Geldausdruck erhält. Auf diese Weise werden unterschiedliche Güter und Dienstleistungen national und nach Umrechnung in eine bestimmte Währung auch international vergleichbar. Die Bewertung erfolgt, soweit dies möglich ist, zu Marktpreisen. Bewertungsprobleme ergeben sich bei Gütern, die keinen Marktpreis haben. Eigenverbrauch wird mit vergleichbaren Marktpreisen bewertet, staatliche Leistungen werden nach dem Kostenprinzip bewertet (Personal- und Sachausgaben). Bei die-

ben). Bei dieser Werterechnung steigt oder sinkt der Wert auch ohne Änderung der Güter- und Dienstleistungen bei Preissteigerungen bzw. Preissenkungen. Dies kann nicht das Ziel sein. Man erhält am Ende das nominale Volkseinkommen (Volkseinkommen in jeweiligen Preisen). Ihm wird das reale Volkseinkommen gegenübergestellt, das man durch Bewertung mit Preisen erhält, die als konstant unterstellt werden. Nach Ermittlungen eines Preisindex kann man aus dem nominalen unmittelbar das reale Volkseinkommen berechnen, indem das nominale Volkseinkommen durch den Preisindex dividiert wird. Am realen Volkseinkommen lässt sich die Änderung in der Güterversorgung ablesen, an der Differenz zwischen der Wachstumsrate des realen und nominalen Volkseinkommens das durchschnittliche Steigen oder Fallen der Preise (Inflation oder Deflation).

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung – warum?

Ein Informationsbedarf besteht, weil:

- Produktionsprozess infolge einer weit vorangeschrittenen Arbeitsteilung hoch spezialisiert ist.
- Die einzelnen Menschen über ihr Handeln selbst bestimmen. Dabei überschauen sie u.U. noch den Bereich, in dem sie agieren, aber nicht mehr das gesamte Netz. Kommt es an irgendeiner Stelle in diesem Netz zu Störungen, hat das Folgewirkungen, die ohne entsprechende Informationen nicht unbedingt erkannt werden könnten.
- Weil der nach dem Individualprinzip organisierte Wirtschaftsprozess im Kern ein Tauschprozess ist, benötigen die Tauschpartner z.B. zur Untermauerung ihrer Position Informationen.
- Weil neben den einzelnen Menschen der Staat tätig werden soll. Hier benötigt er besonders für die Bereiche der Distribution und Stabilisierung Informationen über die Ergebnisse des Wirtschaftsprozesses.
- Weil das Netz der wechselseitigen Abhängigkeiten für den einzelnen Menschen nicht mehr überschaubar ist, muss es wissenschaftlich, d.h. systematisch erschlossen werden. Das ist die Aufgabe der VWL. Auch die Forscher benötigen Informationen, um ihre Theorien überprüfen und ggf. korrigieren zu können.

Vollbeschäftigung

Teil der gesamtwirtschaftlichen Oberziele

Voraussetzung dafür, dass mit den gegebenen Mitteln, die jeweils maximal erreichbare Güterproduktion erzielt und Verschwendung somit vermieden wird. Außerdem wird der Arbeit ein Wert an sich zugesprochen. Sie ist eine Möglichkeit zur Selbstverwirklichung und zur Beteiligung des Einzelnen an der Gemeinschaft, der er angehört.

Vollkommen elastische Nachfrage

$$|\eta| = \infty$$

Die Käufer sind bereit, jede zu einem Preis erhältliche Menge zu kaufen, aber überhaupt nicht zu einem, wenn auch nur leicht erhöhten Preis.

Diesen Fall gibt es fast nur in der Theorie!

Vollkommener Markt

Ein Markt, auf dem die folgenden Bedingungen gelten:

- angebotene und nachgefragte Güter sind sachlich gleich = \rightarrow homogene Güter,
- weder auf der Angebotsseite noch auf der Nachfrageseite gibt es \rightarrow personelle, \rightarrow räumliche oder \rightarrow zeitliche Präferenzen,
- Anbieter und Nachfrager haben eine volle Marktübersicht, d.h. es herrscht vollkommene Markttransparenz,

- → Reaktion der Marktteilnehmer auf Veränderungen von Mengen und Preisen ist unendlich schnell.

Auf einem vollkommenen Markt bildet sich für jedes Gut zu jedem Zeitpunkt nur ein Marktpreis (Einheitspreis), zu dem alle Umsätze getilgt werden. Trotz vollkommenen Marktes kann jedoch unvollkommene Konkurrenz vorliegen.

Den vollkommenen Markt gibt es in der Regel nicht. Wenn nur ein einziges Kriterium nicht erfüllt ist, spricht man vom → unvollkommenen Markt. Auch annähernd vollkommene Märkte sind die Ausnahme. Die Regel sind unvollkommene Märkte.

Vollständige Konkurrenz

Beschreibt eine Situation, in der die Anbieter keinerlei Preisgestaltungsmöglichkeiten besitzen. Sie haben keine Machtposition. Ihre Machtlosigkeit spiegelt sich im Wert der direkten Preiselastizität wider. Die Elastizität hat den Wert unendlich. In diesem Fall lautet die Regel für das Gewinnmaximum: $E' = P = GK$. Machtlosigkeit wird also durch die Gleichheit von Absatzpreis und Grenzerlös deutlich. Liegen demgegenüber Machtpositionen vor, liegt der Absatzpreis im Gewinnmaximum über dem Grenzerlös und damit auch über den Grenzkosten.

Vorleistungen

→ Waren und → Dienstleistungen

sind nicht dauerhafte Güter, die während einer Produktionsperiode produziert werden und in einer weiteren Produktion eingesetzt werden, wobei sie untergehen und/oder zum Bestandteil des Produktionsergebnisses werden. Vorleistungen gehören wie die → Produktionsfaktoren zu den → Produktionsmitteln.

Vorleistungen der inländischen Sektoren

Nicht dauerhafte Waren und Dienstleistungen, die inländische Produktionseinheiten von anderen Produktionseinheiten bezogen haben, die sie während der Produktionsperiode in ihrem Produktionsprozess einsetzen und die dabei untergehen.

Vorprodukte

Sind Produktionsgüter, die direkt ins neue Gut eingehen und dabei verbraucht werden (also → Vorleistungen).

Vorräte

Sind Bestandteil des → Realkapitals. Vorräte sind nicht dauerhafte Güter und somit → Verbrauchsvermögen.

Wachstum

Teil der gesamtwirtschaftlichen Oberziele.

= Verbesserung der Möglichkeiten für die Befriedigung materieller Bedürfnisse.

Wachstum bedeutet Veränderung einer Niveaugröße, z.B. Veränderung des realen BIP

= → quantitatives Wachstum.

Wahl

Grundsätzlich gilt bei mehr als zwei Möglichkeiten:

- es wird die Möglichkeit mit dem höchsten Nutzen gewählt bzw.
- es wird die Möglichkeit mit dem geringsten → Alternativkosten (Opportunitätskosten) gewählt.

In der Regel werden Entscheidungen nach dem Prinzip „sowohl als auch“ getroffen. Die optimale Wahl entspricht also dem kostengerechten Einsatz der Produktionsmittel bei maximalem Nutzen. Konsequenzen der Wahl = → Alternativkosten.

Wahl bedeutet immer auch Entscheidung gegen etwas. Man schlägt andere Möglichkeiten aus. Es entsteht dadurch u.U. auch das Gefühl, etwas verpasst zu haben.

Waren

= Sachgüter

Warenkorb

Der Warenkorb bietet ein konstantes Wägungsschema. Die Entwicklung der Preise wird nur für die Güter gemessen, die in diesem Warenkorb enthalten sind. Daraus resultieren die → Probleme der Indexberechnung, denn die Preisentwicklung ist nur so lange korrekt, als sich die Verbrauchsstruktur der Konsumenten nicht verändert.

Weites Oligopol

Es gibt auf dem Markt wenige große und eine größere Zahl kleinerer Anbieter.

Wert der Güterproduktion des Inlandes

= im Inland erzielt Bruttoeinkommen → $BIP = Y^{br}$

Dem BIP liegt die Frage zugrunde: Wo wurde das Produktionsergebnis erstellt? – Innerhalb der geographischen Grenzen eines Landes.

Wertschätzungsbedürfnisse

Anerkennung, Bestätigung durch andere.

Wettbewerb

Ist das auf gegensätzlichen Interessen beruhende Handeln von Marktteilnehmer einer Marktseite. Die Marktteilnehmer wetteifern miteinander, in dem Versuch, sich zu übertreffen, denn es herrscht Knappheit. Wettbewerb bedeutet also **Rivalität**. Rivalität bedeutet Auseinandersetzung. Die Marktteilnehmer sind u.U. bereit, sich dieser Auseinandersetzung zu stellen, weil eine Belohnung in Aussicht steht oder ein Verlust vermieden werden soll. Menschliche Beziehungen bestehen entweder im Wettbewerb oder in der Kooperation. Beide Prinzipien schließen einander aus.

Wettbewerb bedeutet aktives Handeln, daher ist Wettbewerb ein Prozess. Er ist ein Organisationsprinzip für eine offene Gesellschaft, in der die einzelnen Mitglieder unterschiedliche Ziele verfolgen. Er ist ein Prinzip für den gesellschaftlichen Umgang mit der Knappheit. Er **regelt die friedliche Auseinandersetzung** um knappe Mittel. Diese können durch:

- zentralen Beschluss einer übergeordneten Entscheidungsinstanz (Sozialprinzip),
- gegenseitige Absprache bzw. Verständigung (Subsidiaritätsprinzip),
- Wettstreit zwischen den Interessenten (Individualprinzip)

verteilt oder zugeteilt werden.

Wettbewerb ist ein wirtschaftspolitisches Zwischenziel.

Wettbewerbsauswirkungen

Die Anbieter sind einem kontinuierlichen Leistungsdruck ausgesetzt, der sich ihrer Kontrolle entzieht. Der einzelne Teilnehmer hat keine Möglichkeit, durch eigene Maßnahme den Leistungsdruck, dem er ausgesetzt ist, zu vermeiden. Unter diesen Bedingungen können die ihre wirtschaftliche Situation nur dadurch aufrechterhalten und vor allem nur dadurch verbessern, dass sie einen Beitrag zur Erfüllung der ökonomischen Funktionen des Wettbewerbs leisten.

Eine solche Marktleistung wird von einem als funktionsfähig zu betrachteten Wettbewerb erzwungen – unabhängig vom Willen der Betroffenen.

Wettbewerbsergebnisse

→ alle → Funktionen des Wettbewerbs

→ möglicherweise auch seine Selbstaufhebung durch

- → Innovationsmonopol
- → natürliches Monopol
- Tendenz zur Kartellbildung (→ Kartellierung)
- Entstehung von Machtpositionen infolge des Wettbewerbs und ihr Missbrauch (→ Marktmacht und Missbrauch)

Wettbewerbsintensität

Ein funktionsfähiger Wettbewerb ist immer nur dann gegeben, wenn die Anbieter einem kontinuierlichen Leistungsdruck ausgesetzt sind, der sich ihrer Kontrolle entzieht. Damit der Wettbewerb das gewünschte Ergebnis herbeiführt, darf der Leistungsdruck nicht zu schwach, aber auch nicht zu stark sein. Zu schwacher Leistungsdruck bedeutet Unterforderung der Anbieter. Sie tun weniger als möglich wäre. Zu starker Leistungsdruck überfordert die Anbieter. Er wirkt lähmend oder veranlasst die Betroffenen, dem Druck auszuweichen.

Die Marktstruktur bestimmt den Grad der Wettbewerbsintensität. Wichtigste Elemente sind:

- Marktmorphologie (Marktformen)
- Grad der Produktdifferenzierung
- Markttransparenz
- Marktschranken (Kartell)
- Marktphase (Lebenszyklen von Produkten)
- Verflechtungsgrad zwischen den Marktparteien

Die Wettbewerbsintensität bestimmt den Leistungsdruck, der auf die Anbieter wirkt. Der Grad der Wettbewerbsintensität entscheidet über die Ergebnisse des Wettbewerbs.

Wettbewerbspolitik

Umfasst alle Maßnahmen der staatlichen Zentralinstanz (Sozialprinzip) zur Förderung und zum Schutz des Wettbewerbs. Die Notwendigkeit für staatliche Wettbewerbspolitik ergibt sich, weil Wettbewerb ein wesentlicher Baustein im Gerüst des Individualprinzips ist, weil die Durchsetzung des Individualprinzips dazu beiträgt, dass wesentliche Belange des Gemeinwohls verwirklicht werden, und weil Wettbewerb u.U. zu seiner Selbstaufhebung führen kann. Die Belange des Gemeinwohls, die in diesem Zusammenhang von Bedeutung sind, werden auch als → gesamtwirtschaftliche Oberziele bezeichnet.

Wettbewerb ist ein wirtschaftspolitisches Zwischenziel auf dem Weg zur Erreichung der Oberziele. Wettbewerb als Zwischenziel wird angestrebt, weil damit die Bedingungen geschaffen werden, die für die Verwirklichung der Oberziele notwendig sind.

Wettbewerbsvoraussetzungen

- Wettbewerbsfreiheit (= Grundvoraussetzung)
- Spirit of Competition (Bereitschaft zum Wettbewerb!)
- Mehr als ein Marktteilnehmer auf der jeweils betrachteten Marktseite

Die wichtigste Voraussetzung ist Spirit of Competition, weil sie nicht selbstverständlich ist! Nur wenn alle drei Voraussetzungen erfüllt sind, kommt Wettbewerb zustande.

Wettbewerbsziel

Wirtschaften aufgrund der bestehenden Knappheit. Der Einzelne soll durch den Wettbewerb am Markt dazu gebracht werden, wirtschaftlich mit den zur Verfügung stehenden Mitteln umzugehen. Mittel, den Einzelnen dazu zu bringen sind: Markt, Privateigentum und Wettbewerb.

Wirkung der Arbeitsteilung

Zur Erzeugung einer bestimmten Gütermenge werden Arbeitskräfte sowohl ökonomisch besser genutzt als auch eingespart. Daraus folgt einer Erhöhung der → Produktivität durch Beschäftigung der Menschen nach ihren Fähigkeiten.

Wirkung zunehmenden Kapitaleinsatzes

Relative Verminderung der manuellen Arbeit.

Wirtschaften

Bedeutet, mit den Mitteln und der Zeit zu haushalten. Es ist die bewusste und planvolle Umgang mit dem Problem der Knappheit = nach bestimmten Kriterien Wahlentscheidungen treffen, worauf man verzichtet. Wirtschaftliche Entscheidungen folgen zwei Prinzipien, dem → Maximumprinzip und dem → Minimumprinzip.

Wirtschaftliche Güter

Begrenzt verfügbare Güter. Alle → Sachgüter. Die Bereitstellung verursacht Kosten.

Wirtschaftswachstum

Erhöhung der Menge und Qualität der Produktionsfaktoren. Daraus folgt, dass sich die → Transformationskurve nach rechts verschiebt.

Wohlstand

Tritt dann ein, wenn ein Mensch in der Lage ist, aufgrund seines verfügbaren Einkommens nicht nur seine → Grundbedürfnisse und → Sicherheitsbedürfnisse sondern auch weitere Bedürfnisse zu befriedigen. Der → Versorgungskonsum ist also gesichert. Er hat nun die Wahl, zum → Erlebniskonsum überzugehen (stammt von mir, konnte keine Definition finden).

Zeitliche Präferenzen

Liegen z.B. vor, wenn ein Nachfrager lieber morgens als abends einkauft. Er kann den Anbieter vom Abend nicht treffen. Bestehen keine zeitlichen Präferenzen, treffen Angebot und Nachfrage gleichzeitig aufeinander.

Zins im Konsumentenkreditprozess

Stellt eine Geldzahlung dar. Er verbessert für den Kreditgeber die künftigen Güternutzungsmöglichkeiten, während er diese für den Kreditnehmer verschlechtert. Der Zins bedeutet für den Kreditgeber einzusätzliches Einkommen. Bestandteile des Zinses sind:

- Ausgleich für den Wertverlust des Geldes,
- Prämie für die Risiken der Kreditvergabe,
- Ausgleich für Nachteile aus dem Verzicht auf Gegenwartskonsum (Kreditgeber) bzw. Preis für höheren Gegenwartskonsum (Kreditnehmer),
- Ausnutzung von Machtpositionen

Zins im Sparprozess

Im Zusammenhang mit dem Sparprozess hat Geld die Aufgabe, das → Einkommen von demjenigen, der auf Gegenwartskonsum verzichtet, auf denjenigen zu übertragen, der diese Ansprüche zum Erwerb von Kapitalgütern einsetzen will. (Dies ist der Unterschied zum Konsumentenkredit, wo das Geld zum Konsum genutzt wird, nicht zur Investition.) Der zins ist der

Preis für das Geld, das diesen Prozess der Einkommensübertragung leistet und wird von den Einkommensempfängern für den Verzicht auf Gegenwartskonsum verlangt. Die Investoren sind zur Zahlung dieses Zinses bereit, weil sie aus der Erhöhung des Kapitalgüterbestandes eine zusätzliche Produktion und damit ein zusätzliches Einkommen erwarten, mit dem sie mindestens den aufgenommenen Kredit tilgen und den vereinbarten Zins zahlen können. Der Zins vergrößert die Möglichkeiten für den Zukunftskonsum und schafft damit einen Ausgleich für ausgefallenen, als höherwertig geltenden Gegenwartskonsum. In diesem Sinne schlägt der Zins eine Brücke zwischen Gegenwart und Zukunft. (Bestandteile: siehe Zins im → Konsumentenkreditprozess)

Zinssatz

Ist der Preis, den ein Kreditnehmer dem Kreditgeber für die Nutzung von Geld für einen bestimmten Zeitraum zahlen muss.

Zufriedenheit

Müsste angesichts des zunehmenden Wohlstands, in welchem wir uns befinden, eigentlich einstellen. Man hat jedoch festgestellt, dass dies nicht der Fall ist. Siehe daher → Unzufriedenheit.

Zusammenhang von Gegenwartskonsum und Zukunftskonsum

Um in der Zukunft über Konsumgüter verfügen zu können, muss in der Gegenwart Kapitalgüter produzieren. Dies bedeutet, dass man sich in der Gegenwart für einen Verzicht von Produktion von einem Teil der Konsumgüter entscheiden muss, um Kapitalgüter und so in der Zukunft mehr Konsumgüter produzieren zu können.

Die Transformationskurve zeigt sämtliche Möglichkeiten der Produktionskombinationen bei größtmöglicher Ausnutzung von Produktionsgütern. Verschiebt man die Kurve nach rechts, bedeutet dies ein Wachstum der Produktion = technischer Fortschritt.

In Punkt G wird nur für den Gegenwartskonsum produziert = $0G_0$.

In Punkt A wird auf einen Teil des Gegenwartskonsums verzichtet → G_1G_0 zugunsten des Zukunftsinvestition $0Z_1$.

In der Zukunft erreicht man dadurch eine höhere Transformationskurve $TK_{1(A)}$.

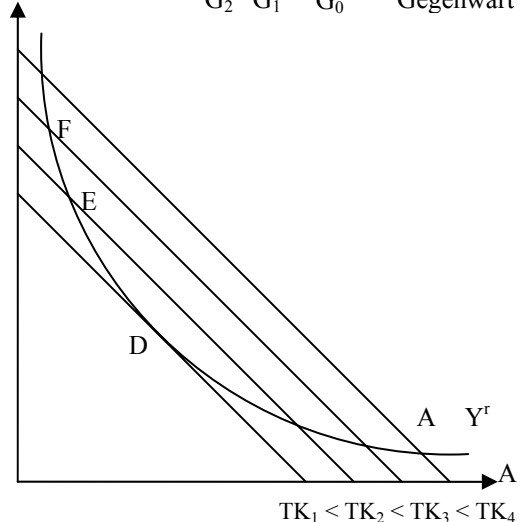
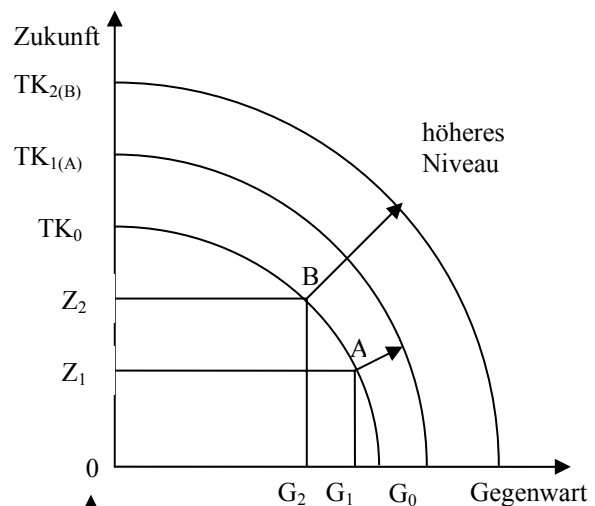
In Punkt B wird auf Gegenwartskonsum in Höhe G_2G_0 verzichtet zugunsten der Zukunftsinvestition $0Z_2$. Man erreicht auf diesem Weg $TK_{2(B)}$.

Je höher die Investitionsquote, desto weiter rechts liegt die in der Zukunft erreichbare Transformationskurve.

Die Frage, um wie viel sich die Transformationskurve nach außen verschiebt, hängt unter anderem von der Grenzproduktivität ab:

$$\Delta Y^r = x * (+\Delta K)$$

$$x = \frac{\Delta Y^r}{+\Delta K} = \text{Grenzproduktivität des Kapitals}$$



Zusammenhang von Isoquante und Isokostenkurve

Wir haben einen bestimmten Output, der zu verschiedenen Kosten A bis G produziert wird. Bewegt man sich auf der Isoquante zu Punkt D, sinken die Kosten. Bewegt man sich von A nach B, ändert sich das Einsatzverhältnis der Produktionsfaktoren. In diesem Fall wird weniger Arbeit eingesetzt, wodurch die → Grenzkosten der Arbeit sinken. Insgesamt gehen die Kosten bei der Bewegung von A nach B zurück. Die Abnahme der Grenzkosten der Arbeit muss also größer sein, als die Zunahme der Grenzkosten des Kapitals. Nur dann kommt eine Kostensenkung zustande. D ist der kostengünstigste Punkt, d.h. die Grenzkosten der Arbeit entsprechen den Grenzkosten des Kapitals. Die Tangente der Isoquante ist also die Isokostenkurve, auf der die günstigste Kostenkombination gefunden wird. Alle Isokostenkurven, die die Isoquante schneiden, zeigen höhere Gesamtkosten.

Zusammenhang von Markt, Preismechanismen, Konsumenten- und Produzentenrente

Auf dem Markt bewegen sich Anbieter und Nachfrager im Prozess der Abstimmung ihrer Pläne (auf der einen Seite Erzielung von Gewinnen, auf der anderen Befriedigung von Bedürfnissen) aufeinander zu. Die Abstimmung ist geglückt, wenn ein Preis gefunden wird, bei dem die Anbieter ihre geplanten Absatzmengen verkaufen und bei dem die Nachfrager ihre geplanten Bezugsmengen erhalten. Beide Seiten können ihre Pläne verwirklichen und befinden sich im Gleichgewicht.

Zusammenhang von Mengenanpassung und Minimalkostenkombination

Im Polypol auf einem vollkommenen Markt entspricht die Angebotskurve dem Verlauf der Grenzkosten der jeweiligen auf dem Markt vertretenen Anbieter.

In Punkt B gilt: $R'_{MS} = R'_{TS}$

$$\frac{-dA_M}{+dK_M} = \frac{w}{c} > \frac{-dA_T}{dK_T} = \frac{\varphi'_A}{\varphi'_K}$$

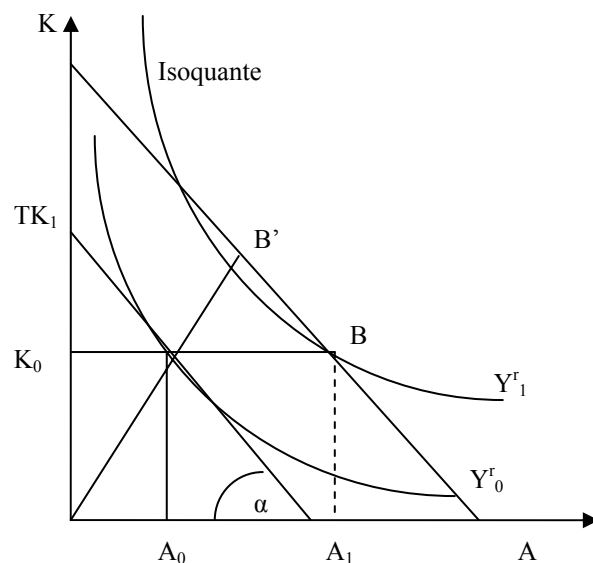


Grenzrate der marktbestimmten Substitution



Grenzrate der technischen Substitution

$$tg\alpha = \frac{K}{A} \quad \frac{w}{c} \quad \frac{\varphi'_A}{\varphi'_K}$$



Auf dem Markt für Y^r steigt der Preis. Der Produzent möchte daher die Produktion auf Y^r_1 erhöhen.

Steigung der Grenzkosten:

1. Ertragsgesetz
2. fallende Skalenerträge
3. Abweichung von Minimalkostenkombination

Steigende Grenzkosten ergeben sich bei einer kurzfristigen Anpassung der Produktion an eine verbesserte Absatzlage aufgrund des Ertragsgesetzes und aufgrund der Tatsache, dass nicht mehr im Kostenminimum produziert wird (bei gegebenen Preisen für die Produktionsfaktoren). → Parallele Verschiebung der Isokostenkurve.

Punkt B bedeutet: Für den Einsatz einer zusätzlichen Einheit Kapital ermöglicht der Markt den Verzicht auf eine größere Menge Arbeit als von der Technik notwendig wäre. Damit kann durch die Substitution von Arbeit durch Kapital bei einem unveränderten Output Y^T_1 eine Senkung der Kosten erreicht werden. (Durch die Substitution von Arbeit durch Kapital können die Kosten gesenkt werden.)

Zusammenhang von Realeinkommens- und Substitutionseffekt

Es wird untersucht, wie sich eine Preisänderung auf die mengenmäßige Nachfrage bei Gütern auswirkt, die nicht \rightarrow absolut inferior sind.

Annahme: Preis für q_1 sinkt, bedeutet dies eine Drehung der Budgetgeraden. Sie tangiert nun eine Indifferenzkurve mit einem höheren Nutzenniveau in Punkt **B**. Die gesamte Mengenänderung von q_1 lässt sich als Summe eines Substitutions- und eines Einkommenseffektes darstellen.

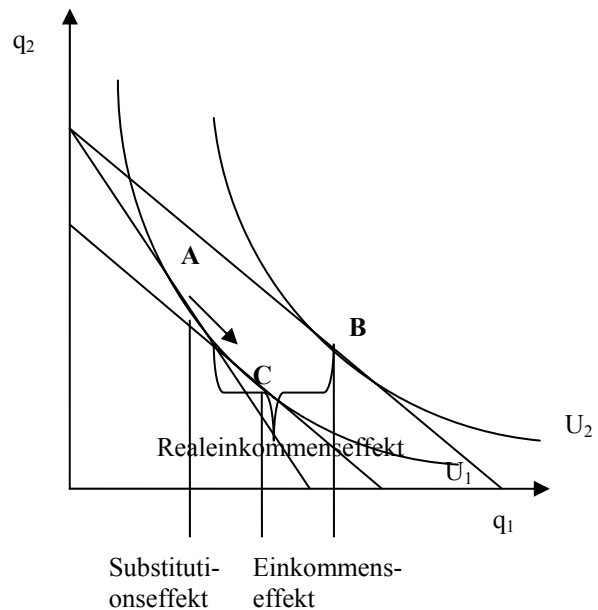
Dazu sucht man auf der ursprünglichen Indifferenzkurve (U_1) den Punkt, der die gleiche Grenzrate der Substitution aufweist wie Punkt **B**. Man bewegt sich auf dieser Indifferenzkurve solange in Richtung einer steigenden Nachfrage nach q_1 , bis die Steigung der Tangente in dem jeweiligen Punkt der neuen Steigung der Budgetgeraden entspricht; ökonomisch ausgedrückt: bis die Grenzrate der Substitution umgekehrt proportional zu den Preisen der Güter ist, d.h. die Bedingung für die optimale Konsumentscheidung erfüllt ist. Zeichnerisch ergibt sich dieser Punkt durch Parallelverschiebung der neuen Budgetgeraden bis diese die ursprüngliche Indifferenzkurve tangiert.

Man erhält so Punkt C. Dieser zeigt, welche Menge von q_2 durch q_1 substituiert wurde. Die Mengendifferenz von q_1 zwischen Punkt **A** und **C**, abgelesen auf der Abszisse, ist der \rightarrow Substitutionseffekt.

Wirkung von Substitutions- und Einkommenseffekt bei Preisveränderungen:

$$Y = p_1 * q_1 + p_2 * q_2$$

Annahme: $-\Delta p_1$



	Substitutionseffekt	Einkommenseffekt	Σ (Summe)
q_1	+	+	+
q_2	-	+	?

Zusammenschlüsse

Abfolge im Prüfverfahren ist wichtig!

Vorhaben \rightarrow Zusammenschlussaufgreifkriterien \rightarrow Zusammenschlusseingreifkriterien
Zusammenschlüsse sind nicht anzeigepflichtig bei einem Gesamtumsatz aller Beteiligten < 500 Mio. DM.

Zusammenschlüsse sind anzeigepflichtig, wenn:

Aufgreifkriterien:

- Gesamtumsatz aller beteiligten Unternehmen ≥ 500 Mrd. DM
 \rightarrow Prüfung auf marktbeherrschende Stellung anhand der Eingreifkriterien

Eingreifkriterien entscheiden darüber, ob ein Zusammenschlussvorhaben bzw. ein Zusammenschluss genehmigt oder untersagt wird. Umsatzerlöse und Marktanteile sind die Kriterien, an denen die Prüfungen vorgenommen werden.

Untersagung bei Gegebenheit von

- erwartete Entstehung oder Verstärkung einer marktbeherrschenden Stellung
- keine die Marktbeherrschung überwindende Verbesserung der Wettbewerbsbedingungen (es sei denn: Abwägungsklausel = Vorteile werden in gleicher Höhe durch Nachteile aufgewogen)
- keine kompensierenden gesamtwirtschaftlichen Vorteile bzw. kein überragendes Interesse der Allgemeinheit (es sei denn: Ministerklausel = Entscheidung des Ministers, dass für Volkswirtschaft vorteilhaft)

Zusammenschlussvorhaben § 24a GWB

Anmeldung fakultativ, wenn

- keines der Unternehmen einen Umsatz ≥ 2 Mrd. DM erreicht
- maximal ein Unternehmen erreicht einen Umsatz ≥ 1 Mrd. DM < 2 Mrd. DM
→ Die Fusion kann vollzogen werden und ist dann unter Umständen anzeigepflichtig

Anmeldung obligatorisch, wenn

- 1 Unternehmen erreicht einen Umsatz ≥ 2 Mrd. DM
- wenigstens 2 Unternehmen erreichen einen Umsatz ≥ 1 Mrd. DM
- Landesrecht entscheidet